

Watchman Nee

Geistliche Erkenntnis

Watchman Nee
Geistliche Erkenntnis

Originaltitel: -/-

Mit freundlicher Genehmigung des
Schwengeler Verlag
Hinterburgstrasse 8
CH-9442 Berneck

Text gescannt und neu bearbeitet durch Ingo Leimer
Letzte Aktualisierung des Textes: 22.11.2008

**Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die hier
bereitgestellten Daten ausschließlich für den
persönlichen Gebrauch bestimmt sind!**

I. Inhalt

| | |
|--|----|
| I. Inhalt..... | 3 |
| II. Anmerkung des Übersetzers..... | 6 |
| III. Bemerkungen zum Buch..... | 7 |
| <u>A. Erster Teil:</u> | |
| Der Weg der Erkenntnis Gottes..... | 8 |
| 1. Behandlung durch Gott und Umgang mit Gott..... | 9 |
| 1.1 Bibelkenntnis ist nicht gleichbedeutend mit der Erkenntnis Gottes..... | 11 |
| 1.2 Wie man Gott kennenlernen kann..... | 13 |
| 1.3 In der Praxis..... | 15 |
| 1.4 Der Mensch, der Gott kennt..... | 18 |
| 1.5 Behandlung durch Gott ist notwendig..... | 21 |
| 1.6 Die Erkenntnis Gottes und das Werk..... | 24 |
| 2. Gott im Gebet und in Seinem Willen erkennen..... | 27 |
| 2.1 Gott im Gebet erkennen..... | 27 |
| 2.1.1 Jedes Hindernis beseitigen..... | 29 |
| 2.1.2 Verlangen..... | 29 |
| 2.1.3 Bitten..... | 30 |
| 2.1.4 Gehorsam..... | 30 |
| 2.1.5 Glaube..... | 31 |
| 2.1.6 Preisen..... | 32 |
| 2.1.7 Gott erinnern..... | 32 |
| 2.1.8 Tiefere Lektionen..... | 33 |
| 2.1.9 Einige Erfahrungen..... | 33 |
| 2.2 Gott in Seinem Willen erkennen..... | 36 |
| 2.2.1 Die Geschichte von Abigail..... | 38 |
| 2.2.2 Behandlungen und Erkenntnis sind untrennbar..... | 39 |
| <u>B. Zweiter Teil:</u> | |
| Selbsterkenntnis und das Licht Gottes..... | 41 |
| 3. Der Weg der Selbsterkenntnis..... | 42 |
| 3.1 Kommt Selbsterkenntnis aus der Selbstbeobachtung?..... | 43 |
| 3.1.1 Verpflichtet uns die Bibel zur Selbstbeobachtung?..... | 43 |
| 3.1.2 Führt Selbstbeobachtung zur Selbsterkenntnis?..... | 45 |
| 3.1.3 Ist Selbstbeobachtung nützlich?..... | 46 |
| 3.2 Der richtige Weg..... | 49 |
| 3.3 Gottes Licht und Selbsterkenntnis..... | 51 |
| 4. Der Ursprung des Lichtes..... | 59 |
| 4.1 Woher kommt das Licht?..... | 59 |

| | |
|--|-----------|
| 4.2 Die Kraft dieses Lichtes..... | 61 |
| 4.2.1 Hiob..... | 63 |
| 4.2.2 Jesaja..... | 64 |
| 4.2.3 Daniel..... | 64 |
| 4.2.4 Habakuk..... | 65 |
| 4.2.5 Petrus..... | 65 |
| 4.2.6 Paulus..... | 65 |
| 4.2.7 Johannes..... | 66 |
| 4.2.8 Martin Luther..... | 67 |
| 4.2.9 John Knox..... | 67 |
| 4.2.10 John Bunyan..... | 67 |
| 4.2.11 George Whitefield..... | 68 |
| 4.2.12 Augustus Toplady..... | 69 |
| 4.2.13 Jonathan Edwards..... | 69 |
| 4.2.14 David Brainerd..... | 70 |
| 4.2.15 Hudson Taylor..... | 70 |
| 4.3 Zukünftiges Gericht..... | 72 |
| 4.4 Ein Gebet..... | 74 |
| <u>Dritter Teil:</u> | |
| <u>Die Erneuerung des Sinnes.....</u> | <u>76</u> |
| <u>5. Der Sinn oder Verstand.....</u> | <u>77</u> |
| 5.1 Das menschliche Herz..... | 77 |
| 5.2 Der Sinn oder Verstand im Neuen Testament..... | 80 |
| 5.3 Die Beziehung zwischen Sinn und Verstand und dem Christen..... | 81 |
| 5.4 Was ist der Nous?..... | 82 |
| 5.5 Der Nous des Sünders..... | 83 |
| 5.6 Nous und Errettung..... | 84 |
| <u>6. Die Erneuerung des Nous.....</u> | <u>86</u> |
| 6.1 Der Zustand des unerneuerten Nous..... | 87 |
| 6.1.1 Die Haltung des unerneuerten Nous den Menschen gegenüber..... | 87 |
| 6.1.2 Die Haltung des unerneuerten Nous Gott gegenüber..... | 88 |
| 6.1.3 Der Zustand des unerneuerten Nous im Blick auf uns selbst..... | 90 |
| <u>7. Der Nous und der Geist.....</u> | <u>95</u> |
| 7.1 Das Herz ist zuerst verderbt..... | 97 |
| 7.2 Eines Christen Herz und sein Nous..... | 98 |
| 7.2.1 Im Blick auf den Gehorsam..... | 99 |
| 7.2.2 Im Blick auf das Hören einer Botschaft..... | 99 |
| 7.2.3 Im Blick auf das Studium der Bibel..... | 100 |
| 7.2.4 Im Blick auf das Anhören anderer..... | 101 |

| | |
|--|-----|
| 7.2.5 Im Blick auf die Gedanken | 102 |
| 7.3 Die Gefahr eines unerneuerten Nous..... | 103 |
| 8. Der Weg der Erneuerung..... | 104 |
| 8.1 Den alten Menschen ablegen..... | 104 |
| 8.2 Mit der Sünde im Herzen verfahren..... | 105 |
| 8.3 Den neuen Menschen anziehen..... | 106 |
| 8.4 Die Beziehung zwischen Nous und Geist..... | 108 |
| 8.5 Hingabe und die Erneuerung des Nous..... | 109 |
| 8.6 Nach der Erneuerung..... | 110 |
| 8.6.1 Was das Urteil betrifft. | 111 |
| 8.6.2 Was das Verstehen betrifft. | 111 |
| 8.6.3 Was das Predigen betrifft. | 112 |
| 8.7 Der Inhalt des Sinnes..... | 112 |

II. Anmerkung des Übersetzers

*»Mein Volk wird vertilgt aus Mangel an Erkenntnis«
(Hos. 4,6).*

So klagte der Prophet Hosea. Die Herrlichkeit des Evangeliums von Jesus Christus besteht darin, daß

»alle Gott erkennen, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen« (Hebr. 8,11).

Geistliche Erkenntnis steht heute allen Kindern Gottes offen. Es ist deshalb nicht nur unsere Pflicht, sondern auch unser Vorrecht, nach dieser Erkenntnis zu trachten.

In diesem Buch will Bruder Watchman Nee uns helfen, diese geistliche Erkenntnis zu entwickeln. Er zeigt den Unterschied zwischen verstandesmäßiger und geistlicher Erkenntnis auf, weist den Weg zu echter Erkenntnis Gottes und unserer selbst und erklärt die Beziehung zwischen geistlicher Erkenntnis und dem erneuerten Sinn.

Obwohl unser Bruder die Botschaften in diesem Buch in den frühen Tagen seines Dienstes gehalten hat, sind die darin enthaltenen Wahrheiten dennoch zeitlos. Sie sind heute ebenso anwendbar, wie sie es damals waren. Diese Botschaften wurden ursprünglich in drei verschiedenen Schriften auf Chinesisch veröffentlicht, aber im Blick auf ihre Verwandtschaft untereinander erscheinen sie nun in einem Band. Möchten doch alle Kinder Gottes

*»erfüllt sein . . . mit der Erkenntnis Seines Willens in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werke fruchtbringend, und wachsend durch die Erkenntnis Gottes«
(Kol. 1,9-10).*

Die angeführten Schriftstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der Elberfelder Übersetzung entnommen.

III. Bemerkungen zum Buch

Liebe und Wahrheit gehören zusammen. Liebe ohne Wahrheit ist keine Liebe.

Wahrheit ohne Liebe ist kalt und hässlich. Ebenso gehören Lehre und Leben zusammen. Das Wort Gottes bestimmt das Leben und nicht umgekehrt. Unsere Erfahrungen sind kein zuverlässiger Maßstab. Allerdings muss sich der Glaube im Leben auswirken, sonst bleibt alles Theorie und letztlich Heuchelei.

Dieses wichtige Buch zeigt den Weg vom Kopfglauben zur geistlichen Erkenntnis. Kein Leser wird von diesen Botschaften unberührt bleiben.

A. Erster Teil:

Der Weg der Erkenntnis Gottes

1. Behandlung durch Gott und Umgang mit Gott

»Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes« (Matth. 22,29).

»Und Er zog sich ungefähr einen Steinwurf weit von ihnen zurück und kniete nieder, betete und sprach: Vater, wenn Du diesen Kelch von Mir wegnehmen willst — doch nicht Mein Wille, sondern der Deine geschehe! Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel, der Ihn stärkte. Und als Er in ringendem Kampfe war, betete Er heftiger. Es wurde aber Sein Schweiß wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfielen. Und Er stand auf vom Gebet, kam zu den Jüngern und fand sie eingeschlafen vor Traurigkeit. Und Er sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung kommet« (Luk. 22,41-46).

»Wiederum, zum zweiten Male, ging Er hin und betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht (an Mir) vorübergehen kann, ohne dass Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille . . . Und Er ließ sie, ging wiederum hin, betete zum dritten Male und sprach dasselbe Wort« (Matth. 26,42.44).

»Und auf dass ich mich nicht durch die Überschwänglichkeit der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, auf dass er mich mit Fäusten schlage, auf dass ich mich nicht überhebe. Für dieses flehte ich dreimal zum Herrn, auf dass er von mir abstehen möge. Und Er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn Meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Daher will ich am allerliebsten mich vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, auf dass die Kraft des Christus über mir wohne« (2. Kor. 12,7-9).

»Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tage an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, auf dass ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis Seines Willens in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werke fruchtbringend, und wachsend durch die

Erkenntnis Gottes, gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht Seiner Herrlichkeit, zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freuden: dank sagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte« (Kol. 1,9-12).

»Er tat Seine Wege kund dem Mose, den Kindern Israel Seine Taten« (Ps. 103,7).

»Und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden solle. Sie aber sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn also steht durch den Propheten geschrieben: »Und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird ein Führer hervorkommen, der mein Volk Israel weiden wird« (Matth. 2,4-6).

»Ein Gewisser aber aus ihnen, Kajaphas, der jenes Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts und überleget auch nicht, dass es euch nützlich ist, dass ein Mensch für das Volk sterbe, und nicht die ganze Nation umkomme. Dies aber sagte er nicht aus sich selbst, sondern da er jenes Jahr Hoherpriester war, weissagte er, dass Jesus für die Nation sterben sollte« (Joh. 11,49-51).

»Denn dies ist der Bund, den ich dem Hause Israel errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Indem Ich meine Gesetze in ihren Sinn gebe, werde Ich sie auch auf ihre Herzen schreiben; und Ich werde ihnen zum Gott, und sie werden Mir zum Volke sein. Und sie werden nicht ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn alle werden Mich erkennen vom Kleinen bis zum Grossen unter ihnen« (Hebr. 8,10-11).

Im ersten Abschnitt, den wir zitiert haben, wird uns berichtet, wie wenige Tage vor dem Tod des Herrn Jesus einige Sadduzäer Ihn über die Auferstehung ausfragten. Sie sagten:

»Es waren aber bei uns sieben Brüder. Und der erste verheiratete sich und starb; und weil er keinen Samen hatte, hinterließ er sein Weib seinem Bruder. Gleicherweise auch der zweite und der dritte, bis auf den siebenten. Zuletzt aber von allen starb auch das Weib. In der Auferstehung nun,

wessen Weib von den sieben wird sie sein? denn alle, hatten sie.«

Ihnen gab der Herr eine großartige Antwort:

»Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes.«

Ich habe nicht die Absicht, diese komplizierte Geschichte zu erklären, vielmehr möchte ich aus diesem Vers zwei tiefgründige Prinzipien ableiten, die unser geistliches Leben betreffen. Das erste ist das Verstehen der Schrift, und das zweite ist das Kennen der Kraft Gottes. Diese beiden Prinzipien zeigen an, dass ein Christ zwei Arten von Kenntnis haben sollte: erstens, die Kenntnis der Schrift, und zweitens, die Kenntnis der Kraft Gottes.

Gegenwärtig sind die Kinder Gottes, die wirklich Ihn suchen, in zwei Gruppen geteilt : eine Gruppe kennt die Bibel, weiß jedoch wenig über die Kraft Gottes ; die andere kennt die Bibel nicht sehr gut, kennt aber die Kraft Gottes. Sehr selten halten Christen in beiden Punkten das Gleichgewicht. Ich will nicht über die relative Bedeutung dieser beiden Prinzipien (an sich) sprechen; ich möchte vielmehr allen sagen, dass es nicht genügt, bloß die Bibel zu kennen, sondern dass wir ebenso die Kraft Gottes kennen sollten. Erlaubt mir, euch alle als solche anzusehen, die die Schrift verstehen, damit ich eure Aufmerksamkeit darauf lenken kann, was es heißt, Gott zu kennen. Die Kenntnis der Bibel allein genügt nicht; wir müssen Gott Selbst kennen. Aber damit wir Ihn kennenlernen, benötigen wir Umgang mit Gott und Behandlung durch Gott. Wir werden Gott nicht kennenlernen, wenn wir keinen Umgang mit Ihm pflegen und nicht erwarten, dass Er gründlich mit uns verfährt. Denn der Weg zur Erkenntnis Gottes führt nur durch solche Behandlungen. Es gibt keinen andern Weg. Dies sollte sich jeder zu Herzen nehmen.

1.1 Bibelkenntnis ist nicht gleichbedeutend mit der Erkenntnis Gottes

Wir erinnern uns, dass eines Tages ein paar Leute in Jerusalem eintrafen und sich überall erkundigten: »Wo ist der neugeborene König der Juden?« Sie fragten andere, als sie herumzogen. Herodes hörte davon und wurde bestürzt. Er berief die Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes ein, um sich bei ihnen zu erkundigen, wo der Christus geboren werden sollte. Als die Priester und die

Schriftgelehrten die Frage vernahmen, hat da einer geantwortet, er müsse nach Hause gehen und die Schriften durchforschen, oder er habe vergessen, die Bibel mitzubringen? Nein, stattdessen konnten sie aus dem Gedächtnis sofort den Propheten zitieren und gaben zurück: »Zu Bethlehem in Judäa.« Dies zeigt, wie gut ihre Schriftkenntnis war. Sie konnten augenblicklich antworten, wenn sie gefragt wurden. War ihre Antwort falsch? Keineswegs. Dennoch ist dies die erstaunliche Tatsache: Nachdem sie geantwortet hatten, machte sich keiner der Schriftgelehrten oder Ältesten auf den Weg nach Bethlehem. Was sie wussten, war absolut zutreffend, dennoch gaben sie den Magiern aus dem Osten bloß den Rat, nach Bethlehem zu gehen. Sie handelten wie ein Verkehrspolizist, der die Menschen dorthin weist, wohin sie zu reisen wünschen, er selbst jedoch bleibt auf seinem Posten. Obwohl ihr Wissen ausgezeichnet war, gingen sie jedoch nicht selbst, um den Messias zu suchen. Diese Magier haben vielleicht aus den Schriften Daniels erfahren, dass einer zur Welt kommen sollte, welcher König der Juden sein würde; darum unternahmen sie eine lange Reise, um den Herrn zu finden. Es ist nicht seltsam, dass jene, die nur eine geringe Schriftkenntnis besaßen, ernsthaft den König der Juden suchten, während jene, die eine große Schriftkenntnis hatten, Ihn nicht suchten? Nachdem sie weite Strecken gereist waren, um den Herrn zu suchen, fanden Ihn diese Leute aus dem Osten schließlich. Es ist daher möglich, dass solche, die nur die Schrift kennen, Gott nicht kennen.

Dies gilt nicht nur im Blick auf die Geburt Christi, sondern auch auf den Tod Christi. War es nicht Kajaphas, der vorausgesagt hatte:

*»Es ist euch nützlich, dass **ein** Mensch für das Volk sterbe, und nicht die ganze Nation umkomme«? (Joh. 11,50).*

Und doch verurteilte er den Herrn Jesus zum Tode. Wer anders war es gewesen, als Kajaphas und sein Schwiegervater Annas? Wir sehen daher, wie nutzlos es ist, Schriftkenntnis zu besitzen, ohne Gott zu kennen. Durch die Weissagungen von Jeremia sprach Gott wieder und wieder:

»Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben . . . Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkennt den Herrn! denn sie alle werden Mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der Herr« (Jer. 31,33-34).

Es genügt nicht, nur die äußere Bibelkenntnis zu besitzen; ein solches Wissen muss auch auf das Herz des Menschen geschrieben

sein. Es im Herzen geschrieben zu haben bedeutet, Gott zu kennen. Wir möchten, dass alle Brüder und Schwestern erkennen, wie unzulänglich eine bloß verstandesmäßige Kenntnis der Bibel ist. Wir müssen überdies auch Gott zu erkennen suchen.

Heute herrscht ein beklagenswerter Zustand vor, nämlich, dass es wenige gibt, die Gott wirklich kennen. Brüder, wir können häufig in Bibelwissen unterrichtet werden und dennoch Gott nicht kennen. Wer nur ein theoretisches Bibelwissen besitzt, gleicht einem, der mit einem bloßen Schilfrohr als Waffe kämpft; er wird sich dahin biegen, wo der Wind bläst; er hat keine Kraft, um zu kämpfen. Lasst mich die Frage stellen: Wer kann heute sagen, er kenne Gottes Vorsatz, Gottes Sinn, Gottes Willen und Gottes Weg? Ich sage oft, Gott zu kennen sei über alle Massen köstlich; man kann nichts damit vergleichen. Es gibt Leute, die die Bibel aufschlagen und recht gut über irgendeine Stelle sprechen können, aber möglicherweise Gott überhaupt nicht kennen. Sie mögen gut sprechen, aber für Ihn sind sie Fremdlinge. Die Kenntnis der Bibel sollte uns zur Kenntnis Gottes bringen. Dies ist heutzutage nicht der Fall.

1.2 Wie man Gott kennenlernen kann

Im Garten Gethsemane betete der Herr Jesus, um Gottes Willen zu kennen. Gethsemane bedeutet Ölkelter. Der Herr wusste, dass Er dort das Öl auspressen musste. Er kniete und betete:

*»Vater, wenn Du willst, nimm diesen Kelch von Mir; doch nicht Mein Wille, sondern der Deine, geschehe«
(Luk. 22,42).*

Die Bibel berichtet uns, dass Er ein zweites und ein drittes Mal auf dieselbe Weise betete. Er betete nicht bloß einmal und ließ die ganze Sache dann liegen. Nein, Er betete dreimal. Und als Er sich vom Gebet erhob, d. h. nachdem Er zu Ende gebetet hatte, kam der Herr zu Seinen Jüngern und sprach zu ihnen:

»So schlafet denn fort und ruhet aus; siehe, die Stunde ist nahegekommen, und der Sohn des Menschen wird in Sünderhände überliefert« (Matth. 26,45).

Als Er in Gethsemane betete, sagte Er:

»Wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an Mir vorübergehen« (Matth. 26,39);

als jedoch Petrus das Schwert zog und das Ohr des hohepriesterlichen Sklaven abhieb, erklärte der Herr:

»Den Kelch, den der Vater Mir gegeben hat, sollte Ich den nicht trinken?« (Joh. 18,11).

Es scheint so, als sei der Kelch zur Zeit des Gebets im Garten Gethsemane noch ungewiss gewesen; aber nachdem Er sich vom Gebet erhoben hatte, gab es für Ihn keine Zweifel mehr über den Kelch, den Er zu trinken bereit war. Durch dreimaliges Beten war Er imstande, Gott zu erkennen. Er nahm nichts als selbstverständlich an, Er wollte Ihn erkennen, indem Er mit Gott im Gebet umging. Dort im Garten hatte Er Umgang mit Gott, und Er Selbst wurde der Behandlung durch Gott unterzogen.

Es gab einen Dorn in Paulus' Fleisch. Ich will nicht versuchen, jenen Dorn zu identifizieren. Es genügt, festzustellen, dass es sich um etwas handelte, was Ihm unangenehm war und ihn wie ein Dorn stach. Er sprach diesbezüglich auch von einem Diener Satans; offensichtlich musste es etwas recht Lästiges gewesen sein. Ohne die Kraft Christi wäre Paulus nicht fähig gewesen, diesen Dorn zu ertragen. Er betete dreimal, indem er den Herrn bat, den Dorn zu entfernen. Aber der Herr sagte ihm:

»Meine Gnade genügt dir, denn Meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht« (2. Kor. 12,9).

Nun besaß er Klarheit über diesen Punkt. Betete er ein viertes Mal? Nein, denn beim dritten Mal hatte der Herr gesprochen, und die Sache war durch Sein Wort erledigt. Paulus fasste in nichts irgendwelche Entschlüsse aufgrund seines eigenen Wissens; vielmehr brachte er die Sache im Gebet vor Gott, um sich zu vergewissern, welches Sein Wille hinsichtlich dieser besonderen Sache war.

An den Erfahrungen unseres Herrn und des Apostels entdecken wir ein Prinzip: Wenn jemand Gott kennenlernen will, muss er lernen, mit Gott zu unterhandeln. Mit andern Worten, er muss mit Gott umgehen und von Gott behandelt werden. Viele Christen lassen Schwierigkeiten oder Probleme leichtfertig vorbeigehen, ohne dass Gott bei ihnen etwas ins reine bringen konnte. Sie wissen nicht, warum Er ihnen diese Schwierigkeiten sendet. Diese Leute mögen täglich die Bibel lesen und einiges an Kenntnissen und Licht zu besitzen scheinen, und dennoch sind sie unwissend über das, was Gott im Sinn hat. Ihr Wissen ist offensichtlich ungenügend. Aus diesem Grunde, Geliebte, müssen wir mit Gott umgehen lernen und von Ihm Behandlung empfangen; dann werden wir Ihn wahrhaft kennenlernen.

1.3 In der Praxis

Ich will ein Beispiel geben. Jeder von uns hat eine bestimmte Sünde, die uns leicht umstrickt. Einigen bereitet diese Sünde Schwierigkeiten, während es bei andern wieder etwas anderes ist, wodurch sie zu Fall gebracht werden. Die einen können den Stolz nicht überwinden, bei anderen ist es die Eifersucht, wieder andere verlieren leicht ihre Fassung; manche können die Welt nicht überwinden, andere unterliegen den Lüsten des Fleisches. Jeder hat seine besondere Sünde. Er ist sich ihrer bewusst, aber er ist nicht imstande, Herr über sie zu werden. Eines Tages liest er in Römer 6,14:

»Die Sünde wird nicht über euch herrschen«,

und in Römer 8,1-2:

»So gibt es denn keine Verdammnis mehr für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat uns freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.«

Er weiß nun um diese Schriftstellen und was sie aussagen; aber noch immer kann er seine Sünde nicht überwinden. Er kann die Wahrheit, die er erkannt hat, nicht in die Praxis umsetzen. Ich fürchte, dass sich viele Brüder und Schwestern unter uns in einem solchen Dilemma befinden. Wenn ein anderer Gläubiger, der der Sünde nicht Herr werden kann, zu einem von diesen kommt und ihn um Hilfe bittet, dann kann er des langen und breiten über die Lehre sprechen, wie man die Sünde überwindet, obwohl in Wirklichkeit er selbst noch genauso durch Sünde gebunden ist. Folglich wird der Bruder, der gekommen ist, um Hilfe zu finden, mit etwas Wissen über das Überwinden der Sünde bewaffnet nach Hause zurückkehren, ohne dieses Überwinden tatsächlich zu erfahren. Dies will heißen, dass manche wohl an sich richtige Schriftkenntnis zu hören bekommen; damit sind sie aber noch keineswegs von Gott behandelt worden und haben daher auch die Kraft Gottes nicht kennengelernt. Wie denn können wir Gott durch Seine Behandlung kennenlernen? Nehmen wir an, du seiest leicht reizbar. Du trittst mit dieser Angelegenheit im Gebet vor Gott. Gleichzeitig fragst du jemand um Rat, wie man diese Sünde überwinden könne. Der Bruder erklärt dir vielleicht: du solltest Gott bitten, die Wurzel dieser Sünde der Übellaunigkeit auszureißen, wie man einen bösen Zahn ausreißt. (Wir wünschten, dies wäre möglich, obwohl wir wissen, dass es absolut unmöglich ist. Sünde kann man nicht ausreißen,

sondern sie wird nur fester verankert, je mehr man reißt: Ein solcher Rat wird kein bisschen helfen, weil er erfahrungsgemäß im Blick auf die Sünde nicht zum Ziel führt.) Nachdem man dir so geraten hat, betest du entsprechend zu Gott. Aber anstatt die Wurzel der Sünde ausgerissen zu haben, stellst du fest, dass sie noch tiefer in dich eingedrungen ist. Aber du bist jemand, der Gott fürchtet. Du gehst nicht über die Sünde hinweg, die du nicht besiegen kannst. Du willst mit Gott ins reine kommen. Du wirst im Gebet zu Ihm kommen — und dies nicht nur einmal, sondern zwei-, dreimal, indem du Ihn fragst, was dies denn eigentlich zu bedeuten habe. Wenn du dies tust, wird Gott dir die Wahrheit von Römer 6,6 zeigen, nämlich, dass Er nicht mit dem Leib der Sünde, sondern vielmehr mit dem alten Menschen verfährt. Er reißt nicht die Wurzel der Sünde aus dem Fleisch, sondern kreuzigt den alten Menschen am Kreuz.

Nach einer Weile bist du wieder übelgelaunt. So suchst du einen anderen Bruder auf und bittest um Hilfe. Vielleicht sagt er dir, dass du dich nun, da unser alter Mensch bereits mit Christus gestorben sei, als Er starb, bereits für tot halten sollst; dann würdest du überwinden. Nun hast du ein weiteres Stück Kenntnis erworben. Wenn die Versuchung kommt, hältst du dich für tot. Aber wer hätte gedacht, dass, sooft du dich auch für tot hältst, deine Fassung immer noch deiner Kontrolle entgleitet. Diese Methode ist nutzlos. Obwohl die Bibel deutlich sagt, dass du durch »Führ-Tot-Halten« überwinden könntest, überwindest du dennoch nicht. Wenn du Gott fürchtest, wirst du nun einmal mehr den Herrn suchen. Dann wird Er dir zeigen, dass dein »Führ-Tot-Halten« nicht mit der Zeit der Versuchung beginnt, sondern dass du vor mehr als neunzehnhundert Jahren mit Christus gestorben bist. Dein Herz sollte deshalb im vollendeten Werk Christi ruhen. Sooft die Versuchung kommt, weißt du, dass dein alter Mensch vor mehr als neunzehnhundert Jahren gestorben ist. Folglich brauchst du nicht irgendwelche Worte aufzugreifen, sondern nur in dem zu ruhen, was der Herr bereits für dich vollbracht hat.

Nicht lange danach jedoch verlierst du deine Fassung wieder, wenn du versucht wirst. Fürchtest du Gott nicht, dann gibst du diesmal möglicherweise auf. Aber du fürchtest Gott, deshalb gibst du dich nicht mit bloßer Bibelkenntnis zufrieden. Du erkundigst dich einmal mehr bei Gott und sagst: »O Gott, Dein Wort erklärt, dass mein alter Mensch mit Christus gestorben ist; warum kann ich denn meine Sünde immer noch nicht überwinden ?« »Wieder bist du im Gespräch mit Gott. Vielleicht zeigt Er dir, worin du versagt hast. Vielleicht sagt Er dir, Er habe zugelassen, dass du fallest, weil du die

Verderbtheit deines Fleisches noch nicht kennst. Du verlassest dich zu sehr auf dich selbst. Auf diese Weise lernst du eine weitere Lektion. Die Kenntnis deiner selbst — d. h. das Wissen um die Verderbtheit deines Fleisches — entwöhnt dich vom Vertrauen auf dein Fleisch und bringt dich dazu, Gott demütig zu bitten, dass Er dich bewahre.

Dennoch, nach einer gewissen Zeit, fällst du wieder. Da du einer bist, der Gott fürchtet, kommst du wieder zu Ihm und bittest Ihn um Auskunft: »Warum kann ich meine Sünde noch nicht überwinden? Ich habe meinen alten Menschen für tot gehalten, ich habe mein Fleisch erkannt; warum bin ich immer noch dem Fallen unterworfen?« Du betest ein-, zwei-, dreimal, vielleicht sogar ein viertes oder fünftes Mal. Du flehst zu Gott, Er möge mit dir reden. Schließlich offenbart Er sich dir. Du fängst an zu verstehen, dass Sünde nur die Frucht eines Baumes ist. Wie der Baum des Lebens jeden Monat eine andere Frucht trägt, so bringt die Wurzel der Sünde tausend verschiedene Arten von Frucht hervor. Es ist immer dieselbe Wurzel, aber die Frucht vervielfacht sich täglich. Du behandelst stets eine besondere Sünde und vernachlässigst dabei andere Sünden. Während andere Sünden aufschließen, kehrst du immer wieder zu der alten, besonderen Sündengewohnheit zurück. Indem du dich mit der Übellaunigkeit befasst, übersiehst du andere Sünden. Und in dem Masse wie die Erscheinungsformen anderer Sünden in dir zunehmen, folgt auch die Sünde der Übellaunigkeit auf dem Fuß. Du vergisst, auch deinen Stolz und deine Eifersucht, deine unreinen Gedanken und deine vielen anderen Sünden in die Behandlung mit einzubeziehen. Wenn du dich nur mit deiner Übellaunigkeit befasst, dann wirst du, je mehr du dagegen ankämpfst, desto mehr unterliegen. Wenn du dich jedoch mit allen Sünden zusammen befasst, wird Gott dich segnen.

Nachdem du all diese Erkenntnisse gewonnen hast, nimmst du an, dass du nun auf der Strasse des Sieges wandelst und den Rest deines Lebens in Frieden verbringen kannst. Unerwartet jedoch erscheint die Sünde wieder, und du fällst ein weiteres Mal. Diesmal ist es nun wirklich kritisch. Du kannst nicht darüber hinweggehen. Du wirst dich Gott einmal mehr nahen und Ihn bitten, mit dir zu verfahren. Nachdem du ein- oder zweimal gebetet hast, wird dir eine neue Offenbarung zuteil: Wie wird dein Leben aussehen, nachdem du in den Sieg eingegangen bist? Gott zeigt dir hier, dass das vollendete Werk Christi nur in Gemeinschaft mit Ihm aufrechterhalten werden kann. Er enthüllt dir, wie dein Gebet und dein Bibellesen zu kurz gekommen sind, wie du jeden Tag zu spät

aufstehst, und dass deshalb etwas mit deiner täglichen Gemeinschaft mit Ihm nicht stimmt. Gott will damit nicht sagen, das Werk Christi am Kreuz sei ungenügend; Er meint damit nur, dass das, was Christus am Kreuz vollbracht hat, in der Atmosphäre deiner Gemeinschaft mit Gott lebendig bewahrt werden muss.

Nach ein paar wenigen Tagen jedoch verlierst du ein weiteres Mal die Kontrolle über deine Fassung. Wiederum betest du zu Gott und bittest Ihn, sich deiner anzunehmen. Diesmal weist Er dich vielleicht darauf hin, dass alles bei dir in Ordnung ist, außer dass du ein besonderes Gebot von Ihm nicht gehalten hast. Es mag sich dabei um etwas handeln, was Er besonders von dir verlangt. Es hat dich bereits berührt, aber du bringst Entschuldigungen vor und schiebst deinen Gehorsam auf. Als Folge davon lässt Er zu, dass du deinen Sieg verlierst. Wegen deines Ungehorsams in jener Angelegenheit tritt deine frühere Sünde wieder auf. Meine Freunde, glaubt doch nicht, weil ihr nur hie und da ungehorsam gewesen seid, ihr könntet den Sieg über die Sünde erwarten. Ich habe in der Vergangenheit oft darauf hingewiesen, dass Vertrauen und Gehorsam das Geheimnis des Sieges sind. Jede Schwachheit an irgendeinem Punkt hinsichtlich des Gehorsams wird unleugbar unseren Glauben schwächen.

1.4 Der Mensch, der Gott kennt

Wenn du von Gott behandelt worden bist und Ihn wirklich kennengelernt hast, dann weißt du, an welchem besonderen Punkt jemand steckengeblieben ist. Du kannst ihm helfen, weil du selbst genau in derselben Angelegenheit mehr als fünfzig Mal Gottes Handeln erfahren hast. Du sprichst mit ihnen nicht nur über die Bibel, du sprichst mit ihnen von Gott.

In einem Sommer fand eine Konferenz statt, die von vielen berühmten Leuten geleitet wurde. Man sagte mir, ich müsse unbedingt hingehen und einen bestimmten Prediger hören, der in jenen Tagen so gut predigte. So ging ich hin. In jener besonderen Sitzung sprach er über das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist. Die Schriftstellen, die er zitierte, waren äußerst zutreffend. Seine Illustrationen waren großartig, und seine Erläuterung war sehr logisch. Aber er hatte kaum zehn Minuten gesprochen, und schon fragte ich mich: War dies das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist? Denn obwohl er gut sprach, konnte man doch aus seinen wenigen amateurhaften Äußerungen bereits erkennen, dass er Gott in dieser besonderen Sache nicht kannte. Er wusste nichts vom Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist. Aus diesem Grunde sehen wir, dass die

Bibelkenntnis allein uns keine Erkenntnis Gottes vermittelt; sie befähigt uns auch nicht, von Gott zu sprechen. Wir müssen lernen, den Weg des Kreuzes zu gehen. Wir müssen von Gott behandelt werden. Der Herr fragte keineswegs weniger nach dem Willen Gottes, weil Er der Sohn Gottes war. Im Gegenteil, Er betete ein-, zwei-, dreimal zum Vater, bis Er sagen konnte:

»Der Kelch, den der Vater Mir gegeben hat, sollte Ich den nicht trinken?«

Der Apostel Paulus betete ebenfalls wieder und wieder, bis der Herr zu ihm sagte, Seine Gnade genüge für ihn. Wir wissen, wie sehr die Gläubigen in Korinth ihn missverstanden. Die Briefe an die Korinther bringen seinen Kummer zum Ausdruck, wie der Brief an die Philipper seiner Freude Ausdruck verleiht. Von allen Paulusbriefen führen uns nur diese beiden so klar vor Augen, wer Paulus war. Aber ich lese die Korintherbriefe lieber als den Philipperbrief. Die Gläubigen in Korinth missverstanden ihn völlig. Sie klagten ihn an, er sei schlau, und sie mis deuteten seine Krankheit. Er beharrte nicht darauf, Gott müsse seinen Dorn entfernen, damit er vom Spott der Korinther befreit würde. Er sagte nur:

»Für dieses flehte ich dreimal zum Herrn, auf dass Er von mir abstehen möge. Und Er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.«

Weil Gott gesprochen hatte, drang er nicht in Ihn, Seinen Sinn zu ändern. Stattdessen erklärte Paulus:

»Daher will ich am allerliebsten mich vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, auf dass die Kraft des Christus über mir wohne« (2. Kor. 12.9).

Niemand wird je Gott kennen, ohne mit Ihm in einem Verhältnis der Zwiesprache zu stehen. Einmal sagte ich ein paar Brüdern, es gäbe nur einen Weg, um im geistlichen Leben voranzukommen, nämlich indem man Gottes Behandlung empfangt. Wenn du dich weigerst, von Gott behandelt zu werden, wirst du nie irgendwelche Fortschritte machen. Willst du nur Bibelkenntnis erlangen, dann brauchst du nur die Bibel gründlich zu studieren und dir von denen helfen zu lassen, die Bibelkenntnis besitzen. Wenn du jedoch wirklich Gott kennenlernen möchtest, dann musst du persönlichen Umgang mit Ihm pflegen, es gibt keinen anderen Weg.

Ich schätze die Erfahrungen von Menschen sehr hoch, die Gott wirklich kennen. Aus ihren Äußerungen können wir beurteilen, wie gut sie Ihn kennen. Eine bestimmte Schwester aus dem Westen war eine, die wirklich auf die Wiederkunft des Herrn wartete. (Beachte, dass viele Gelehrte der Prophetie nicht wissen, wie man auf die Wiederkunft des Herrn wartet!) Sobald ich in ihrer Gegenwart weilte, wusste ich, dass ich ihr nichts vormachen konnte, denn ein paar Worte ihrerseits zeigten, wie vertraut sie mit geistlichen Dingen war. Ich erinnere mich, wie ich am letzten Tag des Jahres 1925 mit ihr zusammen betete. Sie sagte: »O Gott, willst du wirklich das Jahr 1925 vorbeigehen lassen? Musst Du mit Deiner Wiederkunft bis 1926 warten? Selbst an diesem letzten Tag des Jahres bitte ich Dich, heute wiederzukommen.« Ich wusste, was sie betete. Nach mehreren Monaten traf ich sie auf der Strasse. Sie ergriff meine Hand und sprach: »Bruder, ist es nicht eigenartig, dass Er noch nicht gekommen ist?« Diese Äußerungen zeigten, dass sie nicht nur eine Kennerin der Prophetie war, sondern eine Gläubige, die Gemeinschaft mit Gott hatte, und die in der Tat täglich auf den Herrn wartete. Sie kannte Gott. Sie war eine Expertin hinsichtlich der Wiederkunft des Herrn.

Einst traf ich eine andere Schwester. Ich glaubte, sie wäre ein Neuling in geistlichen Dingen. Aber nachdem ich ein paar Sätze mit ihr gesprochen hatte, stellte ich fest, dass sie Expertin war. Sie war jemand, der Behandlungen von Gott erfuhr und mit Gott umging.

Eines Tages begegnete ich in Peking einem älteren Gläubigen. Er besaß nicht viel Bibelkenntnis; man bewunderte ihn auch nicht wegen seiner praktischen Lebensweise; dennoch kannte er Gott wirklich. Während unserer Unterhaltung sagte er: »Christus trägt die Verantwortung für alles.« Obwohl seine Familie recht arm war, waren er und auch seine Frau glücklich. Er versicherte, dass Christus trotz der vielen Probleme in seinem Leben, die Verantwortung für jedes einzelne trage. So fragte ich ihn: »Welche Verantwortung tragen Sie?« — »Ich bin für das Singen von Liedern verantwortlich«, gab er zur Antwort. Dies erinnerte mich an König Josaphat, der in den Krieg zog, indem Sänger vor der Armee herzogen, die dem Herrn lobsangen (siehe 2. Chron. 20). Ich wollte noch mehr von ihm wissen: »Sie haben um des Herrn willen alles aufgegeben. Bedauern Sie, was Sie getan haben?« Er antwortete ruhig: »Weshalb denn? Sie scheinen mich nicht zu verstehen; Christus, nicht ich, trägt die Verantwortung für dies alles.« Was die Tatsache betrifft, dass Christus für alles die Verantwortung trägt, kann bei diesem Gläubigen jedermann sehen, dass Er uns allen voraus ist, und dass

wir diese Lektion von Ihm lernen müssen. Er ist in der Tat ein Experte in diesem besonderen Aspekt des geistlichen Lebens. Was wir brauchen, ist nicht bloße Bibelkenntnis, sondern ein Wissen, das wir von Gott gelernt haben. Oh, nur jene, die von Gott behandelt worden sind, wissen, was es heißt, von Gott behandelt zu werden.

1.5 Behandlung durch Gott ist notwendig

Sowohl deine Umgebung als auch deine Sünde muss von Gott behandelt werden. Lässt du zum Beispiel die Dinge, die sich in deiner Familie ereignen, kommen und gehen, wie es ihnen gefällt? Oder, wenn du tatsächlich dafür betest, betest du dann gerade einmal und hörst wieder auf, weil du keine Antwort bekommen hast? Wie kannst du da erwarten, dass du Gott kennenlernst? Paulus hat es nicht so gemacht. Er betete mehrere Male, bis der Herr ihm antwortete. Wenn du nur bereit bist, ein einziges Mal zu beten, dann betest du besser überhaupt nicht. Du sollst ein-, zwei- oder gar dreimal beten; und wenn du dann immer noch keine Antwort bekommst, dann musst du zehn- oder sogar hundertmal beten, bis der Herr mit dir redet.

Wir wollen daran denken, dass Eile im Glauben oder im Gebet keinen Raum haben darf. Glaube braucht Zeit. Wenn Gott nicht gibt, können wir warten, bis wir hundert Jahre alt sind. Wir hoffen wider alle Hoffnung. Abraham glaubte Gott (Röm. 4,18). Elisa riet König Joas, er solle mit dem Pfeil auf die Erde schlagen, aber der König schlug nur dreimal und hielt dann inne. Aus diesem Grunde sagte der Prophet dem König, er würde die Syrer nur dreimal schlagen; hätte er mit den Pfeilen fünf oder sechsmal geschlagen, dann würde er die Syrer schlagen, bis er sie aufgerieben hätte (siehe 2. Kön. 13,14-19). Genau so verhält es sich auch mit unserem Gebet; wir können nicht bloß zwei- oder dreimal beten und dann aufhören.

Ein Diener Gottes sagte einmal: »Mit dem Gebet verhält es sich so, wie wenn man mit Namen versehene Karten auf eine Waage legt. Du legst etwa 50 Gramm auf die eine Seite der Waage, und legst dann Karte um Karte auf die andere Seite. Wenn die erste Karte hingelegt wird, ist sie nicht imstande, die fünfzig Gramm zu heben. Karte auf Karte wird hinzugefügt, aber das Gewicht bleibt davon unberührt. Schließlich vielleicht in dem Augenblick, da du die letzte Karte darauf wirfst, beginnt das Gewicht auf der gegenüberliegenden Seite sich zu heben. So ist es mit dem Gebet. Du betest ein-, zwei-, dreimal und nochmals. Und vielleicht ist es dein letztes Gebet, aber dann kommt die Antwort.«

Aus diesem Grunde wollen wir lernen, mit Gott zu unterhandeln. Wir müssen Gott um Seine Behandlung hinsichtlich unserer sterblichen Körper, unserer Arbeit, unserer Familien, unserer Umgebung und alles dessen bitten, was uns widerfährt. Ich kannte eine Schwester, die über sechzig Jahre alt war. Sie behauptete, dass nichts in ihrem Leben zufällig war. Ich fragte sie, ob das stimmte, was sie sagte, und sie bejahte es. Ich glaubte, sie würde so etwas nur in der Predigt sagen, dass dies aber in Wirklichkeit nicht wahr sein könne. Einst hatte ein Bruder eine Erkältung; sie schrieb ihm und fragte, was er durch diese Erkältung gelernt hätte. Ich stellte mir vor, dass es berechtigt sei, jemanden, der Typhus gehabt hat, zu fragen, ob er dadurch von Gott irgendeine Belehrung empfangen habe; wie aber konnte man nur jemanden, der bloß erkältet war, fragen, was Gott ihn durch diesen Umstand gelehrt hätte? Dennoch war sie diesem Bruder eine echte Hilfe. Er schrieb zurück, er habe sich anfangs keine Gedanken darüber gemacht, aber nachdem sie ihn gefragt habe, sei er aufgeweckt worden und habe so Gottes Behandlung erfahren und sich verändert.

Da war ein anderer Bruder, in dessen Familie irgendeine Krankheit auftrat. Auch ihm schrieb diese Schwester, er solle diese Krankheit nicht leichtfertig vorbeigehen lassen, sondern solle die Verantwortung des Gebets für den Kranken in der Familie auf sich nehmen. Auch diesem Bruder war sie eine echte Hilfe.

Eines Tages lag sie selber krank danieder. Ihre Mitarbeiterin war an einen anderen Ort gezogen, ihre Köchin war aus irgendeinem Grunde nach Hause gegangen, und sie besaß kein Geld mehr. Sie betete im Bett unablässig und fragte Gott, warum sie zu diesem Zeitpunkt krank sein müsse. Gott zeigt ihr, dass diese Krankheit nicht von Ihm rühre, sondern einem Angriff des Feindes zuzuschreiben sei. So erklärte sie: »Wenn bei mir irgend etwas nicht stimmt, dann kann ich wohl krank sein; aber wenn dies ein satanischer Angriff ist, dann darf ich nicht krank sein.« Sie hatte bereits vier Tage lang hohes Fieber gehabt, dennoch stand sie sofort auf. Es war zu jenem Zeitpunkt, dass diese Schwester das folgende Lied dichtete:

Für den Feind ist mein Wort stets: Nein,
für den Vater ist es: Ja,
damit Sein Plan und Sein Ratschluss
mit Erfolg vollbracht werden;
wenn ich Deinen Befehlen gehorche,
dann gewähre mir Autorität, o Herr,
Deinen ewigen Plan durch die Kraft

des Geistes in mir zu erfüllen.

Und nachdem sie dieses Lied beendet hatte, ging sie an ihre Arbeit, und die Krankheit war verschwunden.

In welcher Situation sich diese Schwester auch immer befand, so sah sie die Hand Gottes darin. Sie wusste gut, was mit dem Sieg Christi gemeint war. Einmal sagte sie mir: »Wenn du nur den Sieg Christi kennen würdest.« Ich konnte mit Leichtigkeit Stellen in der Bibel finden, wie Kolosser 2,14-15, die vom Triumph des Kreuzes Christi redet, oder Hebräer 2,14, die davon spricht, wie der Herr Jesus durch den Tod den Zünfte machte, der die Macht des Todes hatte, oder 1. Johannes 3,8, die besagt, dass der Sohn Gottes erschienen sei, um die Werke des Teufels zu zerstören, oder auch Offenbarung 12,11, die verkündet, dass die Brüder Satan um des Blutes des Lammes willen überwunden haben. Aber jedes Mal, wenn ich diese Schwester den Sieg Christi erwähnen hörte, so schien es, als würde das Wort eine besondere Bedeutung in ihrem Leben annehmen. Und dies war etwas, das meine Fassungskraft überstieg.

Einmal geschah es, dass ich plötzlich krank wurde, als ich in ihrem Hause war. Zu jener Zeit war ich nicht nur körperlich angeschlagen, ich war auch in meinem Geiste durch ein paar Dinge verwirrt. Sie kam, um nach mir zu sehen; so sagte ich ihr, wie es um mich stand. Aber jedes Mal, nachdem ich etwas gesagt hatte, blickte sie mich scharf an und meinte: »Christus ist Sieger.« Worauf ich antwortete: »Es geht mir nicht um diese körperliche Krankheit, aber es läuft mir jedes Mal kalt über den Rücken, wenn ich die inneren Probleme noch nicht gelöst sehe.« Wieder kam sie mit »Christus ist Sieger«. Ich erwiderte: »Dies ist nicht der Fall. Sie können den Sieg Christi über Satan beanspruchen, Sie können die Reinigung des kostbaren Blutes über der Sünde beanspruchen, ja, Sie können selbst die Heilung von Krankheit beanspruchen, weil Christus unsere Krankheiten getragen hat. Zu all dem können Sie sagen: Christus ist Sieger. Aber nun bin ich im Fehler. Ich bin noch nicht mit Gott ins reine gekommen, wie können Sie da sagen >Christus ist Sieger<?« Dennoch beharrte sie darauf, dass Christus Sieger sei. Sie las mir zwei Schriftstellen vor. In jenem Augenblick wurde ich innerlich und äußerlich wieder instand gestellt. An jenem Tage fing ich an zu verstehen, was es heißt, dass Christus unser Sieg ist. Früher besaß ich nur die biblische Erkenntnis des Sieges Christi, nun aber lernte ich von Gott eine neue Erkenntnis. Es wurde mir klar, dass der Sieg, den ich vorher gehabt hatte, wie eine Waffe aus Schilf und völlig unwirksam war. Nun erkannte ich, dass der Sieg Christi alles umfasste. Er schließt Siege über den Feind, über unsere Sünde, über

unsere Krankheit und über alle Dinge mit ein. Nachdem diese Schwester wiederholt von Gott behandelt worden war, wusste sie, was der Sieg Christi war. Und weil sie Gott kannte, war sie imstande, anderen zu helfen.

Heute schenken viele Gläubige der Bibel zu wenig Aufmerksamkeit. Darf ich fragen mit welchem der 66 Bücher der Bibel du am besten vertraut bist? Wie traurig, dass viele Christen nicht einmal über ein Buch der Bibel Bescheid wissen. Aber noch viel trauriger ist es, dass sie Gott nicht auf eine echte Weise kennen. Wenn wir Ihn wirklich kennen wollen, dann dürfen wir nichts gleichgültig vorbeigehen lassen, sei es etwas in der Familie, im Körper oder in den Umständen. Wir sollten mit Gott umgehen lernen. Wir müssen solange beten, bis wir die Antwort erhalten. Durch wiederholten Umgang lernen wir unsere Lektionen, bis wir zu einer wahren Erkenntnis Gottes gelangen.

1.6 Die Erkenntnis Gottes und das Werk

Lasst mich auch ein paar Worte an die Mitarbeiter richten. Niemand kann für Gott arbeiten, der Gott nicht kennt. Viele glauben, sie seien zum Predigen qualifiziert, nachdem sie die Bibel an einem theologischen Seminar studiert haben. Erlaubt mir diese Frage: Wenn wir das Evangelium predigen, ziehen wir da aus, um die Bibel zu erklären oder um den Retter zu proklamieren? Um das Wort auszuschöpfen oder um die gute Nachricht zu verkünden? Selbst wenn diese Seminare ideal gut sind, können sie Leuten bloß helfen, die Bibel zu verstehen, nicht aber, Gott zu kennen. Es gibt heutzutage viele, die die Bibel verstehen, viele, die das Wort gut analysieren können, wie viele jedoch können von Gott sprechen und davon, wie man Ihn kennenlernt? Wenn wir das Verlangen haben, für Gott zu arbeiten, müssen wir Ihn zuerst kennenlernen.

Es gibt solche, die erklären, sie möchten gerne das Werk der persönlichen Evangelisation tun; sie hoffen, sie seien fähig, anderen zu predigen. Aber wenn sie dann wirklich zu den Leuten kommen, dann haben sie nichts zu sagen. In der Tat, worüber sollten sie auch sprechen? Es kann einer nur das Wort predigen, das ihn selber bewegt hat. Er ist nur mit dem imstande, anderen zu helfen, womit er selber von Gott berührt worden ist. Was kann denn einer eigentlich predigen, wenn er Gott nicht kennt?

Wir wollen dies mit einem Beispiel illustrieren. Da gibt es eine bestimmte Sünde in unserem Leben, die wir anscheinend nicht aufgegeben haben. Die Hand Gottes rührt stets an diesen Punkt.

Sooft du betest, spricht Gott zu dir von dieser Sünde. Er wird dich nicht loslassen, bis diese Sünde bereinigt ist. Wenn du dann das nächste Mal einen Bruder triffst, der sich in einem gleichen Falle befindet, dann merkst du, dass Bibelkenntnis sein Problem nicht lösen kann, denn zuerst muss seine Sünde behandelt werden. Wenn du aber deine eigene Sünde leicht nimmst, wirst du deinem Bruder gegenüber Nachsicht haben, der dieselbe Sünde begeht wie du. Indem du ihm vergibst, vergibst du ganz einfach dir selbst; aber helfen kannst du ihm nicht.

Wenn ein Bruder in der Sache des Frühaufstehens von Gott behandelt worden ist und dies begriffen hat, wird er seine Hand auf einen anderen Bruder legen, der gewohnt ist, spät aufzustehen, und wird zu ihm sagen: »Bruder, steh schnell auf, denn das Manna schmilzt weg.« Da er selbst Gottes Behandlung erfahren hat, ist er nun imstande, anderen Leuten zu helfen.

Predigen heißt, dasjenige zu predigen, was Gott in deinem Leben behandelt und bereinigt hat. Anders wirst du, wie immer du predigen magst, nicht imstande sein, andere an diesen Punkt zu führen. Es gibt heute so viel Verkündigung mit geringen Ergebnissen, weil die Prediger selbst nicht durch die Behandlungen Gottes belehrt worden sind. Es ist besser, wir öffnen unseren Mund überhaupt nicht, wenn alles, was wir predigen, nur ein paar Lehren sind — das Ergebnis von zwei oder drei Stunden Predigtvorbereitung. Wir brauchen drei oder fünf Jahre der Erfahrung von Gottes Behandlungen, bevor wir fähig sind, zu predigen. Wenn wir nur schon ein paar Dinge bereinigen, die täglich vorkommen, dann sind wir qualifiziert, uns mit Menschen zu befassen, welche dieselben Probleme haben.

Kennst du den Unterschied zwischen einer Predigt halten und dem Bezeugen? Predigen halten kann nicht helfen, hingegen Bezeugen schon. Du magst zwar eine Predigt ausarbeiten, welche den Beifall der Menschen gewinnt, aber du kannst Menschen nicht erfolgreich auf ihren Weg schicken, denn es gibt nichts, woran sie sich festhalten können. Es verhält sich dabei wie mit einem Schüler der Elementarschule, der versucht, einen Bericht über eine Reise zu verfassen, die er nie gemacht hat. Anders steht es mit dem Zeugnis. Wenn du bezeugst, beschreibst du die tatsächliche Lage, so lebendig, als würdest du den Gegenstand hochhalten, über den du sprichst. Vielleicht sprichst du nicht sehr gut, aber du kannst nichts Falsches sagen. Denn du beschreibst einen tatsächlichen Vorgang, der sowohl erwiesen als auch anschaulich ist. Wenn wir deshalb unter Gläubigen und Ungläubigen arbeiten, dann ist es für uns eine Sache von großer Bedeutung, dass wir im Zwiegespräch vor Gott ins reine kommen.

Nur das, worin wir Behandlungen empfangen haben, ist wirklich echt, und dies wird Menschen beeindrucken, wenn wir sprechen.

Brüder und Schwestern, es gibt Zehntausende von Dingen, an die Gott heute rühren muss. Wie bedauerlich ist es doch, dass wir bis jetzt so viele Dinge übersehen haben, ohne je Gottes Behandlung zu erfahren. Wenn wir lernen, Gottes Wege Tag für Tag anzunehmen, werden wir Ihn nach einer gewissen Zeit kennen. Viele Gläubige rennen hierhin und dorthin, um Menschen zu hören und zu fragen, aber den in ihnen wohnenden Herrn suchen sie. Es ist daher kein Wunder, wenn sie Gott noch immer nicht kennen, obschon sie schon viele Jahre gerettet sind. Wie erbärmlich ist dieser Zustand! Wir sollten uns bei Gott erkundigen, was wir in dieser oder jener Sache tun sollen. Und wir sollten so lange suchen, bis wir Gottes Willen kennen. Wir dürfen nicht nur einmal beten und dann aufhören. Ich wiederhole, wenn du nur einmal betest, dann wäre es besser, du würdest überhaupt mit Beten aufhören.

Lasst mich zum Schluss sagen, dass faule Gläubige niemals erwarten können, Gott zu kennen. Ich möchte auch euch, die ihr Gott dienet, sagen, dass ihr nicht imstande sein werdet, Menschen empfinden zu lehren, wenn ihr nicht selbst Schmerz empfunden habt. Möchten wir doch täglich lernen, sowohl mit Gott zu reden, als auch von Ihm behandelt zu werden. Solche Erfahrungen sind äußerst kostbar. Es ist weit wertvoller, Gott zu kennen, als eine bloß verstandesmäßige Kenntnis der Bibel zu besitzen. Möge Er uns alle segnen.

2. Gott im Gebet und in Seinem Willen erkennen

*»Denn wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen«
(2. Kor. 5,7).*

»Für dieses flehte ich dreimal zum Herrn, auf dass Er von mir abstehen möge« (2. Kor. 12,8).

»Und Er ließ sie, ging wiederum hin, betete zum dritten Mal und sprach dasselbe Wort« (Matth. 26,44).

Wir wollen in unserer Untersuchung, wie man Gott erkennen kann, fortfahren. Wir müssen lernen, mit Ihm Umgang zu pflegen und von Ihm behandelt zu werden. Mit andern Worten, wir müssen lernen, Zwiegespräche mit Ihm zu führen. Bis jetzt haben wir nur erwähnt, wie man betend mit Gott reden soll, aber das allein genügt noch nicht. Nun wollen wir von zwei weiteren Dingen sprechen, nämlich,

1. wie man Gott im Gebet, und
2. wie man Gott in Seinem Willen erkennen kann.

Wenn wir Gottes Natur nicht kennen und nicht wissen, wie sich unser Gebetsumgang mit Ihm gestaltet, sind wir nicht imstande, geistlich voranzuschreiten.

2.1 Gott im Gebet erkennen

Was den Christen oft Not bereitet, ist die Frage, wie wir im Gebet Gottes Erhörung gewiss werden können. Jeder Christ muss das Verlangen haben, dass Gott sein Gebet erhört. Es ist abnormal für einen Gläubigen, wenn Gott seine Gebete nur einmal in drei oder fünf Jahren oder auch nur in drei oder fünf Monaten erhört. Viele haben sogar kaum je die Erfahrung gemacht, dass Gott ihr Gebet erhört hat. Ich meine nicht, dass sie nicht beten. Ich meine nur, dass ihre Gebete unwirksam sind. Viele Gläubige haben keine Gewissheit darüber, ob Gott ihre Gebete erhören werde. Sie wissen nicht, ob Er sie erhört hat oder nicht, bis sie bekommen haben, worum sie beteten. Sie sind, wenn sie zu beten anfangen, überhaupt nicht überzeugt. Als Christen sollten wir geistlich reich sein, aber wir verarmen, weil wir nicht wissen, wie wir beten sollen. Was für armselige Christen sind wir doch, wenn unser Gebet nur einmal in drei oder fünf Jahren erhört wird: Ich habe schon oft gesagt, dass

kein Christ im Zustand nicht erhörter Gebete leben kann. Wie gar tief müssen wir gefallen sein!

Ich möchte heute mit euch darüber sprechen, wie ein Christ beten sollte. Wie schnell sollte sein Gebet eine Antwort erfahren? Welche Zuversicht hat er nach dem Gebet? Was wird sich schließlich daraus ergeben? Woher bekommen wir all diese Erkenntnis? Wir erlangen sie, indem wir Gott erkennen. Wenn ihr diese Fragen zehn verschiedenen Personen stellen würdet, würde euch vermutlich jede auf einen andern Punkt hinweisen, der mit dem Gebet zu tun hat, wie etwa, dass man die Sünde aufgeben müsse, dass man Glauben benötige und dass es nötig sei, nach dem Willen Gottes zu beten. Das Problem besteht darin, dass viele das Gebet nur durch die Bibel kennen; sie wissen nichts vom Gebet in der Gegenwart Gottes. Sie lesen das Wort und leiten daraus die Bedingungen ab, die nötig sind, damit Gebete erhört werden. All das wird aus der Bibel gelernt und nicht aus dem Umgang mit Gott. Es nützt deshalb nicht sehr viel. Wir müssen uns Zeit nehmen und vor Gott verweilen, um mit Ihm zu reden und von Ihm behandelt zu werden. Auf diese Weise werden wir nach und nach erfahren, was Er von uns im Blick auf das Gebet verlangt. Dass wir Gott im Gebet kennenlernen, kommt nicht einfach durch Zufall, auch nicht durch Zuhören, auch nicht durch das, was ich gerade jetzt sage. Ein Reiseführer kann jemanden bloß auf einen Ort hinweisen, aber dies bringt ihn nicht an diesen Ort. Wenn er nicht dorthin geht, wird er keine Erfahrung mit jenem betreffenden Ort machen.

Brüder und Schwestern, nehmen wir an, ihr hättet einen Wunsch — eine Bitte auf dem Herzen, von der ihr möchtet, dass Gott sie für euch erfülle. Ihr bringt diese Sache im Gebet vor Ihn. Ihr betet eifrig oder gelegentlich, lange oder kurz. Aber seltsamerweise denkt ihr in einer solchen Zeit des Gebetes nie daran, Gott kennenzulernen, Ihr macht euch nicht sehr viel daraus, ob Gott euer Gebet erhört oder nicht. Zum Beispiel bittet ihr Gott, Er möge euch ein Buch geben; wenn Er euch nun eines Tages ein Buch gibt, dann nehmt ihr das als eine Belohnung von Ihm. Ihr solltet jedoch wissen, dass ihr nicht bloß ein Buch bekommt. Ihr lernt dadurch auch Gott kennen. Tatsächlich, ihr lernt, wie ihr beten müsst, um von Ihm erhört zu werden. Ein Buch zu bekommen ist etwas sehr Unbedeutendes, aber zu wissen, wie man beten muss und wie man im Gebet erhört wird, ist ein äußerst kostbares Stück Erkenntnis. Durch solche Zeiten des Gebets lernst du Gott immer etwas besser kennen. Unsere Erkenntnis sollte nicht bloß aus unserem Bibellesen stammen; wir sollten sie auch direkt von Gott haben.

2.1.1 Jedes Hindernis beseitigen

Wir wollen unser Beispiel mit dem Buch weiterverfolgen. Ihr bittet Gott, Er möge es euch geben. Ihr betet vier, fünf Tage lang, ohne erhört zu werden. Ihr betet zwei Monate lang, und noch immer habt ihr keine Antwort. Ihr betet drei, vielleicht sogar vier Monate lang, und noch immer bleibt die Antwort aus. Ihr versteht nicht, weshalb Gott es euch nicht gibt. Was Ihr nun braucht, ist ein suchendes und forschendes Herz. Ihr fragt euch alsdann, warum Gott euch das letzte Mal erhört hat, diesmal jedoch nicht erhört. Wo liegt der Fehler? Ihr wisst, dass der Fehler keinesfalls bei Gott liegen kann, denn Er ist sehr wohl in der Lage zu geben. Der Fehler muss also bei euch liegen. Für eine Zeit schiebt ihr die Bitte um das Buch beiseite und versucht, herauszufinden, wo der Grund dafür liegen könnte, dass euer Gebet nicht erhört wird. Vielleicht bittet ihr Gott: »O Gott, ich habe Dich gebeten, mir ein Buch zu geben; was ist der Grund, dass Du es mir vorenthalten musst?« Wenn ihr wirklich aufrichtig Bescheid wissen möchtet, dann wird Gott euch sagen, dass in eurem Leben zuerst dies oder jenes bereinigt werden muss. Erst nachdem diese Dinge bei euch behandelt und in Ordnung gebracht sind, wird Er euch erhören. So macht ihr euch daran, diese Hindernisse zu beseitigen. Und nach drei oder fünf weiteren Tagen gibt euch Gott das Buch. Was ihr daher bekommt, ist nicht bloß ein Buch, sondern ebenso eine erweiterte Erkenntnis Gottes. Eine solche Erkenntnis wird bewirken, dass sich auch euer nächstes Gebet vom vorherigen unterscheiden wird, weil ihr nun wisst, dass ihr zuerst alles beseitigen müsst, was im Wege ist, bevor Gott euer Gebet erhören kann.

Es ist offensichtlich, dass die Erkenntnis, die ihr und ich von Gott erlangen, uns durch harte Behandlungen zuteil wird, und nicht bloß durch Hören oder Lesen. Da ihr in jeder Angelegenheit mit Gott Umgang pflegen und von Gott behandelt werden müsst — d. h. indem ihr lernt, Verständigungsgespräche mit ihm zu führen —, dann wisst ihr, was Er von euch fordert, was Er bei euch ausmerzen will, was Er in euch vollbringen möchte. Dann werdet ihr Ihn kennen.

2.1.2 Verlangen

Es gibt im Gebet viele geistliche Grundsätze, die wir lernen sollten, ohne die unsere Gebete nicht beantwortet werden. Hier ist eine praktische Illustration. Du bittest Gott um eine Uhr. Du betest drei oder fünf Tage lang, dann vergisst du es wieder. Gott hat dein

Gebet nicht erhört, also siehst du wieder völlig davon ab. Du betest oft auf diese Weise. Du hast schon für Hunderte von Dingen so gebetet. Gott antwortet nicht, und deshalb vergisst du es, und Gott vergisst es ebenfalls. Ein solches Gebet ist so viel wie kein Gebet. Normalerweise solltest du dich fragen, warum Gott dir keine Uhr gewährt. Du solltest Ihn um Auskunft bitten. Und indem du in dieser Sache vor Ihn trittst, lässt Er dich eines wissen, nämlich, dass dein Verlangen nicht stark genug ist. Da dein Verlangen gar nicht groß ist, berührt es dich wenig, wenn Gott dein Gebet tatsächlich erhört; andererseits bedeutet es dir aber auch keinen Verlust, wenn Er dich nicht erhört. Unter solchen Umständen kann Er dein Gebet nicht erhören. Ein Gebet, das das Herz des Beters nicht bewegt, kann auch Gottes Herz nicht bewegen. Aus diesem Grunde benötigen wir ein ganzes Verlangen vor Gott; und dies bedeutet, dass du die Sache nicht fallen lässest, wenn Gott dich nicht erhört. Wie kannst du erwarten, dass Er antwortet, wenn du die Sache so leicht weglegen kannst, ganz gleich, ob dein Gebet erhört worden ist oder nicht? Hier gewinnst du ein neues Stück Erkenntnis: in all deinen Gebeten muss ein echtes Verlangen vorhanden sein.

2.1.3 Bitten

Da gibt es noch eine andere Seite. Es kann vorkommen, dass dein Herz voll Verlangen ist, und dennoch erlangst du es nicht. Wenn du nun Gott um Auskunft bittest, wird Er dir zeigen, dass du wirklich ein Verlangen hast, aber nicht darum gebeten hast; du hast deinen Mund nicht geöffnet und dein Verlangen nicht ausgesprochen. Dies ist genau das, was die Schrift sagt:

»Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet« (Jak. 4,2).

Und so empfängst du ein neues Stück Erkenntnis: dem inneren Verlangen muss durch ein äußeres, entsprechendes Bitten Ausdruck verliehen werden.

2.1.4 Gehorsam

Möchtest du wirklich, dass Gott deine Gebete erhört? Vielleicht hast du äußerlich gebeten und innerlich verlangt; dennoch ist dein Gebet unbeantwortet geblieben. Du betest und betest folglich und fragst Gott, warum Er dich nicht erhört. Vielleicht zeigt Er dir, dass du in einer bestimmten Angelegenheit nicht auf Ihn gehört hast; daher erhört Er dich nicht. Du musst zuerst auf Ihn hören, bevor Er dein Gebet erhören kann. Auf diese Weise lernst du, dass du Gott gehorchen musst. Und wenn du gehorsam gewesen bist, kannst du

beten: »O Gott, ich habe beseitigt, was Du wolltest, dass ich es beseitige. Erhöre nun mein Gebet.« So gelangst du zu neuer Erkenntnis: dass Gott nur die Gebete derer erhört, die Ihm gehorchen. Wie etwas ganz anderes ist doch die Erkenntnis, die du durch Gottes Behandlung und durch den Umgang mit Ihm erlangst, als die, die du durch das Hören oder Lesen der Bibel gewinnst.

Darf ich ganz offen reden? Die Gebete vieler Brüder und Schwestern werden von Gott deshalb nicht erhört, weil sie nicht gelernt haben, zu gehorchen. Wenn wir nicht auf das Wort Gottes hören, ist Gott nicht imstande, unsere Gebete zu erhören. Viele Dinge lassen wir unbeachtet vorübergehen, weil wir sie für sehr nebensächlich halten; aber Gott lässt nicht zu, dass sie einfach vorübergehen. Viele Christen haben es nötig, dass Gott streng mit ihnen verfährt. Wie können wir vorankommen, wenn wir die Dinge unbeachtet vorbeigehen lassen? Wenn wir nicht jeden einzelnen Punkt sorgfältig drannehmen, bleiben unsere Gebete unbeantwortet. In Zeiten großer Not wird Gott uns vielleicht ausnahmsweise erhören. Aber wenn wir möchten, dass Er unsere Gebete stets erhört, dann müssen wir in jeder Hinsicht gehorchen.

2.1.5 Glaube

Vielleicht bist du gehorsam gewesen. Dein Gebet aber bleibt unbeantwortet. Die Uhr lässt immer noch nichts von sich sehen. Du kommst vor Gott und bittest Ihn ein weiteres Mal um Auskunft. Vielleicht sagt Er dir, dass es dir an Glauben fehle. Du suchst nun herauszufinden, wie du Glauben erlangen kannst. Wieder und wieder trittst du vor Ihn und bittest Ihn, Er möge dein Gebet erhören und dir Glaube schenken. Aber du erhältst nicht, worum du bittest. Möglicherweise wird Er dir zeigen, dass du, es sei denn dass zuerst gewisse Dinge behandelt worden sind, keinen Glauben haben kannst. Oder Er weist dich darauf hin, dass du in deinem Gebet zu begierig bist, und dass deine Begehrlichkeit zeigt, wie sehr du noch deinen eigenen Willen durchsetzen willst. Bevor du einwilligst und sagst: »O Gott, ich will mich Dir willig fügen, selbst wenn Du es mir nicht gibst«, wird dein Gebet nicht erhört werden. Dies scheint dem zu widersprechen, was wir früher über das Verlangen des Herzens gesagt haben. Tatsächlich scheinen viele geistliche Dinge widersprüchlich zu sein; dennoch handelt es sich um lauter Tatsachen. Aber zu diesem Zeitpunkt sagt dir Gott, du könntest nun um Glauben bitten. Also bittest du. Dann eines Tages, beim Lesen eines Abschnittes in der Bibel, erwecken einige Worte dein besonderes Interesse. Nicht du bist es, der die Worte aufgreift, die

Worte nehmen dich gefangen. Diese Worte scheinen eine tiefere Bedeutung zu haben als gewöhnlich. Du stellst blitzartig fest, dass dies Gottes Zuspruch ist. Dies ist das Wort, das Gott dir gibt. Du erkennst, dass Er dein Gebet bereits erhört und dir Seine Verheißung gegeben hat. Gegründet auf das Wort, das Er dir gegeben hat, sprichst du zu Ihm und unterhandelst mit Ihm. Auf diese Weise erlangst du neue Erkenntnis, ein Wissen, wie man im Gebet Gott glaubt. Du fängst an zu verstehen, was mit dem in der Bibel erwähnten Glauben gemeint ist.

2.1.6 Preisen

Alles ist behandelt worden, und auch Glaube ist vorhanden, und dennoch ist die Uhr nicht eingetroffen. Du betest einen oder zwei Monate lang weiter. Je mehr du betest, desto unsicherer wirst du. Du bittest Gott daher wieder um Auskunft und erfährst nun, dass du preisen anstatt beten solltest, nachdem du die Verheißung empfangen hast. Wenn du weiter bittest, nachdem du die Verheißung empfangen hast, wirst du mit Zweifeln beten. Da Gott dir bereits ein Wort gegeben hat und du zudem auch Glauben besitzt, solltest du preisen statt beten. Satan wird kommen, um dich zu versuchen und dir einzuflüstern, dass du bitten solltest; du aber antwortest: »Nein, ich muss preisen.« Er wird es weiter versuchen, dich zum Bitten zu verleiten; du aber sagst beharrlich: »Nein, Gott hat mein Gebet schon erhört; deshalb will ich preisen.« Du tust gut daran, wenn du preise. Sogar in den normalen menschlichen Beziehungen bittet man doch nur solange, als kein Versprechen vorliegt; ist aber das Versprechen einmal gegeben, dann dankt man. Da Gott dir sein Wort gegeben hat, solltest du Ihn preisen. Fährst du jedoch mit Bitten fort, dann betest du deinen Glauben weg.

Jeder, der tiefe Erfahrungen mit dem Herrn gemacht hat, wird uns warnen, dass wir unseren Glauben nicht wegbeten sollen. Denn wir können den Glauben hinaus- und Zweifel hereinbeten. Wenn wir weiter bitten, beweist dies, dass wir nicht glauben, was Gott uns bereits gesagt hat. Damit hat uns Gott wiederum eine neue Erkenntnis vermittelt: wie man preisen soll, nachdem man im Gebet Glauben empfangen hat.

2.1.7 Gott erinnern

Nach wiederholtem Preisen ist die Uhr noch immer nicht da. Du fragst Gott wiederum nach dem Grund. Du erfährst, dass du,

nachdem du zum Glauben und Preisen gelangt bist, Gott auch erinnern musst. Geradeso wie Gott durch Jesaja sagt:

»Rufe mir ins Gedächtnis« (Jes. 43,26).

Es ist so, als ob Gott vergessen könnte und es nötig hat, dass man Ihm etwas ins Gedächtnis ruft. Er hat es bereits verheißen; nun möchte Er von dir daran erinnert werden. Aber wohlverstanden, du kannst Gott nicht mit einem ungläubigen Herzen an etwas erinnern; vielmehr sagst du es Gott im festen Vertrauen: »Erinnere Dich doch an das, was Du verheißen hast.« Genau dies hat Salomo getan, als er betete:

»Und nun, Jehova, Gott Israels, halte deinem Knechte David, meinem Vater, was Du zu ihm geredet hast« (1. Kön. 8,25).

Ein solches Erinnern ist sehr bedeutsam. Aufgrund der Verzögerung wird dir Gelegenheit gegeben, mit Gott zu reden und zu rechten und auf diese Weise etwas Neues über Ihn zu lernen.

2.1.8 Tiefere Lektionen

Selbst nachdem du all dies getan hast, kann es doch gelegentlich wieder vorkommen, dass du nicht empfängst, um was du bittest. Wir haben stets noch weitere Lektionen zu lernen. Vielleicht denken wir, das Beten sei so leicht, dass es sogar ein Kind von sechs oder sieben Jahren tun könne; aber es ist gleichfalls so tiefgründig, dass es selbst nach siebzig oder achtzig Jahren noch viel zu lernen gibt und noch viel Unbekanntes bleibt. Vielleicht möchte Gott, dass du warten lernst, vielleicht musst du lernen, wie man dem Angriff Satans Widerstand leistet. Durch alles Bitten und Flehen lernst du die Wege Gottes kennen. Und ein nächstes Mal im Gebet erkennst du, wie viel noch beseitigt werden muss. Du bist dann imstande, zu der Verheißung Gottes zu gelangen. Fortgeschrittene Gläubige sind in ihren Gebeten ganz zuversichtlich. Sie wissen ohne jeden Anflug von Zweifel, dass Gott sie erhören wird. Wenn du nicht weißt, ob Er dich erhören wird, dann wirst du voller Zweifel und ruhelos. Lerne deshalb, Gott in allen Dingen zu erkennen — im Kleinen wie im Grossen. Übe dich darin, und Er wird deine Gebete bald erhören.

2.1.9 Einige Erfahrungen

Ich hatte einen Freund, der einmal hundertfünfzig Dollar benötigte (wenn ich mich recht erinnere). Zu jener Zeit wohnten wir in einem Dorf, und es war bereits Samstag. Er brauchte das Geld für

den kommenden Montag. Die Fähre fuhr nur wenige Male während der Woche, und am Samstag und Sonntag war kein Fährschiff unterwegs. Er hatte nur noch zwei Dollar in seiner Tasche. So betete er zu Gott. Gott zeigte ihm, dass er ja immer noch zwei Dollar habe, und dass es erst Samstag sei. Er sollte bis zum nächsten Montag warten. Er war Gott gehorsam und wollte wissen, was er mit seinen zwei Dollar anfangen sollte. Als er hinausging, um das Evangelium zu predigen, traf er eine Person, die ihm zu verstehen gab, sie habe den Lohn für das Reinigen seiner Fenster noch nicht erhalten. Daraufhin zahlte er dem Mann einen Dollar. Mein Freund hatte nun nur noch einen Dollar in der Tasche übrig. Er ging weiter und begegnete einem Bettler, der um Almosen bat. Zuerst wollte er den Dollar in Zehncentstücke umwechseln und die Hälfte davon dem Bettler geben. Dieser eine Dollar wurde ihm plötzlich so kostbar. Aber sogleich wusste er, dass dies falsch war. So gab er dem Bettler den ganzen Dollar. Als dieser Dollar auch ausgegeben war, trat Gott auf den Plan. Mein Freund war außerordentlich glücklich, denn er sagte sich: Nun habe ich nichts mehr auf der Welt, worauf ich mich stützen könnte; darum wird Gott für mich sorgen. Er kehrte nach Hause zurück und schlief in Frieden. Am Tage des Herrn diente er wie gewöhnlich. Am folgenden Montag überwies ihm ein Freund telegraphisch hundertfünfzig Dollar, wofür wohl dessen Überweisungskosten allein schon auf dreißig bis fünfzig Dollar zu stehen kamen. So war es ihm möglich, sein Bedürfnis restlos zu decken.

Jedes Mal, wenn wir erwarten, dass Gott unsere Gebete erhört, müssen wir bereit sein, von Ihm behandelt zu werden. Nicht ein einziger Tropfen vom ganzen Ozean kann in eine Flasche hineingelangen, wenn diese mit einem kleinen Korkzapfen verschlossen ist. Die zwei Dollar in unserer Tasche sind wie der kleine Korkzapfen; wenn er nicht herausgezogen wird, können wir nichts von Gott empfangen. Obwohl wir schon auf einmal eine ganze Menge lernen können, sollte sich unsere Erfahrung mit den Jahren vertiefen.

Beim Weiterlernen werdet ihr entdecken, dass es sogar auf die Worte, die ihr im Gebet verwendet, ankommt, ob eure Gebete erhört werden oder nicht. Ihr wisst dann, wie ihr euch auszudrücken habt, um eine Antwort zu bekommen, und ihr wisst auch, was für Worte erfahrungsgemäß bewirken, dass ein Gebet unbeantwortet bleibt. Ihr habt jeden Aspekt des Gebetes erforscht. Lernt es, vertrauensvoll zu beten. Wartet nicht drei oder fünf Monate, bis euch Zuversicht

geschenkt ist. Niemand hat erfahren, wie man Gott kennenlernt, der Ihn nicht im Gebet kennengelernt hat.

Eine Schwester im Herrn, Fräulein Margaret E. Barber, hatte einmal den Eindruck, Gott möchte, dass sie zehn überzählige Räume als Gästezimmer zubereite, um Gläubige aufnehmen zu können. Sie betete über diese Angelegenheit. Seltsamerweise ließ Gott eine Industrieschule bald darauf den Betrieb einstellen. Die Schule wurde dann an sie vermietet. Das Haus zählte zwanzig Zimmer, und die Miete pro Monat betrug zwanzig Dollar. Zu meinem Erstaunen kam die Sache so tatsächlich zustande.

Aber etwas später geschah etwas noch Erstaunlicheres. Vier Jahre waren vergangen, als die schlechte Nachricht eintraf, dass die Industrieschule wieder eröffnet werden sollte. Ich erfuhr dies durch meinen Vater, denn er war einer der Schuldirektoren. Eines Nachmittags stattete ich daher dieser Schwester absichtlich einen Besuch ab. Ich fragte sie, ob sie die Neuigkeit schon vernommen habe. Sie sagte mir, sie sei von den Schulbehörden bereits informiert worden, dass die Schule im Herbst wiedereröffnet werden sollte, und dass sie zudem zwei Ingenieure aus den Vereinigten Staaten eingestellt hätten, die bereits unterwegs seien.

Soviel sie wusste, sollte die Schule definitiv wiedereröffnet werden. Ich fragte sie, ob sie daran denke, auszuziehen. Ihre Antwort war nein. Ich fragte sie ferner, ob sie darüber gebetet habe. Wiederum sagte sie nein, denn es bestand kein Anlass zu beten. Ein junger Gläubiger, der dabeistand, äußerte die Meinung, diesmal müsse sie von Satan irreführt worden sein. Sie antwortete: »Wir wollen sehen.« Ich fragte sie, wieso sie so zuversichtlich sein könne. Sie sagte mir, Gott würde nie mit ihr spielen. Wenn Gott wollte, dass sie hier eine Herberge betreibt, wer könnte sie hinauswerfen, es sei denn, Gott befähle ihr, aufzuhören? Denn Er hält uns nie zum Narren. Aber die Ingenieure waren doch schon auf der Reise, und die Schule sollte wie geplant wiedereröffnet werden!

In aller Stille zog sie sich für die Sommerferien in die Berge zurück, als ob nichts geschehen wäre. Unmittelbar bevor sie aus den Bergen zurückkehrte, traf eine überraschende Meldung ein. Die Schulbehörden schrieben ihr plötzlich in einem Brief, dass die Schule nicht eröffnet werde und baten sie, das Gebäude weiterhin zu mieten. Folgendes war geschehen. Als die Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der Schule schon in vollem Gange waren, ereignete sich ein schweres Missgeschick, und aus bestimmten Gründen war auf einmal kein Geld mehr in der Schulkasse. Oh, wenn wir nur den

Weg Gottes genau kennenlernen wollten, dann wüssten wir jeder eintretenden Situation zu begegnen, und könnten so viele unnötige Handlungen und Worte vermeiden. Wenn wir Gott kennen, dann wissen wir, wie Er in einer bestimmten Sache handeln wird, genauso wie wir die Worte und Handlungen einer Person voraussagen können, deren Charakter wir kennen. Wenn wir Gott kennen, dann können wir unschwer herausfinden, ob Er gewisse Gebete erhören wird oder nicht.

Heute legt die Gemeinde sehr viel Gewicht auf das Bibelstudium. Es stimmt, das Bibelstudium ist wichtig. Aber ich habe euch allen eindringlich klarzumachen versucht, dass es noch wichtiger ist, Gott zu kennen. Wenn ihr diese Lektion lernt, dann werdet ihr genau wissen, wie ihr Leuten helfen könnt, die im Dunkeln tappen. Obwohl der Fall anders liegen mag, gilt dasselbe Prinzip. Wenn ihr mit jemandem betet, dann wisst ihr, ob sein Gebet erhört werden wird. Betet ihr mit zwei verschiedenen Menschen, dann wisst ihr, wessen Gebet erhört werden, und wessen Gebet nicht erhört werden wird. Dies will nicht heißen, dass ihr Propheten geworden seid. Es bedeutet lediglich, dass ihr durch die Beurteilung ihres geistlichen Zustandes herauszufinden imstande seid, welche Ergebnisse ihre Gebete zeitigen werden.

Wir wollen uns nie damit begnügen, dass unsere Gebete erhört oder auch nicht erhört werden. Wie köstlich wird es sein, wenn jedes Gebet seine sichere Antwort erhält.

2.2 Gott in Seinem Willen erkennen

Wenn wir Gottes Willen kennenlernen möchten, müssen wir das Gespräch mit Ihm pflegen. Jene, die keinen solchen Umgang mit Ihm haben, kennen Gottes Willen nicht. Einige Brüder und Schwestern mögen glauben, es sei unmöglich, so etwas Gewaltiges wie den Willen Gottes zu kennen. Gewiss, Gott ist hoch erhaben. Wird Er uns höchst unbedeutenden Menschen Seinen Willen kundtun? Es ist wichtig, dass wir uns dafür empfänglich machen. Wenn ein Spiegel unklar ist, dann wird das Bild, das er zurückwirft, verschwommen sein. Oder wenn er uneben geschliffen ist, wird er das Bild sogar verzerrt wiedergeben. Wenn wir nicht bereit sind, wer kann da sagen, wie sehr wir Gott missverstehen können? Jedes Mal, wenn wir Seinen Willen kennenlernen möchten, müssen wir uns zuerst mit uns selbst befassen. Wir müssen uns beiseite setzen und bereit sein, alles aufzugeben; dann wird Er uns Seinen Willen

offenbaren. Jedes Mal, wenn wir Gottes Willen suchen, müssen wir uns durch Ihn behandeln lassen.

Wenn Georg Müller Gottes Willen erfahren wollte, prüfte er sich wieder und wieder. In seinem Tagebuch beginnt er seinen ersten Eintrag hinsichtlich einer bestimmten Sache oft mit Worten wie: dies oder jenes scheint so zu sein. Beim zweiten Eintrag schrieb er wieder, es scheine so zu sein. Später berichtete er dann, dass die Sache nach zwei Monaten der Prüfung immer noch so zu sein scheine. An einem bestimmten Tag kamen gewisse Leute mit einer Bitte, die mit dieser Angelegenheit zusammenzuhängen schien. An einem weiteren Tag bemerkte ein Mitarbeiter etwas zu derselben Sache. Wiederum etwas später traf eine Verheißung ein. Nach längerer Zeit stellte er dann schließlich fest, dass diese Sache nun klar sei. Noch später schrieb er, es sei nun noch klarer geworden, denn nun habe er nicht nur das Wort, sondern auch die nötigen Mittel. Zuletzt trug er in sein Tagebuch ein, er sei nun vollkommen sicher. Manchmal bemerkte er in seinem Tagebuch, dass, obwohl er nicht viel Geld zur Hand hatte, Gott dennoch begonnen habe, zu versorgen und zu segnen. Er fürchtete sich nicht davor, ausgelacht zu werden. Auch unterschrieb er keinerlei Verträge mit Menschen. Sooft ein Bedürfnis auftauchte, bat er Gott, das Notwendige zu geben, und Gott ließ ihn nie im Stich. Er lernte bei jeder Gelegenheit, wie er mit Gott zu reden hatte.

Einmal hatte er beim Beten den Eindruck, Gott wolle, dass er Deutschland besuche. Er sagte Ihm, dass seiner Reise drei Hindernisse im Wege lagen:

1. Wenn seine Frau mit ihm ging, wer würde sich dann ihrer drei Kinder annehmen?
2. war kein Reisegeld vorhanden. Und
3. war jemand nötig, der das Waisenhaus für ihn verwaltete.

Er gestand, dass er nicht wisse, ob es Gottes Wille für ihn war zu gehen. Sollte es Gottes Wille sein, bat er Ihn, in dieser dreifachen Hinsicht vorzusorgen. Bald darauf kam eines Tages ein Mann zu ihm, der äußerst fähig war, sich des Waisenhauses anzunehmen. So teilte er Gott mit, ein Hindernis sei beseitigt; wie aber stand es mit den beiden übrigen? Etwas später zog eine Mutter für ein paar Monate in sein Haus ein. Sie konnte sich seiner Kinder annehmen. Das zweite Hindernis war überwunden. Noch etwas später sandte ihm jemand eine persönliche Gabe (er brauchte nie Geld, das für das Werk bestimmt war, für sich selbst), welche auch das dritte Problem löste. In Anbetracht all dieser Ereignisse fragte er Gott, ob er nun

seine Reise antreten könne. Einträge wie die oben erwähnten fanden sich klar in seinem Tagebuch aufgezeichnet. Er lernte Schritt für Schritt sich mit Gott zu beschäftigen.

2.2.1 Die Geschichte von Abigail

Georg Müller lehrte einst ein kleines Mädchen beten. Ihr Name war Abigail. Schon längere Zeit dachte sie, wenn sie doch nur einen mehrfarbigen wollenen Ball als Spielzeug bekommen könnte. Sie war sehr jung. Eines Tages sah sie, wie der Mann Gottes auf ihr Haus zukam. So nahm sie die Gelegenheit wahr und sagte, sie hätte von ihren Eltern gehört, dass er wisse, wie man beten müsse; sie möchte ihn nun bitten, ob er bereit wäre, für sie zu beten, damit sie einen mehrfarbigen wollenen Ball erhalte.

Der schon ältere Herr Müller antwortete, er sei bereit, für sie zu beten, aber sie selbst müsse ebenfalls beten. Das Kind kniete nieder, und dieser Gottesmann kniete neben sie. Zuerst betete das Mädchen und sagte, sie hätte gerne einen mehrfarbigen wollenen Ball. Nachher neigte der Mann Gottes sein graues Haupt legte seine Hand auf sie und betete: Hier ist ein Kind, das einen buntfarbigen wollenen Ball möchte. Niemand weiß davon, und auch ich will nichts in dieser Sache tun. Dies ist Deine Angelegenheit. Bitte, erhöre ihr Gebet. Nachdem er diese Worte beendet hatte, wartete er noch einige Sekunden, als würde er Gott noch irgendetwas sagen. Dann erhob er sich und sagte dem Kind, in zwei Tagen würde Gott ihr den wollenen Ball zum Spielen geben. Ihr kleines Herz hüpfte vor Freude. Dieser alte Mann hat sie zu Gott gebracht. Sie stellte sich vor, ihre Großmutter würde ihr vielleicht den farbigen wollenen Ball bringen oder auch die Tante.

Zu ihrer großen Überraschung war es niemand anders als ihr eigener Vater, der ihr den Ball brachte. Sie war überglücklich! Ihr Vater hatte ein Warenhaus. Er hatte alle Bälle mit Ausnahme eines mehrfarbigen wollenen Balles verkauft. Dieser war schon zu lange ausgestellt gewesen, um noch zum Verkauf angeboten zu werden. So nahm er ihn mit nach Hause und gab ihn seiner kleinen Tochter zum Spielen.

Am folgenden Tag traf sie Herrn Müller, und dieser fragte sie, ob sie an ihrem farbigen wollenen Ball Freude habe. Er fragte sie nicht, ob sie den Ball erhalten habe; er fragte vielmehr, ob sie es schön finde, damit zu spielen. Dieser Mann, der Gott kannte, war voller Zuversicht.

Es gab im Leben Georg Müllers viele solche kleine Vorkommnisse. Natürlich hatte er dies erst während mehreren Jahrzehnten gelernt. Aber er lernte es. Er war Gott mehr als neunzig Jahre nachgefolgt, und was er in seinen vielen Erfahrungen gelernt hatte, hatte er von Gott gelernt. Er nahm nie irgendetwas leichtfertig. Stets trug er in sein Tagebuch ein, wie dies oder jenes heute gewesen sei. Er hatte über alles Klarheit. Er empfing ständig Korrektur. Es ist deshalb kein Wunder, dass er solch tiefe Erfahrungen machte. Der Fehler liegt bei vielen Leuten heutzutage darin, dass sie Bibelkenntnis schon für geistliche Erkenntnis halten und nicht wissen, dass man geistliche Erkenntnis nur von Gott erlangen kann. Wenn jemand vor Gott lernen möchte, dann muss er sich Ihm nahen und von Ihm behandeln lassen.

2.2.2 Behandlungen und Erkenntnis sind untrennbar

Das Kostlichste in unserem Leben auf Erden ist, Gott zu kennen. Um Ihn zu erkennen, gilt es in allen Dingen sich Seiner Behandlung zu unterziehen. Wir müssen sowohl in der Angelegenheit der Erkenntnis Seines Willens als auch was das Gebet anbelangt, von Ihm behandelt werden. Wir müssen uns sowohl mit der Umgebung als auch mit der Sünde befassen. Wir sollten nach der Bedeutung von allem fragen, was uns in den Weg kommt. Verlangt Gott irgendetwas? Ein Fauler wird Gott nie kennenlernen. Wir erkennen Ihn durch das Gebet; wir erkennen Ihn durch Gemeinschaft mit Ihm. Wir sollten von Paulus lernen, wie er nicht nur einmal, sondern zwei- und dreimal zum Herrn betete, bis der Herr zu ihm sprach. Wir sollten auch von unserem Herrn lernen, der im Garten Gethsemane betete:

»Mein Vater, wenn es möglich ist, so lass diesen Kelch an Mir vorübergehen; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst.«

Er betete nicht nur einmal, sondern zum zweiten- und dritten Mal, bis Er in dieser Sache Klarheit hatte. Auch wir wollen ein erstes, ein zweites und drittes Mal beten, bis wir Gottes Antwort erhalten. Nur auf diese Weise können wir Gott kennenlernen.

Darf ich noch ein paar Worte an meine Mitarbeiter richten? Ihr könnt nicht zum Werk ausziehen, wenn ihr nicht gelernt habt, mit Gott zu reden und von Gott behandelt zu werden. Ohne dies könnt ihr euch nicht einmal mit einem guten Christen vergleichen. Denn wenn ihr weder Gottes Weg, noch Sein Vorgehen, noch Seine Natur

kennt, was unterscheidet euch da von andern Leuten? Ihr könnt ihnen wohl einige geistliche Gedanken weitergeben, aber ihr könnt sie auf dem geistlichen Weg nicht weiterführen. Nicht alle, die den Führer nach Hankow oder Peking gelesen haben, sind in Hankow oder Peking gewesen. Nicht alle, die ein Kochbuch gelesen haben, haben alle Speisen in diesem Kochbuch gekostet. Genauso könnt ihr keine Menschen führen, wenn ihr außer Bibelkenntnis nichts mehr zu bieten habt.

Aber es genügt auch nicht, bloß die Erfahrung ohne die Kenntnis des Wortes zu haben; denn so findet man schwerlich die richtigen Worte, um den Leuten zu helfen. Der Herr sagt:

»Ihr irrt, indem ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes.« (Matth. 22,29).

So lautet Sein Vorwurf. Vielen Gläubigen fehlt es entweder am Wissen oder an der Kenntnis der Kraft Gottes. Viele haben nur eine geringe geistliche Vorstellung; jeder stellt sich Dinge vor, ohne wirklich zu wissen, was sie sind. Dann gibt es solche, die andere lehren können, weil ihr Gehirn stärker ist und sie ein bisschen mehr von der Lehre im Gedächtnis behalten können. Oh, Brüder und Schwestern, dies ist eine zu tragische Erscheinung! Dass wir es doch lernen möchten, Ihn sowohl in Seinem Willen als auch im Gebet zu erkennen. Wir können Ihn kennen. Nichts ist von größerer Bedeutung als dies. Wir wollen nicht das Licht, das wir haben, in unserem Gehirn aufspeichern, sondern vielmehr danach trachten, Gott kennenzulernen und uns von Ihm behandeln zu lassen.

B. Zweiter Teil:

Selbsterkenntnis und das Licht Gottes

3. Der Weg der Selbsterkenntnis

Ich glaube, Gott möchte, dass ich heute einmal darüber spreche, wie wir uns selbst erkennen können. Es hat nie einen Christen gegeben, der in seinem geistlichen Leben Fortschritte gemacht hat, ohne sich selbst zu kennen. Ebenso kann auch kein Christ geistlich über das hinauswachsen, was er erkannt hat. Sein Leben wird deshalb dem Licht entsprechen, das er empfangen hat (nicht bloß dem Wissen). Niemand ist imstande, weiter voranzukommen, als ihm Gott Licht geschenkt hat. Nur wer weder seine Fehler einsieht noch seinen wahren Zustand erkennt, wird stets nach Neuem Ausschau halten und vorwärtsdrängen. Ein wesentlicher Teil des geistlichen Lebens eines Christen ist es, sich selbst zu richten, indem man sein Fleisch als nicht verlässlich und unbrauchbar betrachtet; nur dann werden wir völlig auf Gott vertrauen und nicht im Fleische wandeln, sondern im Geist. Man kann sagen, dass ein geistliches Leben ohne dieses Selbstgericht unmöglich ist. Wenn wir uns nicht kennen, wie sollen wir uns da richten und worin geistlichen Segen empfangen? Ohne die Verdorbenheit des Fleisches wahrzunehmen, von der Gott möchte, dass wir sie sehen, werden wir völlig außerstande sein, ein reines Leben im Heiligen Geist zu leben. Aus Mangel an Selbsterkenntnis werden wir, ohne es zu merken, voller Selbstvertrauen, und wir verstehen nicht, was der Herr sagte:

»Ohne Mich könnt ihr nichts tun« (Joh. 15,5).

Obwohl der Heilige Geist gegeben wurde, um unserer Schwachheit aufzuhelfen, strecken wir uns nicht nach Seiner Hilfe aus, weil wir unsere Schwachheit nicht sehen. Folglich bleiben wir schwach.

Da wir uns nicht kennen, werden wir zudem so selbstsicher, dass wir uns andern überlegen vorkommen. In der Folge werden wir stolz — genau das, was in Gottes Augen am abscheulichsten ist. Aus demselben Mangel heraus entstehen dann in unserem täglichen Leben mancherlei andere Mängel. Eine Menge Verpflichtungen bleiben unerfüllt, wir beteiligen uns an irgendwelchen unrechtmäßigen Geschäften, in gewissen Bereichen wird sich ein Mangel an Liebe bemerkbar machen, und häufig treten Gereiztheit, Unruhe und Feindschaft in Erscheinung. Doch wir sind uns all dieser Dinge nicht bewusst, und wir können der Selbstgefälligkeit verfallen und noch weiter abgleiten. Es ist unmöglich, abzuschätzen, wie viel

geistlichen Segen wir verloren haben, weil wir nicht verstehen, wie vollkommen und kostbar die Errettung des Herrn ist.

Selbsterkenntnis ist deshalb die erste Bedingung für ein geistliches Vorankommen. Denn nur solche, die sich selber kennen, verlangen nach etwas Besserem, ja nach dem Besten Gottes. Jene, die sich nicht kennen, kann der Heilige Geist nicht erfüllen, weil ihre Herzen weder hungrig noch durstig sind. Wir ersehen daraus, wie absolut notwendig Selbsterkenntnis ist.

3.1 Kommt Selbsterkenntnis aus der Selbstbeobachtung?

Auf welchem Wege lernen die Menschen dieser Welt ihre Fehler kennen? Sie benutzen die Methode der Selbstbeobachtung. Sie versuchen, ihr Verhalten zu überprüfen, indem sie sich die Vergangenheit ins Gedächtnis rufen. Sie schauen »in sich hinein«, um ihre Herzensgedanken und ihr äußeres Verhalten aufs Genaueste zu untersuchen. Selbstbeobachtung ist das, was die Menschen gemeinhin mit dem »Prüfen ihres Herzens« meinen. Außer dieser Beobachtung sehen sie keine Möglichkeit, sich selbst kennenzulernen.

Nun höre ich aber öfters auch Christen sagen: »Ich will mich selbst prüfen, um herauszufinden, ob irgend etwas nicht in Ordnung ist.« Ich will euch jedoch sagen, dass Selbstbeobachtung für einen Christen keine Verpflichtung ist. Sie ist vielmehr eine große Verführung und hat schon bei manchen Christen großen Schaden angerichtet. Um zu zeigen, dass Selbstbeobachtung für einen Christen nicht notwendig ist, wollen wir uns folgende Fragen stellen:

1. Können wir in der Bibel irgendeinen Befehl oder ein Verpflichtung im Blick auf solch ein Selbstbeobachten finden?
2. Führt Selbstbeobachtung tatsächlich zur Selbsterkenntnis? Und
3. ist dieses In-sich-Hineinschauen überhaupt von irgendwelchem Nutzen?

3.1.1 Verpflichtet uns die Bibel zur Selbstbeobachtung?

Stimmt es, dass die Bibel nie einem Christen gebietet, sich selbst zu prüfen? Griffith Thomas bemerkte einmal, es gebe nur zwei Stellen in der ganzen Bibel, in denen die Selbstprüfung erwähnt

werde, aber jede dieser beiden Stellen habe etwas Besonderes im Auge. Wir wollen uns diese beiden Stellen ansehen.

»Jeder prüfe sich aber selbst und esse dann von dem Brot und trinke aus dem Kelch« (1. Kor. 11,28).

Das »Prüfen« hier bezieht sich nicht darauf, dass ein Christ sich beim Trachten nach Heiligung selbst prüfen soll. Die Stelle weist besonders darauf hin, dass wir uns im Blick auf das Unterscheiden von Brot und Kelch als Leib und Blut des Herrn prüfen sollen, wenn wir vor Ihn treten, um das Brot zu essen und den Kelch zu trinken. Da unser Essen des Brotes und das Trinken des Kelches ein Zeugnis ist, sollten wir uns darin prüfen, ob wir uns der wahren geistlichen Bedeutung bewusst sind, weil sonst das Ganze zu einem bloßen Ritual entartet. Die Selbstprüfung hier bezieht sich deshalb darauf, dass wir uns fragen, ob wir wirklich, wenn wir zum Tisch des Herrn kommen, Seiner gedenken. Diese Stelle ruft uns also nicht auf, in uns selbst hineinzublicken, um unsere Fehler auszumachen, damit wir geistliche Fortschritte machen.

»Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid, stellt euch selbst auf die Probe« (2. Kor. 13,5).

Einmal mehr bezieht sich der Ruf, den inneren Zustand zu überprüfen, auf einen besonderen Bereich. In Korinth redeten zu jener Zeit viele Leute schlecht von Paulus, sie stellten sogar sein Apostelamt in Frage. Wenn Gott ihn nicht berufen hätte, ein Apostel für die Heidenvölker zu sein, wie hätten sie in Korinth denn gerettet werden können? Da Gott ihn berufen hatte, den Korinthern das Evangelium zu verkündigen, wurden sie gerettet, und diese Errettung bewies, dass Paulus ein echter Apostel war. Angenommen, sie wären nicht gläubig; dann wäre er ein falscher Apostel. Die Aufforderung sich zu prüfen bezieht sich hier deshalb nicht auf ein Sich-Prüfen beim Trachten nach Heiligung, sondern stellt eine besondere Handlung bezogen auf eine besondere Situation dar. Sie dient dazu, zu prüfen, ob Glaube vorhanden ist oder nicht. Da wir nun festgestellt haben, dass sich beide Abschnitte auf die Prüfung besonderer Angelegenheiten beziehen, können wir daraus den Schluss ziehen, dass die Bibel keinem Christen gebietet, sich selbst zu analysieren.

3.1.2 Führt Selbstbeobachtung zur Selbsterkenntnis?

Soweit wir unsere Erfahrungen sprechen lassen können, müssen wir gestehen, dass Selbstbeobachtung uns keine Selbsterkenntnis vermittelt. Stattdessen wollen wir in der Bibel forschen und schauen, was sie über uns berichtet.

»Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verderbt ist es; wer mag es kennen?« (Jer. 17,9).

Wenn es um unser Herz so bestellt ist, wie können wir da der Selbstbeobachtung trauen? Da wir selbst uns nur mit unserem arglistigen Herzen prüfen können, werden wir uns unvermeidlich durch dieses arglistige Herz täuschen lassen. Vielleicht befinden wir uns im Irrtum, dennoch rechtfertigt uns unser Herz. Oder vielleicht haben wir gar nicht unrecht und sind nur schwach; aber unser Herz verurteilt uns und sagt, wir seien im Irrtum. Wäre das Herz vollkommen, könnte es als Maßstab dienen. Da es aber so arglistig ist, wie kann es da Richtschnur sein? Wenn wir uns eines derart unzuverlässigen Instrumentes bedienen, um uns zu beurteilen, werden wir zweifellos irreführt.

Einmal wollte jemand selbst ein Ofenrohr montieren. Er maß mit seinem Maßstab die Länge und bestellte beim Spengler (Klempner) ein zehn Fuß langes Rohr. Als das Rohr geliefert wurde, schien es einen Fuß zu lang zu sein. Es passte nicht. Er machte den Spengler für den Fehler verantwortlich. Der Spengler maß das Rohr nochmals mit seinem eigenen Maßstab und stellte fest, dass es genau zehn Fuß maß. Der Kunde aber beharrte darauf, dass es einen Fuß zu lang sei. Schließlich prüfte der Spengler das Maß des Kunden mit seinem eigenen Maß nach und entdeckte, dass ein Fuß davon abgesägt worden war. Das Kind des Kunden hatte dies getan, als es mit diesem Maßstab spielte. Unsere Herzen sind wie dieser abgesägte Maßstab, ein unzuverlässiges Vergleichsmittel.

Wenn wir uns wirklich prüfen wollen, sollten wir uns zuerst fragen, ob wir verlässlich sind. Unser Ich ist so verderbt, dass Gott es als zu nichts Gutem mehr tauglich erachtet. Wie können wir es denn da noch zum Zwecke der Selbstbeurteilung verwenden wollen? Viele Leute betrachten diese Übung, das Innere zu erforschen als eine Tugend; für mich ist es etwas anderes, nämlich ein großer Irrtum.

Wir sollten erkennen, wie überaus kompliziert unser Innenleben ist. Unser Wille, unsere Gedanken und unsere Gefühle — zusammen

mit der Wirkung des Herzens — sind eng ineinander verflochten. Es ist für uns unmöglich, sie gründlich zu zergliedern und ihre Beziehungen untereinander zu verstehen. Da eine derart verzwickte Situation vorliegt, kann unsere Selbstbeobachtung uns nie eine angemessene Selbsterkenntnis vermitteln. Denn wenn wir zum Beispiel unsere Gefühle prüfen, wissen wir ja nicht, wie stark sie von andern Dingen beeinflusst und in andere Dinge verwickelt sind. Die Erkenntnis, die daher aus unseren eigenen Gefühlen kommt, ist unzuverlässig. Schon eine schwache Beeinflussung kann unsere Gefühle vollständig ändern. Häufig gelingt es uns deshalb nicht, ein richtiges Urteil über eine bestimmte Sache zu gewinnen, oder erkennen wir unsere Motive nicht genau, weil sich in uns eine verborgene Sünde findet, irgendein falscher Gedanke, ein kleines Vorurteil, irgendeine natürliche Neigung oder zahllose andere kleine Hindernisse. Gerade die Verflochtenheit und Unbeständigkeit unseres Wesens ist der Grund, weshalb wir in unseren Urteilen so unzuverlässig sind.

Als Folge davon stoßen wir oft auf Widersprüchlichkeiten wie das Folgende. Da kann jemand in einem bestimmten Punkt recht stark sein, aber nicht nur ist er sich dessen nicht bewusst, sondern fühlt sich in dieser Hinsicht sogar schwach. Andererseits kann er in einem andern Punkt sehr schwach sein, er weiß es jedoch nicht und fühlt sich dennoch stark. Dies sind allgemeine Erscheinungen, und sie sagen uns eines mit aller Deutlichkeit: dass es trotz der Selbstbeobachtung zu keiner echten Selbsterkenntnis kommen kann.

Ich hatte einen Freund, der, nachdem er gerettet war, häufig von christlicher Liebe sprach. Er meinte, er sei voller Liebe. Wer konnte wissen, dass er mit seiner Frau zu Hause absolut nicht versöhnt war? Glaubt ihr, dass seine Selbstprüfung zuverlässig war? Wenn unser Ich so unzuverlässig ist, dann ist unsere Selbstbeobachtung völlig nutzlos.

»Verirrungen, wer sieht sie ein?« fragt der Psalmist (Ps. 19,12). Niemand kann das. Aus uns selbst können wir unsere Fehler nicht richtig erkennen.

3.1.3 Ist Selbstbeobachtung nützlich?

Nicht nur enthält die Bibel keinen Befehl zur Selbstbeobachtung, unsere Erfahrung sagt uns vielmehr, wie undurchführbar eine Selbstbeobachtung ist. Was das geistliche Leben betrifft, ist die Selbstbeobachtung geradezu schädlich. Sie kann zweierlei zur Folge haben: Ist das Ergebnis nicht Selbstzufriedenheit, dann wird es

Verzweiflung sein. Selbstzufriedenheit deshalb, weil man sich nach einer Selbstprüfung noch recht gut vorkommt; Verzweiflung aber, weil man bei sich lauter Mängel findet. Es gibt keine dritte Möglichkeit.

»Hinschauend auf Jesus« (Hebr. 12,2).

Im Urtext enthält das Wort, das zwischen »schauen« und »Jesus« liegt, noch eine weitere Bedeutung. Es sollte heißen: »Hinwegschauend auf Jesus.« Dadurch wird ausgedrückt, dass man, bevor man auf Jesus hinschauen kann, zuerst von dem wegblicken muss, was man nicht anschauen sollte. Unser geistliches Leben beruht darauf, dass wir auf Jesus hinschauen, anstatt in uns hineinzublicken. Wenn wir der Aufforderung der Schrift nicht gehorchen und in uns hinein anstatt von uns weg auf Jesus hinblicken, fügen wir unserem geistlichen Leben ungeheuren Schaden zu.

Ich habe vorher festgestellt, dass Selbstbeobachtung, d. h. ein Durchforschen unserer Gefühle, Absichten und Gedanken, äußerst schädlich sei. Griffith Thomas bemerkte einmal, in seinen Tagen sei es ein weitverbreiteter Grundsatz gewesen, dass wenn jemand einmal versucht würde und auf sich selbst blicken wollte, er dann zehnmal auf Christus hinschauen sollte. Ich möchte diese Redewendung ein bisschen abändern und sagen, du solltest zehnmal auf Christus hinblicken, aber auch nicht ein einziges Mal auf dich selbst.

Vor zwei Jahren las ich eine Fabel von einem Tausendfüßler und einem Frosch. Während ihres Gesprächs fragte der Frosch den Tausendfüßler: »Du hast so viele Füße, wie kannst du da gehen? Und wenn du gehst, welcher deiner tausend Füße bewegt sich als erster ?« Daraufhin sucht der Tausendfüßler herauszufinden, welcher Fuß sich zuerst bewegte. Solange er aber dies zu ergründen suchte, konnte er nicht einen einzigen Fuß bewegen. Da wurde er so widerwillig, dass er erklärte: »Was kümmert mich das, ich gehe einfach.« Bevor er sich jedoch vorwärtsbewegte, überlegte er wiederum, welcher Fuß sich wohl zuerst bewege und war damit wieder vollständig lahmgelegt. Nach einer Weile brach die Sonne durch die Wolken. Als er das Licht erblickte, wurde sein Herz darob so sehr beseligt, das er ganz einfach dem Sonnenlicht entgegen rannte. Weg war seine Sorge darüber, in welcher Reihenfolge sich seine Füße bewegen sollten. Er bewegte sich ganz einfach vorwärts. Nun, diese Fabel kann als Bild für unser christliches Leben dienen. Sooft wir auf uns selbst blicken, werden wir lahmgelegt und

kommen nicht voran; blicken wir jedoch auf das Licht Gottes, bewegen wir uns unbewusst vorwärts.

Vor mehreren Jahren las ich in der Zeitschrift »Überwinder« einen Artikel mit der Überschrift: »Was ist das Ich?« Der Schreiber legte dar, dass das Ich nichts anderes sei als ein ständiges an uns selbst Denken und mit uns selbst Beschäftigtsein. Dieser Satz ist tatsächlich tiefgründig und zudem sehr praktisch. Sobald wir an uns selbst denken, werden wir in uns selbst aktiv, denn wir wissen, dass die Seele selbstbewusst ist. Nach der Erweckung von Wales in den Jahren 1904 und 1905 besuchte ein Professor den Erweckungsprediger Evan Roberts. Sie verbrachten einen ganzen Tag zusammen und sprachen über viele Dinge. Später schrieb dieser Professor einen Artikel über seine Eindrücke von Mr. Roberts. Er kam darin zum Schluss, Evan Roberts sei ein Mensch, der sich seiner selbst absolut nicht bewusst war. Unser Fehler liegt darin, dass wir viel zu viel über uns selbst nachdenken. Wir haben entweder unsere Tugenden vor Augen oder dann unsere Niederlagen, und beides hindert Christus daran, sich in unserem Leben völlig offenbaren zu können.

Der Weg zum Sieg liegt nicht darin, dass wir uns pausenlos selbst durchforschen, sondern darin, dass wir hinwegsehen auf Jesus; nicht darin, dass wir uns des bösen Gedankens erinnern, sondern des guten; nicht darin, dass wir los werden, was uns anhaftet, sondern dass wir Christus uns so füllen lassen, dass wir uns selbst vollständig vergessen. In dem Augenblick, da wir an uns selbst denken, hören wir auf, Fortschritte zu machen. Die Bibel ermahnt uns nicht, darüber nachzudenken, wie wir sind; stattdessen ruft sie uns auf, zu laufen, indem wir hinwegsehen auf Jesus. Wenn wir uns daranmachen, uns selbst zu prüfen, verlieren wir uns bald einmal im Nebel; wenn wir hingegen auf Jesus schauen, werden wir zweifellos richtig laufen.

Am Anfang, als ich das Radfahren lernen wollte, fuhr ich oft in Mauern hinein und verletzte dadurch täglich meine Hände. Ich bat deshalb einen Schulkameraden, der sich aufs Velofahren (Fahrradfahren) verstand, es mich zu lehren. Ich hatte es mir schon angewöhnt, während des Fahrens meine Augen fest auf die Lenkstange des Fahrrades gerichtet zu halten. Ich hatte geglaubt, ich könnte gerader fahren, wenn ich meine Hände ruhiger hielt. Was mich jedoch verwirrte, war die Feststellung, dass meine Hände, je mehr ich auf die Lenkstange blickte, weil ich meine Hand ruhig halten wollte, desto mehr zitterten und das Fahrrad desto weniger geradeaus fuhr. Mein Schulkamerad erklärte mir, wo der Fehler lag

— ich hatte stets auf die Lenkstange des Fahrrades geblickt anstatt voraus auf die Strasse. Deshalb also war die Fahrt so kurvenreich, und deshalb auch prallte das Rad so oft gegen eine Mauer. Wenn ich geradeaus fahren wollte, ohne eine Mauer zu streifen, mussten meine Augen stets auf die Strasse vor mir blicken. Gilt dies nicht ebenso sehr für unser Leben? Wenn wir anfangen, auf uns selbst zu blicken, werden wir unweigerlich unterliegen. Wir sollten stets voraus auf den Weg blicken.

Das Versagen so vieler Christen kann man auf die Selbstbeobachtung zurückführen. Auch wenn sonst kein anderer Schaden entstünde, so wird die Selbstprüfung zumindest das Vorankommen behindern. Viele Christen haben die Gewohnheit, am Ende eines Tages die Tagesereignisse nochmals an sich vorbeigehen zu lassen. Eine solche Selbstbeurteilung ist reiner Selbstbetrug. Paulus kümmerte sich nicht um Kritik; er beurteilte nicht einmal sich selbst.

*»Deshalb urteilt nicht vorzeitig über etwas, bis der Herr kommt; er wird auch das im Dunkeln Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenkundig machen; und dann wird jedem sein Lob von Gott zuteil werden«
(1. Kor. 4,5).*

Paulus weiß, dass man nur, wenn das Licht des Herrn scheint, imstande ist, zu unterscheiden, was richtig und was falsch ist. Wenn sich ein Christ wieder und wieder selbst beobachtet, ist seine Niederlage gewiss. Indem er über seine Tugend nachdenkt, wird er stolz und betrachtet sich als vorzüglicher als seine Zeitgenossen. Und wenn er dann seinen Fehler einsieht, wird er über die Massen niederschlagen und mutlos. Die Selbsterkenntnis jedoch, die durch Gottes Erleuchtung kommt, hat nicht solch gegensätzliche Auswirkungen.

3.2 Der richtige Weg

Nun, bei all dem, was wir bis jetzt gesagt haben, meinen wir nicht etwa, dass wir einfach in den Tag hineinleben, weder nach dem Richtig oder Falsch unseres Wandels fragen, noch die Reinheit oder Unreinheit unserer Motive prüfen sollen. Wir verstehen nur dies, dass die Bibel uns nicht auffordert, nach innen schauend zu leben, obwohl sie selbstverständlich nichts gegen die Selbsterkenntnis hat. Stets an sich zu denken ist schädlich, aber sich gegenüber nachlässig zu sein ist noch schädlicher. Gott erlaubt uns nie uns gehenzulassen. Obwohl er nicht will, dass wir Selbstprüfung betreiben, wünscht er

doch, dass wir uns selbst erkennen. Denn so sagte der Herr, wenn der Heilige Geist gekommen ist, wird er die Welt hinsichtlich der Sünde überführen (Joh.16,8). So wie uns die Bibel lehrt, sollen wir nicht mit Hilfe von Selbstbeobachtung nach Heiligung trachten; die Lehre der Bibel will uns damit jedoch keineswegs abhalten, der Heiligung nachzujagen. Die Bibel widersetzt sich nur der Vorstellung, Selbsterkenntnis sei durch Selbstbeobachtung zu erreichen, aber sie ermutigt uns, nach Selbsterkenntnis zu trachten.

Der Fehler, den viele Menschen machen, besteht darin, dass sie Selbsterkenntnis und Selbstprüfung als untrennbar betrachten; deshalb glauben sie, die Selbstprüfung zu verwerfen bedeute, die Selbsterkenntnis preiszugeben. Sie wissen nicht, dass, so notwendig Selbsterkenntnis ist, sie zu erlangen die Selbstbeobachtung ein untaugliches Mittel ist. Das Ziel ist richtig, aber der Weg zum Ziel muss geändert werden.

Da die Bibel die Selbstbeobachtung nicht empfiehlt, wie können wir denn zur Selbsterkenntnis gelangen? Wir wollen zwei Schriftstellen aus den Psalmen lesen:

»Prüfe mich, Herr, und erprobe mich; läutere meine Nieren und mein Herz« (Ps. 26,2).

»Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist . . .« (Ps. 139,23-24).

Diese beiden Abschnitte zeigen uns den richtigen Weg zur Selbsterkenntnis. Wenn wir unser Herz und unseren Sinn erkennen möchten, wenn wir unsere Gedanken erkennen möchten, ob ein »Weg der Mühsal« vorhanden sei, sollten wir keine Zeit dafür verschwenden, uns zu prüfen, was für Gefühle wir über uns selbst hegen; wir sollten vielmehr Gott bitten, dass Er uns prüfe, erforsche und läutere, damit wir eine angemessene Erkenntnis unserer selbst erlangen. Unsere Selbsterkenntnis stammt nicht aus unserer Selbstprüfung; sie wird uns dadurch zuteil, dass Gott uns prüft.

Diese Schriftstellen sagen uns, dass wir, wenn wir Kenntnisse über uns selbst brauchen, Gott bitten müssen, uns zu sagen wie es um uns steht. Dies ist der unfehlbarste Weg, denn Gott kennt uns besser als wir uns selbst kennen, weil vor Ihm alles nackt und bloß daliegt. Selbst die geheimsten Kammern unseres Herzens, die sich jenseits unseres Beobachtungs- und Wahrnehmungsvermögens befinden, sind vor Ihm nicht verborgen. Wenn Er uns Seine Sicht

gewährt, werden wir nicht irreführt, sondern lernen unseren wahren Zustand kennen.

Nur die Kenntnis, die Gott von uns hat, ist über jeden Fehler erhaben. Weißt du, wie Gott von dir denkt? Du glaubst, du seiest recht gut; glaubst du aber, Gott denke gleich über dich? Oder du betrachtest dich als sehr schlecht; meinst du, Gott stimme dir zu? Halte dich deshalb weder für gut noch für schlecht aufgrund dessen, was du fühlst. Eine solche Kenntnis ist höchst unangemessen. Nur Gott kann sagen, ob du wirklich gut oder schlecht bist.

Gott will nicht, dass wir uns selbst untersuchen und beurteilen; aber nicht deshalb, weil Er uns die Selbsterkenntnis vorenthalten oder uns erlauben wollte, gleichgültig zu leben; sondern deshalb, weil Er weiß, dass wir durch Selbstbeobachtung uns nie kennenlernen werden. Was Er als falsch beurteilt, betrachten wir vielleicht als gut; was Er als unrein verurteilt, scheint uns bloß ein unbedeutender Fehler zu sein. Es gefällt Ihm, wenn wir denselben Gesichtspunkt haben wie Er. Er will deshalb nicht, dass wir unserem unzuverlässigen Gefühl und unserem unmaßgeblichen Urteil folgen, sondern dass wir erkennen was der Sinn des Geistes ist, damit Sein Urteil zu unserem Urteil wird.

3.3 Gottes Licht und Selbsterkenntnis

Wie können wir nun aber erfahren, wie Gott uns sieht? Wie können wir in Gottes Gedanken über uns selbst eindringen? Psalm 36 gibt die Antwort:

»In Deinem Licht werden wir das Licht sehen« (Ps. 36,9).

Das Wort »Licht« kommt in diesem Vers zweimal vor und bedeutet jedes Mal etwas anderes. Das erste Licht ist besonders; es heißt »Deinem Licht«, und ist das Licht Gottes. Das zweite Licht ist allgemein, deshalb steht kein näher bestimmendes Wort davor. Gottes Licht stellt Gottes Kenntnis dar; Seine Ansicht, und das, was Er sieht. »In Gottes Licht« weist auf etwas hin, das von Gott geoffenbart worden ist; d. h. es wurde uns gesagt, was Er von uns weiß. Das zweite Licht zeigt uns den tatsächlichen Zustand einer Sache. Der Vers bedeutet deshalb folgendes : Nachdem wir Gottes Offenbarung empfangen haben und wir durch Sein heiliges Licht erleuchtet worden sind, vermögen wir den genauen Zustand einer Sache zu erkennen, denn nun erscheint sie in unseren Augen so klar wie Licht. In unserem eigenen Licht sind wir nie fähig, das Licht zu erkennen. Nur in Seinem Licht werden wir das Licht sehen.

Epheser 5,13 zeigt uns den Nutzen des Lichts sehr deutlich:

»Alles aber, was bloßgestellt wird, wird durch das Licht offenbar gemacht; denn alles, was offenbar gemacht wird, ist Licht.«

Der Sinn des Lichts ist es, offenbar zu machen. Das erste Licht, das in Psalm 36,10 erwähnt wird, ist daher seiner Natur nach unbeeinflusst, denn es ist das Licht Gottes. Indem wir uns diesem Licht aussetzen, macht es uns offenbar und lässt uns unseren wahren Zustand erkennen. Dies bedeutet, im Lichte Gottes das Licht zu sehen. Früher kannten wir unseren Zustand nicht; nun aber durch Gottes Licht erleuchtet, sehen wir ihn. Vieles, was uns in der Vergangenheit vorzüglich erschien, kommt uns nun schrecklich vor, sobald Gottes Licht darauf scheint. Wir mögen uns für besser halten als alle andern; aber eines Tages, wenn Gottes Licht aufleuchtet, dann sieht nicht nur das Böse an uns schlimm aus, sondern scheint sogar unser Gutes böse zu sein. Es ist nicht so, dass wir es dem Herrn sagen, nachdem wir selbst uns geprüft haben; vielmehr bekennen wir dem Herrn, nachdem wir von Gottes Licht erleuchtet worden sind. Aus diesem Grunde ist die Selbstbeobachtung keine Tugend, sondern ein gewaltiger Missgriff. Der Weg zur Selbsterkenntnis führt nicht über die Selbstbeobachtung, sondern über das Licht Gottes. In Seinem Licht erlangen wir den Durchblick, um uns selbst erkennen zu können. Da Gottes Licht, wenn es uns trifft, außerordentlich hell scheint, werden wir in Seinem Licht alles so sehen, wie Er es sieht.

Nun ist es nicht nötig, herauszufinden, wann Gottes Licht kommt; auch brauchst du nicht zu fragen, wie du sicher sein könntest, dass es wirklich Gottes Licht ist. Es ist unnötig, eine Kerze oder sonst ein Licht anzuzünden, um die Sonne am Himmel zu erkennen. Wenn du dich selbst siehst, dann weißt du dich im Licht der Sonne, weil die Sonne bereits aufgegangen ist. In gleicher Weise, sobald du imstande bist, dich deutlich zu erkennen — indem du deinen wahren Zustand siehst und die Verderbtheit deines Fleisches wahrnimmst — dann weißt du, dass du bereits im Lichte Gottes stehst, weil Er dir Sein Licht gegeben hat. Andererseits, wenn du dich doch nicht für so schlimm hältst, wie es die Bibel darstellt, dann ist dies ein Hinweis, dass du weder Gottes Licht empfangen hast noch in Seinem Lichte wandelst. Es ist nicht nötig zu fragen, wo das Licht ist und was das Licht ist. Solange du die Wirkung des Lichtes wahrnimmst, weißt du, was und wo das Licht ist.

Nachdem Adam die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hatte, war das erste, dessen er gewahr wurde, seine Schande — er war nackt. Dies war die Empfindung seines eigenen Gewissens. Er fühlte seine Schande; aber fürchtete er Gott? Nein, er setzte trotzdem seinen eigenen Weg fort. Er machte für sich eine Schürze von Feigenblättern, um seine Schande zuzudecken. Später, als die Stimme Gottes ertönte: »Wo bist du?« verbarg sich Adam vor Gottes Gegenwart hinter den Bäumen des Gartens. Nun blieb ihm kein Ausweg mehr, er konnte sich nicht länger auf seine Schürze verlassen, die er geflochten hatte, sondern musste bekennen, dass er nackt war.

Hier stellen wir fest, dass die Selbstbeobachtung einem Menschen, wie dies bei Adam der Fall war, wenigstens das Gewahrwerden seiner Schande vermitteln kann; dennoch wird ihm die Sünde nicht leid sein, sondern er wird stattdessen versuchen, sie zuzudecken. Nachdem Adam jedoch von Gott gefragt wurde, erkannte er sich wirklich. Gott fragte ihn: »Wo bist du?« Wusste denn Gott nicht, wo Adam war? Natürlich wusste er es. Er fragte ihn, damit Adam selbst merken konnte, wo er war. Jeder erfahrene Gläubige kann bezeugen, dass Menschen durch Selbstprüfung wohl gewisse Fehler einsehen können, dass sie aber stets versuchen werden, sie auf ihre Weise zuzudecken. Sooft aber Gottes Licht jemand erleuchtet, bleibt diesem keine Möglichkeit mehr, sich zu verbergen.

Eine Dame fragte einmal einen Juden, ob er gerettet werden möchte. Er antwortete: nein. Die Frau jedoch brachte ihn dazu, dass er mit ihr niederkniete und betete; sie bat Gott, diesen Mann zu befähigen, sich selbst zu erkennen. Das Licht Gottes kam über ihn, und er fing an, wahrzunehmen, wie sehr unrein er war. Er erkannte seine Sünden so tief, dass er wünschte, der Boden würde sich öffnen und ihn verschlingen.

Dieser Vorfall zeigt, dass niemand sich als Sünder erkennen kann, wenn nicht das Licht Gottes hereinbricht. Viele sind, bevor sie gerettet sind, unfähig, sich als Sünder zu sehen. In den Augen anderer Leute mag er offenkundig Sünder sein; er selbst jedoch sieht es nicht. Erst wenn Gottes Licht auf ihn fällt, weiß er, wie sehr sündig er ist. Die Gewissensvorwürfe, die durch das Licht Gottes hervorgerufen werden, sind wirklich jenseits aller Selbsttäuschung.

Vielleicht weiß jemand, dass er gesündigt hat. Er fühlt es in seinem Herzen und bekennt es auch mit seinen Lippen. Vom menschlichen Standpunkt aus würde man sagen, er habe sich

erkannt. Wenn jedoch der Heilige Geist Licht über ihn bringt, wird ihm langsam klar, wie oberflächlich sein Sündenbekenntnis gewesen ist, weil er dazu auch die Sünde so zu hassen beginnt, wie Gott sie hasst. Erst nachdem er erleuchtet worden ist, empfindet er vollumfänglich wie sündhaft die Sünde ist, und sucht davon befreit zu werden. Und an dieser Stelle möchte ich ein paar Worte an Gottes Mitarbeiter richten. Wir, die wir Gott dienen, sollten nicht unsere Argumente brauchen, um Menschen von ihren Sünden zu überzeugen; stattdessen sollten wir den Heiligen Geist bitten, die Welt ihres sündigen Tuns zu überführen. Jede Art von Selbstbeobachtung ist genau gleich oberflächlich, unvollständig und unzuverlässig. Allein das Licht Gottes vermag zu bewirken, dass Menschen ihren wahren Zustand so sehen, wie Gott ihn sieht.

Wir Christen sind nicht deshalb imstande, uns Tag für Tag zu erkennen, weil wir uns selbst genau beobachten, sondern weil Gottes Licht auf uns fällt. So wie uns Sein Licht erleuchtet, nehmen wir sofort die vollständige Verderbtheit unserer selbst wahr. Wie oft scheint es, als wären wir andern gegenüber voller Liebe, aber sobald uns das Licht Gottes trifft, sehen wir nicht nur die Mangelhaftigkeit unserer Liebe, sondern viele andere Fehler dazu. Oft halten wir unsere Werke für äußerst erfolgreich — zum Beispiel, wenn wir viele Seelen gewonnen haben —, aber wartet nur bis Gottes Licht darauf fällt, dann stellt ihr auf einmal fest, wie leer, unnütz und fleischlich diese Werke sind. Wir mögen glauben, wir folgen Gottes Willen mit einfältigem Herzen und mit dem Verlangen, nichts für uns selbst zu wollen, und dennoch, sobald Gottes Licht hereinbricht, entdecken wir, wie viel von Gottes Willen unerfüllt geblieben ist.

Einst fragte ich eine Schwester im Herrn nach ihrer Erfahrung beim Tun von Gottes Willen. Sie antwortete: »Jedes Mal, wenn Gott mir Seinen Willen nicht sogleich kundtut, nehme ich an, dass in meinem Herzen immer noch ein unlauterer Beweggrund oder eine Unwilligkeit, Seinen Willen zu tun, vorhanden ist. Zu diesem Schluss bin ich durch viele Erfahrungen gelangt.« So oft wir Gottes Willen suchen und keine Antwort bekommen, sollten wir Gott bitten, uns zu prüfen, ob nicht irgendeine Unwilligkeit bei uns vorhanden ist. Wenn Gottes Licht scheint, werden wir unseres inneren Zustandes gewahr. Glaubst du etwa, es gäbe absolut keinen Ungehorsam mehr in dir? Dann hast du dich selbst verführt. Wenn wir unser Gesicht waschen, gehen wir da etwa in uns, um herauszufinden, ob unser Gesicht noch irgendwelche weißen oder schwarzen Flecken oder Schmutz aufweist? Benutzen wir nicht

einen Spiegel, der uns alles zeigt, was sich in unserem Gesicht befindet?

Damit wir uns erkennen können, müssen wir Gott bitten, uns mit Seinem Licht zu erleuchten und nicht stattdessen uns selbst prüfen. Sehr oft betrachten wir unseren Beweggrund als makellos, aber das Licht Gottes deckt uns auf, wie selbstsüchtig, berechnend und ungerecht wir sind. Ohne das Licht Gottes betrachten wir unser Leben als passabel; in Seinem Licht jedoch erkennen wir, wie unfähig wir sind. In Gottes Licht werden wir in der Tat Licht sehen.

Der Unterschied zwischen einem tiefen Christen und einem oberflächlichen Christen liegt im Maß an Gottes Licht, das jeder hat — ob mehr oder weniger, dauernd oder zeitweilig. In Gottes Licht ist schwarz schwarz und weiß weiß. Ein oberflächlicher Christ kann manchmal unter Gottes besonderer oder gelegentlicher Erleuchtung einen seiner Fehler erkennen, ein tiefer Christ jedoch steht ständig unter Gottes Erleuchtung und kennt sich selbst.

Vielleicht haben einige von uns auch schon folgende Erfahrung gemacht: Wenn wir dem Zeugnis eines jungen Gläubigen zuhören, wie sehr er den Herrn liebt, und wie völlig er alles Ihm hingegeben habe, haben wir manchmal den Eindruck, dass dieser junge Mensch nicht weiß, was er sagt. Denn er muss erst noch lernen, wie schwierig ein Leben der Hingabe ist. Er ist sich nicht bewusst, was in der Zukunft auf ihn wartet. Er spricht lediglich unter dem Eindruck seines momentanen Gefühls.

Handelt es sich dabei nicht um das, was der Herr Jesus zu Jakobus und Johannes sagte? Sie hatten den Herrn gebeten:

»Gewähre uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen dürfen in deiner Herrlichkeit.«

Aber Jesus erwiderte:

»Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?« (Mark. 10,37-38).

Sie hatten keine Ahnung davon, wie tief und zukunftsträchtig die Worte des Herrn an sie waren; deshalb antworteten sie spontan, sie könnten es. Bevor wir Gottes Licht haben, sind wir wie diese beiden Jünger. Wir wissen nicht, wie schwach wir sind, wir haben keine Vorstellung, wie viel Gott von uns fordert. Wir meinen, wir seien zu allem fähig. Wenn aber Gottes Licht auf uns scheint, fangen wir an zu sehen, wie all das, was wir im Blick auf so viele Dinge oder so

viele Wahrheiten sagen, bloße Worte sind, weil wir ihre wahre Bedeutung gar nicht erfasst haben.

Wenn Gottes Licht hereinbricht, dann erweist sich unser Gutes als nicht gut. Sogar was in unseren Augen nicht gut ist — was wir normalerweise als solches anerkennen — wird äußerst schlecht. Oft werden wir uns in einer bestimmten Angelegenheit unserer Schwachheit recht bewusst. Wir fühlen uns auch so, ja wir sprechen sogar mit Leuten darüber und sagen es auch Gott im Gebet. Dennoch fehlt uns ein tiefes Überführtsein, und wir sind auch nicht wirklich von der Sündhaftigkeit dieser unserer Schwachheit überzeugt. Obwohl wir eine Schwachheit empfinden, können wir noch ruhig damit weiterleben. Erst nachdem das Licht Gottes über uns aufgegangen ist, erkennen wir den wahren, sündhaften Tatbestand unserer Schwachheit, und beginnen wir darüber Abscheu zu empfinden. Dann geben wir uns nicht mehr zufrieden, bis wir befreit sind. Der Unterschied zwischen der Selbsterkenntnis, die man durch Selbstbeobachtung gewinnt, und derjenigen, die in Gottes Licht erlangt wird, ist unermesslich.

Meine Freunde, ohne das Licht Gottes ist alles, was ihr über euch selbst wisst, nur Einbildung. Selbsterkenntnis, die ihr durch Selbstbeobachtung gewinnt, entspricht lediglich dem, was ihr selbst über euch denkt; während die Selbsterkenntnis, die durch Gottes Licht gewonnen wird, das zum Ausdruck bringt, was Gott über euch denkt. Unser eigenes Urteil kann nie so zuverlässig sein wie Gottes Urteil über uns.

Hier stellen wir den Unterschied zwischen Gottes Licht und der Erkenntnis fest. Erkenntnis zeigt, was wir wissen, das heißt, was unser Verstand erfasst hat. Das Licht Gottes ist das, was Er weiß, und wird uns durch Seinen Geist geoffenbart. Sehr viele Menschen halten fälschlicherweise verstandesmäßiges Wissen für das Licht, das in der Bibel beschrieben wird. Deshalb hören wir oft Leute sagen: »Dieser oder jener besitzt zwar viel Licht, aber sein Leben ist nicht gut.« Sie erkennen nicht, dass Erkenntnis an sich noch nicht Licht ist. Sagt nicht die Bibel: »Erkenntnis bläht auf« (1. Kor. 8,1)? Wenn jedoch das Licht Gottes eines Menschen Herz erleuchtet, dann wird es ihm bei weitem nicht Freude bereiten, sondern ihn betrüben und zur Busse leiten — er wird sein Fleisch hassen und Gott bitten, ihn von seiner Befleckung zu befreien.

Es ist möglich, dass jemand eine große Bibelkenntnis hat und trotzdem kein göttliches Licht besitzt. Kenntnis, die uns durch den Heiligen Geist zuteil wird, ist Gottes Licht; wenn aber Gottes Licht

vom menschlichen Verstand aufbewahrt und festgehalten wird, wird es Erkenntnis. Es besteht kein Zweifel darüber, dass sowohl Erkenntnis als auch Erfahrung in der Bibel ihren bestimmten Platz haben, aber Erkenntnis, getrennt von der Kraft des Heiligen Geistes, ist tot.

C. I. Scofield sagte einmal, nichts sei gefährlicher als ein Trennen von Wahrheit und Kraft. Wir können sehr viele Wahrheiten kennen und große Kenntnisse besitzen; aber wenn sie nicht in der Kraft des Heiligen Geistes bestehen, werden sie dennoch des Lichtes ermangeln, welches uns unseren wahren Zustand aufdeckt und unsere Schritte lenkt. Falls wir Licht von Gott empfangen, sollten wir, was wir haben, im Heiligen Geist bewahren, damit es stets das Licht für unseren Weg sein kann, ohne je seine Kraft zu verlieren.

Oftmals gewährt Gott uns Licht, damit wir ein klares Bild über eine Sache erlangen. In jenem Augenblick scheint es, als hätten wir ihre innerste Tiefe geschaut, als läge das Ganze völlig aufgedeckt vor unseren Augen. Nach einer Weile jedoch fängt das Bild an, an Schärfe zu verlieren, obwohl wir die Erkenntnis aus unserer Erfahrung immer noch im Gedächtnis behalten. Das Licht Gottes hat den Schauplatz verlassen; was zurückbleibt, ist Wissen. (Bitte beachtet, dass wir, auch wenn dies so ist, zumindest nach unserer Erkenntnis wandeln müssen. Dies will jedoch nicht heißen, dass Erkenntnis oder Wissen allein genügt, denn Licht tut uns immer sehr not.) Licht ist imstande, uns einen tiefen Eindruck zu vermitteln, wie es die Erkenntnis nie vermag.

Um in Gottes Wegen wandeln zu können, brauchen wir das Licht Gottes. Unser eigenes Gefühl neigt stets dazu, uns zu entschuldigen, wenn nicht sogar dazu, uns völlig hinter das Licht zu führen. Beim Trachten nach Heiligung unserem Gefühl zu folgen, ist wie wenn jemand einem blinden Führer folgt. Nur das Licht Gottes offenbart den wahren Kern einer Sache. Licht stellt Gottes Gesichtspunkt dar. Wenn Gott sagt, dass etwas falsch sei, dann ist es tatsächlich falsch. Wenn er sagt, es sei hundertprozentig falsch, dann ist es auch hundertprozentig falsch. Bevor das Licht hereinbricht, sind wir es, die denken, und was da herauskommt, ist nicht vertrauenswürdig. Gott allein kann euer Leben beurteilen.

Nachdem eine liebe Schwester, Miss Margaret E. Barber, heimgegangen war, wurde ihre Bibel mir vermacht. An einer Stelle in ihrer Bibel war der folgende Satz zu lesen: »O Gott, gewähre mit einer vollständigen und uneingeschränkten Offenbarung meiner selbst.« Wie tiefgründig ist diese Notiz. Oft sind wir auf nicht zu

rechtfertigende Weise mit uns selbst zufrieden, weil uns nichts bewusst ist, und wir merken nicht, dass Gottes Gedanken höher sind als unsere Gedanken. Wir müssen den Mut haben und uns von Gott erleuchten und unseren wahren Zustand offenbaren lassen. Wenn nicht durch das Licht Gottes, so haben wir keine Möglichkeit, uns selbst zu erkennen. Unser eigenes Urteil ist völlig unzuverlässlich.

4. Der Ursprung des Lichtes

4.1 Woher kommt das Licht?

Vor allen Dingen ist Christus unser Licht.

»Wiederum redete nun Jesus zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, wird nimmermehr in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben« (Joh. 8,12).

Der Herr Jesus ist Licht. Wenn wir uns Ihm nahen, sehen wir Licht. Wie oft meinen wir, alles sei in Ordnung, wenn wir jedoch die Sache vor den Herrn bringen und Ihn bitten, uns die Wahrheit zu offenbaren, merken wir, wie sehr wir uns geirrt haben. Tag für Tag wännen wir, alles sei gut, bis wir uns dem Herrn nahen und dann auf einmal unseren Fehler entdecken. Denn die erste Beurteilung erfolgt nach unserem eigenen Dafürhalten, die andere jedoch nach Gottes Maßstab. Wenn ein Christ nicht ernsthaft betet und Gott bittet, ihm seinen wahren Zustand zu eröffnen, dann ist es beinahe sicher, dass er in neun von zehn Fällen das Falsche tun wird. Je mehr wir uns dem Herrn nahen, desto mehr Licht empfangen wir von Gott.

An zweiter Stelle ist das Wort Gottes das Licht.

»Eine Leuchte ist Dein Wort meinem Fuß, auf meinem Wege ein Licht.« (Ps. 119,105)

»Die Klarheit Deiner Worte erleuchtet« (Ps. 119,130).

Vielleicht sind uns diese beiden Verse sehr vertraut; dennoch, wenn wir sorgfältig vor Gott über sie nachdenken, werden wir gewahr, wie tiefgründig sie sind. Ist es der Mensch oder Gott, der im Blick auf den Weg, den du betrittst, sagt, ob du richtig handelst? Das Werk des Fleisches kann vor Gottes Licht nicht verborgen bleiben. Nicht auf das, was die Leute sagen, kommt es an, sondern auf das, was das Wort Gottes sagt. Was richtig oder falsch ist, sollen nicht wir täglich nach unserem Empfinden bestimmen, sondern vielmehr das Wort Gottes entscheiden lassen. Wir dürfen keine Schlussfolgerungen ziehen; vielmehr soll Gottes Wort uns den Sachverhalt klarmachen. Setzen wir uns vor Sein Wort und erlauben Ihm zu urteilen und die Dinge ans Licht zu bringen. Wir wollen deshalb die Bibel fleißig studieren und uns auf den Heiligen Geist

verlassen, dass Er uns Gottes Wort so öffnet, dass wir uns selbst erkennen können.

An dritter Stelle sind die Christen unser Licht.

»Ihr seid das Licht der Welt« (Matth. 5,14).

Gewöhnlich meinen wir, dieses Wort beziehe sich auf den guten Wandel der Christen. In Wirklichkeit hat es eine tiefere Bedeutung. Hier wird uns klar gesagt, dass ein Christ ein Licht ist. Er ist imstande, den wahren Charakter einer Person zu beschreiben. Da er in Gottes Licht lebt, wird er von andern sehr gefürchtet, denn wenn sie ihn nur schon sehen, fühlen sie sich verurteilt. Einem unentschlossenen Christen macht es nichts aus, wenn er einem andern begegnet, der auch so ist wie er; aber wenn er in die Nähe eines Bruders kommt, der im Licht Gottes lebt, fühlt er sich beschämt. Unter dem Einfluss des Lichts kann er auch vor sich selbst seinen Stolz und seine Unaufrichtigkeit nicht mehr verbergen.

Brüder und Schwestern, niemand kann für Gott wirken, ohne Gottes Licht zu haben. Wer anders sollte je Gott näherkommen, es sei denn, »dein« Licht scheine auf ihn? Wenn du in enger Gemeinschaft mit Gott lebst und dein Leben stets von Gottes Licht regiert ist, wird ohne dein Dazutun der wahre Zustand jener offenbar, die in deine Nähe kommen. Um Gottes Willen tun und Sein Werk vollbringen zu können, musst du ein Licht sein.

Wenn du dich einem Menschen nahest, der in enger Gemeinschaft mit Gott lebt, fühlst du Gottes Gegenwart. Dieser Mensch lässt dich nicht empfinden, wie sanft und demütig er ist; er lässt dich vielmehr Gott wahrnehmen. Als ich anfing, dem Herrn zu dienen, war ich entschlossen, den Willen Gottes zu tun. Natürlich war ich auch der Ansicht, Seinen Willen getan zu haben. Aber jedes Mal, wenn ich eine gewisse Schwester besuchen ging, um mit ihr zu sprechen und ein paar Verse aus der Bibel zu lesen, war ich sogleich von meiner Unzulänglichkeit überzeugt. Jedes Mal, wenn ich sie sah, hatte ich ein besonderes Gefühl: Gott war da. Wenn man sich in ihre Nähe begab, nahm man Gott wahr, denn sie hatte Licht, und es war Gottes Licht, das ihr Leben bestimmte. Wenn du dich ihr nahest, wurdest du von ihrem Licht überführt.

Etwas sollte man jedoch nicht vergessen: das Licht, das du empfängst, stammt aus der Offenbarung des Heiligen Geistes, ungeachtet dessen, ob das, was es aufdeckt, dir dadurch zuteil wird, dass du dich Christus nahest, das Wort studierst oder dich mit andern Gläubigen versammelst. Es ist der Heilige Geist, der dir für das

unvergleichliche Licht die Augen öffnet, in welchem Gott wohnt und dir Gottes Herrlichkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbart. Es ist der Geist, der uns mit den unabänderlichen Anforderungen bekanntmacht, wodurch wir imstande sind, uns selbst, unseren wahren Zustand und unser Versagen zu erkennen.

4.2 Die Kraft dieses Lichtes

Die Kraft dieses Lichtes ist dazu da, den Menschen Selbsterkenntnis zu vermitteln. Wenn jemand auf dieses Licht eingeht, wird ihm sein wahrer Zustand gezeigt.

Manch ein Gläubiger ist von Natur aus eingebildet, selbstgefällig und selbstgerecht. Menschliche Worte — Ermahnungen, Beschwörungen, Warnungen, Vorwürfe — sind nicht imstande, ihm zu helfen, seine Verderbtheit einzusehen. Nur das Licht Gottes, das auf ihn fällt, kann ihm zur Erkenntnis verhelfen, wie verderbt, heuchlerisch und verloren er ist. Wenn Gottes Licht hereinbricht, wird alles seinen wahren Charakter verraten.

Es stimmt, dass keiner gerettet werden kann, es sei denn, das Licht Gottes scheine auf ihn. Aber es kann auch niemand geistlich Fortschritte machen oder wirksam arbeiten ohne dieses göttliche Licht. Wir wollen diese beiden Tatsachen etwas näher betrachten.

Wie kommt ein Sünder zur Erkenntnis, dass der Herr Jesus der Retter ist? Zweifellos nicht durch noch so gute Beweisgründe. Und wie kommt er zur Einsicht, dass er ein Sünder ist? Kein Maß an Logik, Vernunft oder Ermahnung wird je einen Sünder dazu bringen, seine Sünde zu sehen und den Herrn Jesus als seinen Retter zu erkennen. Ich will nicht sagen, dass diese Dinge völlig nutzlos seien, denn sie haben ihren Platz. Aber dennoch können sie bloß verstandesmäßige Zustimmung, jedoch kein geistliches »Sehen« bewirken. Jeder Sünder ist blind, und diese Blindheit hindert ihn daran, das wahre, strahlende Licht des Evangeliums Gottes wahrzunehmen. Der Heilige Geist jedoch öffnet seine Augen, damit er das Licht Gottes sehen kann. Dieses »Sehen« ist ein besonderer Segen des Neuen Bundes. Dass Gott Seinen Sohn in mir offenbart, ist eine Erfahrung, die wir mit jedem geretteten Sünder teilen.

Wie zwecklos ist es doch von uns, zu meinen, wir könnten Menschen durch wundervolle Gedanken, Vernunftgründe, begeisternde Stimmung, Gefühle, Musik, Tränen und Beweisgründe dazu bringen, dass sie an den Herrn Jesus glauben und Christen werden. Der wichtigste Faktor im Gespräch ist Gottes Licht, das

Licht, das offenbart wird durch den Heiligen Geist. Denn als wichtigste Grundlage muss ein Sünder sowohl seinen eigenen Zustand als auch die Herrlichkeit des Herrn Jesus sehen. Tränen, Reuegefühle, Eifer und wunderbare Gefühle nützen alle nichts ; nur ein durch den Heiligen Geist gewirktes »Sehen« kann ihn dazu bringen, den Herrn Jesus wirklich als Retter anzunehmen. Niemand ist imstande zu glauben und anzunehmen, was er nicht einsehen kann. Weil er innerlich gesehen hat, ist er imstande zu glauben. Ein solcher Glaube ist unverrückbar und kann in der Anfechtung wohl standhalten.

In gleicher Weise hängt das Wachstum des Lebens eines Christen nicht so sehr von der Ermutigung, Ermahnung und Belehrung ab — obwohl diese seinen Eifer zur Erfüllung seiner Pflichten im Gebet und Bibellesen anspornen können. Aber das alles sind nur Hilfsmittel, keine ausschlaggebenden Faktoren. Der Hauptfaktor liegt im »Sehen« eines Christen. Aus diesem Grunde war das erste, was Paulus tat, als er den Gläubigen in Ephesus schrieb, dass er für sie betete, Gott möge durch den Heiligen Geist die Augen ihrer Herzen erleuchten, obwohl er wusste, dass sie recht gut im Herrn gegründet waren und in moralischer Hinsicht nicht so tief standen wie die korinthischen Gläubigen. Das Weiterschreiten im christlichen Leben wird dadurch bewirkt, dass wir das Licht Gottes haben, dass unsere Augen erleuchtet sind, um den Reichtum der Herrlichkeit Gottes und die überschwengliche Größe Seiner Kraft zu erkennen, die uns durch die Auferstehung Jesu Christi gegeben worden ist. Wie kann ein Gläubiger im Leben voranschreiten, wenn er die Überfülle der Gnade Gottes in Christus Jesus nicht sieht?

Alle, die ein außergewöhnliches Werk für Gott tun, sind Leute, die durch Ihn erleuchtet wurden. Nur die Erleuchteten wissen über ihr Fleisch Bescheid. Und nur jene, die ihr Fleisch verurteilen, kann Gott brauchen. Sobald Gottes Licht hereinbricht, beginnt ein Gläubiger wahrzunehmen, wie heilig Gott, und wie unrein er selbst ist. Weil er die Gerechtigkeit Gottes sieht, wird ihm seine eigene Ungerechtigkeit bewusst. Indem er die Herrlichkeit Gottes schaut, wird er von seiner äußersten Verderbtheit überführt. Nachdem er eine solche Selbsterkenntnis gewonnen hat, wird er, wie ein wahrhaft Beschnittener, sich vollständig auf Gottes Geist stützen und es nicht wagen, von sich selbst überhaupt noch irgendetwas zu erwarten. Und tatsächlich wird er sich selbst gegenüber nicht nur misstrauisch sein, sondern wird sich selbst ebenso tief hassen. Solcherart sind die Arbeiter, die sich in Gottes Hand befinden und von Ihm gebraucht werden. Sie besitzen die geistliche Einsicht in Gottes Plan und Ziel.

Aus Mangel an Gottes Licht kommt sich manch einer andern überlegen vor. Oft verführt ihn Satan zu der Meinung, er sei bereits sündlos vollkommen. Er glaubt dies, weil ihm Gottes Licht fehlt und demzufolge die Verdorbenheit seines Fleisches nicht kennt. Nun, ich bin einer, der völlig glaubt, dass Christus, der unser Leben ist, uns befähigt, die Sünde vollständig zu überwinden. Von meinem Gesichtspunkt aus kann sich deshalb kein Christ damit entschuldigen, dass er sagt, es sei unmöglich, dass irgendjemand auf Erden nicht sündige. Aber die Möglichkeit, über die Sünde siegreich zu sein, will nicht heißen, dass unser Fleisch nicht mehr verdorben ist.

Es besteht immer wieder die Gefahr, Extremen zu verfallen. Gewisse Leute behaupten, weil wir so verdorben seien, können wir gar nicht anders als sündigen; während andere darauf bestehen, dass unsere sündige Natur, nachdem wir Christus als unseren Sieg angenommen haben, in uns vollständig beseitigt worden sei; wir seien deshalb nicht mehr verdorben. In Wahrheit ist es jedoch so, dass wir nur in Christus siegreich, in uns selbst jedoch verdorben sind. So kann ein Gläubiger täglich durch Christus leben und ein Leben führen, das den vollständigen Sieg über die Sünde hat, und gleichzeitig täglich seine äußerste Verderbtheit fühlen. Das Empfinden seiner äußersten Verderbtheit verhindert ihm den Sieg nicht, denn Christus in ihm, und nicht er selbst, ist siegreich. Auch nimmt ihm sein vollständiger Sieg das Gefühl vollständiger Verderbtheit nicht weg, weil sich an der Verdorbenheit der Natur seines Fleisches durch die Befreiung Christi nicht das Geringste ändert.

Um denen, die in ihrem eigenen schwachen Licht verführt worden sind und meinen, sie seien heilig, sündlos und vollkommen in der Liebe, zu helfen, wollen wir die Schriften durchgehen und schauen, wie viele der überragenden und reifen Heiligen, die dort erwähnt werden, sich selbst im Lichte Gottes sahen.

4.2.1 Hiob.

Hiob war gerecht, sogar Gott sagte dies. Während seiner Prüfung waren die drei Freunde gemeinsam der Ansicht, er müsse gegen Gott gesündigt haben. Hiob selbst war anderer Meinung und verwendete viel Zeit darauf, ihnen dies auseinanderzusetzen — er wollte seine Reinheit und Gerechtigkeit beweisen. Wir alle wissen, dass er später, als Gott ihm erschien, bekannte und sprach:

»Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört; aber nun hat mein Auge dich gesehen; darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche« (Hiob 42,5-6).

Schließlich, als Gottes Licht hereinbrach erkannte er, wie verabscheuungswürdig er in Wirklichkeit war. Menschliche Worte konnten ihn nicht überführen, aber Gottes Licht demütigte ihn.

4.2.2 Jesaja.

Bevor Gott Jesaja aussandte, zeigte Er ihm Seine Herrlichkeit. Unter diesem herrlichen Licht konnte der Prophet Gottes nur noch schreien :

»Wehe mir! denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mensch von unreinen Lippen, und ich wohne mitten unter einem Volk von unreinen Lippen; denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen« (Jes. 6,5).

Während der Zeit, bevor er das Gesicht sah, waren seine Lippen bereits unrein und wohnte er bereits inmitten eines Volkes von unreinen Lippen, aber er war sich dessen nicht bewusst. Möglicherweise hatte er sich als geeignet betrachtet, ein Prophet sein zu können, der Gott dient. Aber als Gottes Licht auf ihn fiel, begann er seinen wahren Zustand und auch den Zustand des Volkes um ihn herum, zu sehen. Wie konnte er das Sprachrohr Gottes sein, wenn seine Lippen so unrein waren? Er rief sogar aus: »Wehe mir! Ich bin verloren!« Das »Heilig« Gottes wird uns in der Tat ein »Wehe« entlocken. Nachdem Jesaja dann eine solche Selbsterkenntnis gewonnen hatte, kam ein Seraph und reinigte seine Lippen mit einer glühenden Kohle. Wir stellen hier eine ausgezeichnete Reihenfolge fest: Zuerst die Unreinheit, dann das Licht Gottes, gefolgt von der Selbsterkenntnis der Unreinheit, dann die Möglichkeit, gereinigt zu werden, und schließlich die Aussendung.

4.2.3 Daniel.

In der Bibel gibt es nur zwei Menschen, über deren Sünden nichts berichtet wird. Daniel war einer von ihnen. Dies deutet an, wie sehr er in Gottes Gunst stand. Dennoch lesen wir im Wort, wie er sagte, als er den Herrn sah und durch sein Licht erleuchtet wurde:

»Und es blieb keine Kraft in mir, und meine Gesichtsfarbe verwandelte sich an mir bis zur Entstellung, und ich behielt keine Kraft. Und ich hörte die Stimme seiner Worte; und als ich die Stimme seiner Worte hörte, sank ich betäubt auf

*mein Angesicht, mit meinem Angesicht zur Erde«
(Dan. 10,8-9).*

In Gottes Licht konnte selbst der Heiligste aller Heiligen nicht stehenbleiben, sondern fiel auf sein Angesicht, mit dem Angesicht zur Erde.

4.2.4 Habakuk.

Als Habakuk von Gott erleuchtet wurde, machte er dieselbe Erfahrung. Sagte er doch:

»Ich vernahm es und es zitterte mein Leib; bei der Stimme bebten meine Lippen; Morschheit drang in meine Gebeine, und wo ich stand, erzitterte ich« (Hab. 3,16).

4.2.5 Petrus.

Wir wissen, wie selbstgenügsam Petrus war; als jedoch der Augenblick kam, da er im Herrn Jesus dem Lichte Gottes begegnete, konnte er nicht anders als seine Sündhaftigkeit zu bekennen. Denkt doch nur an jene Geschichte, als die Jünger sich beim Fischen die ganze Nacht abgemüht und nichts gefangen hatten. Dennoch gebot ihnen der Herr, auf die Tiefe hinauszufahren und ihre Netze zu einem Fang auszuwerfen. Als sie dem Befehl nachkamen, fingen sie eine große Menge von Fischen und füllten zwei Boote damit. Dieses Aufleuchten eines Lichtstrahles der Herrlichkeit des Herrn brachte Petrus dazu, dass er zu den Füßen Jesu niederfiel und sprach:

»Gehe von mir hinweg; denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr« (Luk. 5,8).

4.2.6 Paulus.

Derselbe Paulus, der den guten Kampf gekämpft, seinen Lauf vollendet und Glauben bewahrt hatte, bezeugte uns kurz vor seinem Abschied von dieser Welt, dass er der erste der Sünder sei (1. Tim. 1,15). Beachtet, dass er das in der Gegenwartsform schrieb. Dies offenbart uns, wie er sich selbst einschätzte. Er wusste, der Herr Jesus war in diese Welt gekommen, um Sünder zu retten, deren Vornehmster er war. Er hatte nichts, dessen er sich hätte rühmen können, weder Verdienst noch Werke. Genau wie die andern Sünder war auch er durch die Gnade Christi gerettet worden. Nein, er hielt sich sogar für schlimmer als die übrigen; deshalb war er auch mehr als irgend sonst jemand auf die Gnade des Herrn angewiesen. Und

doch — wer besaß mehr von Gottes Licht als Paulus? Aber weil er mehr Licht empfangen hatte, kannte er sich auch besser als andere und urteilte auch strenger über sich. Nur wer sich selbst nicht kennt, betrachtet sich als heilig, als fortgeschrittener und als etwas Besonderes. Er hat keine Selbsterkenntnis, weil er noch kein göttliches Licht empfangen hat.

4.2.7 Johannes.

In den Tagen, da unser Herr Seine Herrlichkeit in einem irdischen Leib verbarg, stand dieser Sein geliebter Jünger Ihm näher als die übrigen. Wir erinnern uns: er war jener Jünger, der sich an die Brust Jesu gelehnt hatte. Mehrere Jahrzehnte, nachdem er einen ausgezeichneten Dienst geleistet hatte, wurde er besonders vom Herrn beauftragt, einen Brief über Gemeinschaft zu schreiben, in dem er besonders über Gottes Liebe und über Gottes Licht sprach. Vom Menschen aus gesehen brauchte sich solch ein Jünger doch nicht derart vor Gottes Licht zu fürchten, wie viele andere Leute dies sollten. Dennoch stellen wir fest, dass er, als ihm die Herrlichkeit des Herrn auf der Insel Patmos erschien, das Antlitz des Herrn strahlen sah, »wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft«; und Johannes berichtet:

*»Als ich Ihn sah, fiel ich zu Seinen Füßen wie tot
(Offb. 1,16-17).*

Niemand kann Gottes Licht sehen, ohne zu Boden zu fallen.

Nicht nur in der Bibel erfahren wir von Menschen, die sich demütigten, ihre Sünden bekannten, und die sich durch das Licht Gottes erkannten ; auch die Kirchengeschichte liefert uns viele Beispiele dafür, wie selbst die Heiligsten unter den Gläubigen ihre Schwachheit und Verdorbenheit erkannten, als sie sich dem Lichte Gottes näherten. Alle diese Christen, die wir in den folgenden Abschnitten erwähnen möchten, werden allgemein als die hervorragendsten Gläubigen in der Gemeinde anerkannt; dennoch ist ihre Meinung von sich selbst eine außerordentlich geringe. Dies hat keinen andern Grund als die Tatsache, dass, je enger einer mit Gott lebt, desto klarer er sich seiner Schwachheiten bewusst ist. Wer mehr von Gottes Licht empfängt, sieht immer mehr wie verdorben er selbst ist. Weder der Stolze noch der Selbstgerechte haben je Gottes Licht gesehen.

4.2.8 Martin Luther.

Als er auf der Wartburg war, schrieb Martin Luther einer einflussreichen Persönlichkeit in der katholischen Kirche: »Sie mögen denken, ich sei nun ohnmächtig, denn der Kaiser kann leicht den Schrei eines armen Mönches, wie ich einer bin, zum Schweigen bringen. Aber Sie sollen wissen, dass ich die Pflicht dennoch erfüllen werde, die mir die Liebe Christi auferlegt hat. Ich habe nicht die geringste Angst vor der Hölle, wie viel weniger vor dem Papst und seinen Kardinälen.« (Anm.: Der genaue Wortlaut konnte nicht gefunden werden; dieses und alle folgenden Zitate sind deshalb frei aus dem Chinesischen bzw. Englischen übersetzt worden. D. Übers.) Als ihm jedoch Gottes Licht sein eigenes Ich aufdeckte, konnte sich dieser mutige Reformator nicht enthalten, laut auszurufen: »Ich fürchte mein eigenes Herz mehr als den Papst und all seine Kardinäle. Denn in mir drin sitzt ein größerer Papst, nämlich das eigene Ich!«

4.2.9 John Knox.

Um Christi willen war dieser Schotte Lehrer, Missionar, Gefangener, Sklave, Wanderer, Reformator und Staatsmann gewesen. Gleichzeitig war er einer der außergewöhnlichsten Heiligen auf Erden. Vor seinem letzten Gebet bemerkte er: »Dieses Gebet wird von mir, John Knox, Gott dargebracht mit halbtoter Zunge und klarem Verstand.« Dann betete er: »O Herr, erbarme Dich meiner; richte meine zahllosen Sünden nicht; vergib doch besonders jene Sünden, welche die Welt gar nicht tadeln kann. In den Tagen meiner Jugend, in den Jahren meines mittleren Alters, ja bis zu dieser Stunde bin ich durch viele Kämpfe gegangen. Ich stelle fest, dass in mir nichts ist als Nichtigkeit und Verderbtheit. O Herr, Du allein kennst die Abgründe des menschlichen Herzens. Bitte denke doch daran, dass unter den Sünden, die ich erwähnt habe, keine einzige ist, an der ich Gefallen hätte. Oft bin ich ihretwegen bekümmert, und mein innerer Mensch verabscheut sie tief. Jetzt weine ich wegen meiner Verderbtheit; ich kann nur auf Deine Barmherzigkeit hoffen.« Dies ist das Gebet eines Menschen, der von Gottes Licht erleuchtet war.

4.2.10 John Bunyan.

Wegen der Verkündigung des Evangeliums war John Bunyan dreizehn Jahre im Gefängnis. Während seiner Gefangenschaft verfasste er das, was die Welt als »Christ's Pilgerreise zur seligen

Ewigkeit« kennenlernte, ein Buch, das in fast ebenso viele Sprachen übersetzt worden ist wie die Bibel selbst. Charles H. Spurgeon hat von J. Bunyan folgendes gesagt: »Ich habe festgestellt, dass John Bunyans Stil demjenigen des Herrn Jesus sehr nahekommt. Niemand vermag ihn zu übertreffen.« Als Bunyan jedoch über sich selbst schrieb, gab er dieser Klage Ausdruck: »Seit ich zum letzten Mal Busse getan habe, hat mir eine andere Sache großen Kummer bereitet, nämlich, dass wenn ich das beste von allem, was ich tue, unter die Lupe nehme, ich Sünde darin entdecke. Neue Sünde hat sich mit meinem Besten vermischt. Ich muss daher daraus ableiten, dass, ob ich auch von mir und meinem Werk noch so viel halten würde, selbst wenn meine Vergangenheit makellos wäre, doch die Sünden, die ich an einem Tag begehe, genügen würden, mich in die Hölle zu werfen.« Und als er sich seiner Sünde noch tiefer bewusst wurde, rief er aus: »Wenn wir nicht einen so großen Retter hätten, wer vermöchte wohl einen so großen Sünder wie mich zu retten?«

4.2.11 George Whitefield.

Dieser Mann war ein ebenso berühmter Prediger wie John Wesley. Gegen das Ende seines Lebens sagte er einmal: »Oh, dass ich doch im Werk des Herrn zusammenbrechen und sterben könnte, denn ich glaube, Er ist es wert, dass ich für Ihn sterbe. Selbst wenn ich tausend Körper hätte, müsste jeder einzelne ein Wanderprediger um Jesu willen werden.« Als er zuletzt eine Kerze nahm, um sich zurückzuziehen, versammelte sich eine große Menschenmenge vor seiner Tür und drängte ihn, er solle noch einmal zu ihnen predigen. Er wusste zwar, dass er an diesem Tag sterben würde, dennoch predigte er zu ihnen, bis die Kerze niedergebrannt war. Dann zog er sich in seine Wohnung zurück, um zu sterben. Doch hört, was er von sich selbst dachte: »In allen Aufgaben, die wir erfüllen, schleichen sich immer wieder Verderbtheiten ein. Würde Jesus Christus uns, nachdem wir Busse getan haben, aufgrund unserer nachfolgenden Werke annehmen, würden uns bestimmt unsere Werke verurteilen. Denn niemals können wir ein Gebet darbringen, das so vollkommen ist, wie es das heilige Gesetz Gottes verlangt. Ich weiß nicht, wie ihr darüber denkt, aber ich kann nur sagen: Ich kann nicht beten, ich kann nur sündigen; ich kann weder euch noch andern Leuten predigen, ich kann nur sündigen; ich bin genötigt zu bekennen: selbst über meine Busse muss ich Busse tun, selbst meine Tränen müssen durch das kostbare Blut meines Erlösers gewaschen werden. Unsere besten Werke sind nichts anderes als feinste Sünden.«

4.2.12 Augustus Toplady.

Als dieser äußerst fromme Mann seine Sünden zählte, kam er zum Ergebnis, dass, würde er mindestens einmal pro Sekunde sündigen, er dann in zehn Jahren mehr als 300.000.000 Sünden begangen haben würde. Deshalb verfasste er ein äußerst herrliches Lied, das schon unzähligen müden und von Sünden niedergedrückten Seelen Ruhe verschafft hat. Es handelt sich um kein anderes als das Lied: »Fels des Heils, geöffnet mir, birg mich, ewger Hort, in dir.«

Wenn er über sich schrieb, hatte Toplady dies zu sagen: »Oh, wer in aller Welt ist so elend wie ich! Mir bleibt nichts als Schwachheit und Sünde. Es ist nichts Gutes in meinem Fleisch, und doch bin ich versucht, hoch von mir zu denken. Das Beste meiner Werke im Leben bringt mir immer noch nur die Verdammnis ein.« Dennoch, als er in London an Tuberkulose erkrankt, im Sterben lag, legte er sein sündiges Haupt dem Heiland aufs Herz und verkündete: »Ich bin der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt!«

4.2.13 Jonathan Edwards.

Dieser war ein tiefgeistlicher und vom Herrn in hohem Masse gebrauchter Gottesmann. Sooft er predigte, fühlten sich zahllose Menschen in ihren Herzen getroffen, weinten wegen ihrer Sünden und baten den Herrn um Vergebung. Da er ein überaus aufrichtiger Mann war, schrieb er, demütig wie er war, die folgenden Worte: »Oft empfinde ich tief, wie voller Sünde und Unreinigkeit ich bin. Von diesen Gefühlen überwältigt, kann ich oft nicht anders als laut schreien. Oft schreie ich lange Zeit. Aus diesem Grunde muss ich mich von Zeit zu Zeit einschließen. Ich spüre jetzt meine Bosheit und die Verderbtheit meines Herzens sogar noch tiefer als zurzeit, da ich Busse tat. Was mich betrifft, habe ich schon längst begriffen, dass meine Bosheit völlig unzerstörbar ist, dass meine Gedanken- und Vorstellungswelt voll ist davon. Dennoch erkenne ich gleichzeitig, dass mein Empfinden der Sünde gegenüber ganz einfach viel zu dumpf und oberflächlich ist. Ich bin selber überrascht, dass ich kein größeres Sündenbewusstsein besitze. Was mir gegenwärtig am meisten nottut, ist ein betrübtes, bußfertiges Herz, damit ich mich endlich beuge und demütig vor Gott niederwerfe.«

4.2.14 David Brainerd.

Als David Brainerd fünfundzwanzig Jahre alt war, arbeitete er unter den armen Indianern im Zentrum von »American frontier« (Grenze zum wilden Westen). Er arbeitete unaufhörlich, litt, betete und fastete, bis Gottes Geist über sie ausgegossen wurde, so dass viele sich bekehrten und dem Herrn zu leben begannen. Fünf Jahre später ging er zur Ruhe ein.

Was folgt, sind die Worte, die Jonathan Edwards beim Begräbnis David Brainerds, seines Sohnes im Glauben, gesprochen hat: »Möchten doch alle Diener und das ganze Volk Gottes diesen außergewöhnlichen Menschen beachten, — ihn und seine Heiligkeit, sein himmlisches Wesen, seine aufopfernde Lebensweise und Arbeit. Wie er um Gott zu ehren alles opferte, sich selbst und was er hatte, sowohl im Herzen wie mit der Tat. Wie er standhaft und treu war, in allerlei Schmerzen und Kummer und schwierigen Situationen. All dies soll uns eine Ermutigung sein, damit wir erkennen, wie wichtig das Werk ist, das wir auf Erden tun sollten, wie lieblich und kostbar die Erfahrungen und der Wandel sind, die wir in Christus haben, und wie herrlich das Ende von alledem sein wird.«

Im Blick auf sich selbst jedoch bemerkte dieser Diener des Herrn: »Oh weh, meine innere Unreinheit! Ach, meine Schande und Ungerechtigkeit vor Gott! Ach, wie stolz, selbstsüchtig, heuchlerisch, unwissend, boshaft, parteisüchtig bin ich doch, wenn ich predige; wie fehlt es mir an Liebe, Eifer, Freundlichkeit und Frieden!«

4.2.15 Hudson Taylor.

Mr. Frost, der kanadische Direktor der China-Inlands-Mission hat während Jahrzehnten mit Hudson Taylor in China zusammengearbeitet. Als er einmal über Mr. Taylor sprach, musste Mr. Frost auch dies erwähnen: »Ich habe Tausende von Malen mit Mr. Taylor gebetet, aber ich habe ihn nie beten hören, ohne dass er seine Sünde bekannt hätte.«

Alle diese Männer lebten in engerer Verbindung mit Gott als dies bei Durchschnittsmenschen der Fall ist, und dennoch hatten sie für sich selbst bloß solche Gefühle übrig. Darf ich die vielen Durchschnittsgläubigen unter uns fragen — alle, die nicht so nahe mit Gott gelebt haben und die ihre eigene Verderbtheit nicht so niederschmetternd empfinden — sind wir etwa fortgeschrittener als diese großen Männer Gottes? Wohl alle müssen mit Nein antworten.

Dass wir unsere Fehler nicht wahrnehmen, heißt nicht, dass wir gut sind. Ganz im Gegenteil, dies zeigt nur, wie sehr es uns an Selbsterkenntnis mangelt. Diese großen Männer Gottes jedoch empfanden ihre Verderbtheit deshalb so sehr, weil sie Gott besonders nahe waren. Sie empfingen mehr Licht von Gott; sie kannten den Vollkommenheits-Maßstab Seiner Heiligkeit. Folglich waren sie sich mehr als andere Menschen ihrer Unzulänglichkeit bewusst.

Sagt uns nicht der 1. Johannesbrief, dass, wenn wir im Lichte wandeln, uns das Blut Jesu, Seines Sohnes, von aller Sünde reinigt? (1. Joh. 1,7). Weil wir im Lichte sind, wird unsere Sünde offenbar, und dann benötigen wir das Blut Jesu. Auf dies folgt dann:

»Wenn wir sagen, wir hätten keine Sünde . . . betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns« (1. Joh. 1,8).

Alle, die sagen, sie hätten keine Sünde, haben sich selbst verführt. Und sie erlagen dieser Verführung nur deshalb, weil die Wahrheit — die Wahrheit, die von Gottes Licht ausgeht — nicht in ihrem Herzen ist.

Wer nicht durch Gottes Licht erleuchtet worden ist, neigt immer dazu, sich für gut, heilig, vollkommen und sündlos zu halten. Wenn wir jedoch Gott nahe wären, wie jene großen Männer Gottes es waren, dann würden wir unsere Unreinigkeit genauso sehr empfinden wie sie. Denn je näher wir Gott kommen, desto höher wird auch der Grad unserer Heiligung, und desto tiefer werden wir auch erkennen, was Unreinigkeit, Verderbtheit und Ungerechtigkeit sind.

Die Tiefe unseres Sündenbewusstseins wird durch das Maß an Gottes Licht bestimmt, das wir empfangen. Wenn wir in der Gnade wachsen, werden wir vieles, was wir am Anfang unseres Christenlebens nicht als Sünde betrachten, tatsächlich als sündhaft erkennen. Was in den vergangenen Jahren als richtig erschien, erachtet man nun als falsch, weil wir dieses Jahr mehr Licht von Gott empfangen haben. Das, Wovon wir heute glauben, es sei nichts Falsches daran, werden wir möglicherweise in der Zukunft als falsch erkennen, wenn wir mehr von Gott und Seinem Willen erfahren. Es gibt keinen einzigen Christen auf Erden, der vollständig ohne Fehler wäre. Wir müssen aufpassen, damit wir nicht durch das Fleisch dazu verführt werden, zu glauben, wir hätten nun sündlose Vollkommenheit erlangt.

4.3 Zukünftiges Gericht

Wir wissen, dass alle Christen in der Zukunft vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen haben. Bei diesem Gericht wird es nicht darum gehen, ob wir in Ewigkeit gerettet oder verloren sind, vielmehr wird dort bestimmt, welche Stellung wir in diesem Reiche einnehmen werden. Es geht darum, wie wir täglich durch Christus gelebt und gewirkt haben, nachdem wir gerettet worden sind. Ob wir Gottes Lob in der Zukunft empfangen werden, hängt davon ab, wie wir heute dem Willen Gottes gehorchen. Denn Gott hat an nichts außer Seinem Willen Wohlgefallen. Natürlich ist die Sache, ob wir belohnt werden oder nicht, ein untergeordneter Punkt; es geht jedoch um das Problem, ob wir imstande sind, dem Herrn zu gefallen und Sein Herz zu befriedigen. Ich glaube, dass jeder gerettete Mensch das Verlangen teilt, dem Herrn zu gefallen, obwohl große Unterschiede in der Stärke dieses Verlangens bestehen.

Viele Gläubige, die Christus gewinnen möchten, sagen oft leichtfertig: dies oder das ist der Wille Gottes. Oder: Ich fühle, dass dies oder jenes Gottes Führung ist. Geliebte, wisst ihr auch, dass wir eines Tages für all diese Dinge gerichtet werden, und zwar nicht gemäß dem, was wir sagen, fühlen oder glauben, sondern demgemäß, was jeweils wirklich Gottes Willen war? Das dritte Kapitel des 1. Korintherbriefes sagt uns, wie wir gerichtet werden:

»Das Werk jedes einzelnen wird offenbar werden; denn der Tag wird es klar machen, weil er in Feuer geoffenbart wird« (1. Kor. 3,13).

Was für ein Feuer wird das sein? Wir wissen alle, wozu Feuer gebraucht wird: oftmals wird es zum Verbrennen verwendet, oft aber auch zum Leuchten. Die Werke von Holz, Heu und Stroh wird das Feuer verzehren; aber Werke von Gold, Silber und kostbaren Steinen wird das Feuer nur umso heller erstrahlen lassen.

Wir werden die Bedeutung von Feuer besser verstehen, wenn wir diesen Vers des 1. Korintherbriefes mit Offenbarung 1,14 verbinden: »Seine Augen waren wie eine Feuerflamme.« Bei unserem zukünftigen Gericht wird der Herr unser Werk mit Seinem Feuer prüfen, und Seine Augen sind wie eine Feuerflamme. Dies bedeutet, dass der Herr alle Werke, die wir nach unserer Errettung getan haben, Seinem Licht gemäß richten wird, d. h. gemäß Seiner Sicht. Sein Licht wird offenbaren, was Sein Wille war und was nicht.

Ihr sollt mit aller Deutlichkeit wissen, dass es vor Gott nur einen Maßstab für richtig oder falsch gibt. Und dieser Maßstab ist

unumschränkt gültig, unveränderlich und unantastbar. Wir alle werden anhand dieses Maßstabes gerichtet werden. Was immer wir heute auch fühlen, glauben oder annehmen mögen, wir werden an jenem Tage Verlust erleiden, wenn das, was wir tun, nicht wirklich Gottes Willen entspricht. Denn Gottes Licht bleibt nichts verborgen, und es kann nichts falsch beurteilen. Wie wollen wir an jenem Tage bestehen können, wenn Gott uns mit Seinem Licht und nach Seinem Willen richten wird, wenn wir heute Gottes Licht nicht haben, das allein uns unseren wahren Zustand offenbaren kann? Wenn wir heute auf Erden unter Gottes Erleuchtung leben, indem wir in allen Dingen Seinen Willen erkennen, wird unser Werk ohne Zweifel an jenem Tage belohnt werden.

Wir wollen daran denken, dass das Licht Gottes, das wir heute zum Werk empfangen, dasselbe Licht ist, durch welches Gott uns in der Zukunft richten wird. Um zu wissen, ob unser Werk dem Licht Gottes an jenem Tag standhalten wird oder nicht, sollten wir uns fragen, ob das Werk, das wir heute tun, nach Gottes Willen ist. Darf ich euch daran erinnern, dass Gottes Licht sich nie ändert. Was Gottes Licht heute als nicht in Übereinstimmung mit Seinem Willen verurteilt, wird Sein Licht auch in der Zukunft als solches verurteilen. Was Gottes Licht heute als aus Gottes Willen gutheißt, wird auch am kommenden Tag als aus Seinem Willen gutgeheißen. Denkt doch ja nie, dass euch an dem Tage, da Gottes Licht erscheint, Lohn wartet, während ihr heute Dinge tut, die nicht Gottes Licht, Gottes Willen und Gottes Sicht entsprechen.

Das Licht Gottes ist es, wodurch wir täglich leben. Wenn wir sagen, wir wandeln nun Gottes Licht gemäß, meinen wir, dass wir in Übereinstimmung mit Gottes Urteil wandeln. Täglich wandeln und wirken wir klar dessen eingedenk, wie Gott uns in der Zukunft richten wird. Weil wir ein gutes Verständnis der zukünftigen Szene vor dem Richterstuhl haben, tun wir heute das, was an jenem zukünftigen Tag Seine Zustimmung finden wird, und hüten uns, zu tun, was dann verurteilt wird.

Das Licht Gottes ist das Licht des Richterstuhles! Heute erlangen wir Selbsterkenntnis durch Gottes Licht. Durch das Licht des Richterstuhles erkennen und tun wir Seinen Willen. Wir sollten Gott preisen und Ihm danken, dass wir nicht bis zu jenem Tage warten müssen, um Gottes Licht wahrzunehmen und zu wissen, wie Er uns beurteilen wird, denn wir sind schon heute imstande, jenes Licht zu sehen — ja, jetzt schon können wir wissen, was Er gutheißt und was Er verurteilen wird. Der Heilige Geist kommt zu diesem Zweck

und wohnt in uns, um uns Gottes Licht zu offenbaren. Es bleibt uns deshalb keine Entschuldigung.

Auch Paulus war der Ansicht, dass das zukünftige Gericht Gottes auf Gottes Licht gegründet ist. Er sagte uns, wie sinnlos es sei, etwas nach unseren eigenen Gefühlen zu tun:

»Denn ich bin mir selbst nicht bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt. Der mich aber beurteilt, ist der Herr. So verurteilt nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbaren wird; und dann wird jedem sein Lob werden von Gott« (1. Kor. 4,4-5).

Wie kristallklar ist doch dieser Abschnitt. Brüder, wenn ein Mensch wie Paulus fühlte, wie unzuverlässig seine eigenen Gefühle waren, wie steht es dann erst mit dir und mir? Er bekennt, dass wir, abgesehen vom Schein des Lichtes Gottes an jenem Tag, viel im Dunkeln Verborgenes und viele Absichten der Herzen haben, die unser Werk beeinflussen können. Erst wenn das Licht Gottes an jenem Tage scheinen wird, werden wir erkennen, wie sehr wir durch diese verborgenen Dinge beeinflusst wurden. Deshalb ermahnt er uns in den vorausgehenden Versen, treu zu sein. Denn wenn wir treu sind, d. h. wenn wir bereit sind, jeden Preis zu zahlen, um Gottes Willen zu tun, dann wird Gott uns bestimmt Seinen Willen zeigen.

»Wenn jemand Seinen Willen tun will, wird er erkennen . . .« (Joh. 7, 17, Zürcher Übers.),

sagt der Herr Jesus.

Brüder, lasst uns deshalb das Licht Gottes suchen, damit wir nicht verurteilt werden, sondern in der Zukunft vollen Lohn empfangen, wenn dieses Licht erscheinen wird.

4.4 Ein Gebet

Wir wissen bereits, wie wichtig es ist, Gottes Willen zu tun. Aber wenn wir Seinen Willen kennen möchten, müssen wir ein Herz haben, das gewillt ist, Seinen Willen zu tun. Unser Herz muss sich allem entschlagen, um nur noch einen Willen zu haben, nämlich den, Seinen Willen zu kennen. Was immer Gott offenbaren mag, sei es in unseren Augen gut oder schlecht, das nehmen wir bereitwillig an. Mit einem solch innig zugetanen und ergebenen Herzen wird Gott uns bestimmt Seinen Willen offenbaren.

*»Freundschaft hält der Herr mit denen, die Ihn fürchten;
und Seinen Bund macht Er ihnen kund« (Ps. 25,14,
Schlachter Übers.).*

Oft jedoch kennen wir unser Herz nicht und merken nicht, wie trügerisch, falsch und rebellisch unser Herz ist. Wir stellen uns vor, wir wollten Gottes Willen gehorchen und tun, und es entgeht unserer Aufmerksamkeit, wie wir in den verborgensten Kammern unseres Herzens voll eigener Meinungen sind. Wir müssen deshalb wie David zu Gott rufen:

*»Prüfe mich, Herr, und erprobe mich; läutere meine Nieren
und mein Herz« (Ps. 26,2).*

*»Erforsche mich, o Gott, und erkenne mein Herz, prüfe
mich und erkenne, wie ich es meine; und sieh, ob ich auf
bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege« (Ps.
139,23-24, Schlachter Übers.).*

Nur wenn Gott unsere Gedanken prüft, kennen wir unsere Gedanken. Erst wenn Gott unseren Sinn erprobt, kennen wir unseren Sinn. Nachdem wir so durch Ihn geprüft und erprobt worden sind, fangen wir an, den bösen Weg in uns zu sehen, so dass er von uns geschafft werden kann und wir von Gott dazu gebracht werden, den ewigen Weg zu wandeln.

Eine große Zahl von Gläubigen hat das Verlangen, Gottes Willen zu kennen, und sie bitten Ihn auch darum, aber sie empfangen ihn nicht. Es gibt dafür gar keinen andern Grund als den, dass es in ihrem Herzen einen bösen Weg gibt. Es fehlt ihnen die Selbsterkenntnis. Sie erkennen nicht, wie voller Neigungen, Vorurteile, Furcht und Lust ihr Herz ist. Es ist Gott nicht möglich, ihnen Seinen Willen zu offenbaren. Wenn sie Gott bitten, sie zu erleuchten, damit sie sich selbst erkennen und alle Hindernisse beseitigt werden möchten, dann wird Gott sie bestimmt erhören und führen. Wenn uns auch die Selbsterkenntnis nicht automatisch die Kenntnis von Gottes Willen einbringt, so zeigt sie uns doch wenigstens, was uns in unserem Innern daran hindert, Seinen Willen zu erkennen.

Selbsterkenntnis ist demzufolge unerlässlich, wenn wir Gottes Willen kennen wollen. Wer aber kann sich selbst kennen ohne das Licht Gottes? Ist es da nicht an der Zeit, dass auch wir das Gebet Davids beten?

Dritter Teil:

Die Erneuerung des Sinnes

5. Der Sinn oder Verstand

Der Mensch besteht aus Geist, Seele und Leib. Die Bibel zeigt uns, dass der Mensch nicht nur einen Leib und einen Geist, sondern sowohl eine Seele als auch einen Leib und einen Geist hat. Warum genügen der Geist und der Leib nicht? Warum ist denn noch eine Seele nötig? Weil die Seele zwischen Geist und Leib stehen muss, um beiden als Vermittlerin zu dienen. Was Gott uns kundtun möchte, wird uns in der Intuition unseres Geistes mitgeteilt, denn der Geist ist das Organ für das Gott-Bewusstsein. Es setzt uns in den Stand, mit Gott in Verbindung zu treten und Gott zu erkennen. Der Leib ist uns von Gott gegeben worden, damit wir durch ihn mit der Welt in Kontakt stehen und somit alle Dinge in der Welt wahrnehmen können. Die Seele jedoch wurde zum Zweck des Selbstbewusstseins geschaffen, damit wir uns unser selbst bewusst werden können. Wir menschlichen Wesen sind nicht wie die Engel körperlose Geister. Wir besitzen einen Geist und einen Leib, zusammen mit einer Seele, die beiden als Mittelglied dient. Auf diese Weise wird alles, was zu unserem Geist und zu unserem Leib gehört, durch die Seele zum Ausdruck gebracht.

5.1 Das menschliche Herz

Wenn die Bibel den Begriff Herz braucht, dann meint sie damit das Gewissen des menschlichen Geistes und den Verstand in der Seele des Menschen. Der Geist steht mit Gott in Verbindung und ist das Organ, mit dem wir Seinen Willen erkennen. Das Herz ist der Diener des Geistes, der dahin wirkt, allem, was im Geist ist, Ausdruck zu verleihen. Was immer sich im Geist befindet, wird durch das Herz zum Ausdruck gebracht. Das Herz ist daher das Bindeglied oder der Austauschplatz für die Wirkungen des Geistes und der Seele. Es gleicht der Zentrale eines Telefonnetzes, in welcher alle Linien zusammenlaufen und verbunden werden. Alles, was in den Geist eingeht, kommt vom Herzen aus. Das Herz ist demzufolge die Durchgangsstelle für alle Mitteilungen. Der Geist erreicht die Seele über das Herz, und durch das Herz gibt die Seele dem Geist das weiter, was sie von außen aufgenommen hat. Das Herz ist der Sitz unserer Persönlichkeit. Es ist unser eigentliches »Selbst«. Da das Herz das Bindeglied zwischen dem Geist und der Seele darstellt, kann man es als das eigentliche »Ich« betrachten. Indem wir nun die biblische Vorstellung vom Herzen kennen, können wir nun darangehen, seine Bedeutung für uns zu beurteilen.

Wir wollen ein paar wenige Stellen aus der Schrift lesen, die vom Herzen handeln:

»Denkt nach in eurem Herzen auf eurem Lager und seid still« (Ps. 4,5). Mit andern Worten, das Herz bin ich selbst. Im Herzen nachdenken bedeutet deshalb, was wir gewöhnlich das »In-Sich-Gehen« nennen.

»Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist, denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens« (Spr. 4,23).

Wir müssen nichts anderes tun als unser Herz behüten, denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens. Welche Frucht auch immer wir in einem Menschen sehen, sie wurde vom Herzen hervorgebracht. Das Herz ist deshalb das wahre »Selbst« des Menschen.

»Otternbrut ! wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz Gutes hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz Böses hervor« (Matth. 12,34-35).

Der Herr erklärt, dass der Mund aus der Fülle des Herzens rede, denn das Herz ist das eigentliche Ich des Menschen. Was immer ein Sünder tut, kommt aus seinem Herzen; alle Sünden gehen aus dem Herzen hervor.

»Was aber aus dem Munde ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen; diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen, aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreinigt den Menschen nicht« (Matth. 15,18-19).

Was dem Herzen entspringt, verunreinigt den Menschen, denn das Herz ist unrein.

Ist es nicht recht erstaunlich, dass, obwohl der Mensch aus Geist, Seele und Leib besteht, Gott uns in der Wiedergeburt nur einen neuen Geist und ein neues Herz gibt, nicht aber eine neue Seele? Gott gibt uns einen neuen Geist, damit wir mit Ihm in Verbindung treten können, nachdem unser Geist wieder belebt, seinen Dienst vor Ihm zu tun imstande ist. Er gibt uns auch ein neues Herz und

befähigt uns dadurch, ein neues Leben zu leben und ein neues Verlangen zu haben.

Obwohl das Herz und der Geist eine Anzahl Dinge gemeinsam haben, vermischt die Bibel diese beiden nicht, sondern weist ihnen ihren entsprechenden Platz zu. In Hesekeil heißt es:

»Und Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und Ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben« (Hes. 36,26).

Gott sagt nicht: Ich werde euch einen neuen Geist und eine neue Seele geben, denn Er betrachtet die Seele als ein Organ, das nicht neu gemacht werden muss. Nur das Herz des Menschen muss neu geschaffen werden, denn von ihm geht das Leben aus.

Was muss am Geist und am Herzen eines Gläubigen geschehen, wenn er gesündigt hat?

»Schaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in meinem Innern einen festen Geist« (Ps. 51,10).

Dieser Vers offenbart, wie Gott auf das Herz und den Geist eines Gläubigen sieht. Ist er verunreinigt, sollte er Gott bitten, in ihm ein reines Herz zu schaffen. Unser Herz muss rein sein; unser Geist muss fest und gewiss gemacht werden.

Da die Bibel auf das Herz einen solchen Nachdruck legt, können wir erkennen, welchen bedeutsamen Platz es im Wort einnimmt. Das Herz ist von außerordentlicher Bedeutung, denn es ist unser eigentliches Ich. Was unser Herz ist, ist das, was wir wirklich sind. Es bestimmt unser Leben. Es umfasst das Gewissen des Geistes und den Verstand der Seele. Wir haben durch den Geist Verbindung mit Gott, Gott aber blickt auf unser Herz. Es ist der wichtigste Faktor in unserem Leben. Wir sagen, wir seien gerettet; aber wie sind wir letztlich gerettet? Dann, wenn wir in unserem Herzen glauben. Wie dienen wir nun Gott? Wir dienen Gott mit dem Herzen. Wen segnet Gott? Jene, die im Herzen aufrichtig sind. Was wird in der Zukunft gerichtet werden? Gott wird die verborgenen Dinge im Herzen der Menschen richten. Aus diesem Grunde müssen wir ein reines Herz haben, wenn wir Gott nahen. Ein frommer Sinn jedoch ist die Voraussetzung für ein reines und frommes Herz. Und dies führt uns zu einer besonderen Betrachtung über den Sinn oder Verstand.

5.2 Der Sinn oder Verstand im Neuen Testament

Das Wort »Sinn« oder »Verstand« ist die Übersetzung des griechischen Wortes »Nous«. Es kommt im ganzen Neuen Testament 24mal vor. Wir wollen sie der Reihe nach aufzuführen :

»Dann öffnetet er ihnen das Verständnis (nous), damit sie die Schriften verstanden« (Luk. 24,45).

»Und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn (nous), zu tun, was sich nicht geziemt« (Röm. 1,28).

»Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes (nous) widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist« (Röm. 7,23).

»Denn wer hat des Herrn Sinn (nous) erkannt . . .« (Röm. 11,34).

»Jeder aber sei in seinem eigenen Sinn (nous) völlig überzeugt« (Röm. 14,5).

». . . sondern dass ihr in demselben Sinn (nous) und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seit« (1. Kor. 1,10).

»Denn wer hat den Sinn (nous) des Herrn erkannt, dass er ihn unterweisen könnte? Wir aber haben Christi Sinn (nous)« (1. Kor. 2,16).

»Dass ihr nicht mehr wandelt, wie auch die Nationen wandeln, in Nichtigkeit ihres Sinnes (nous)« (Eph. 4,17).

»Ohne Ursache aufgeblasen von dem Sinne (nous) seines Fleisches« (Kol. 2,18).

»Dass ihr euch nicht schnell in eurem Sinn (nous) erschüttern lasst« (2. Thess. 2,2).

»Hier ist der Verstand (nous), der Weisheit hat« (Offb. 17,9).

»Also nun diene ich selbst mit dem Sinn (nous) Gottes Gesetz« (Röm. 7,25).

»Sondern werden verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes (nous)« (Röm. 12,2).

»Aber mein Verstand (nous) ist fruchtlos« (1. Kor. 14,4).

»Was ist nun? Ich will beten mit dem Geist, aber ich will auch beten mit dem Verstande (nous); ich will lobsingeln mit dem Geist, aber ich will auch lobsingeln mit dem Verstande (nous)« (1. Kor. 14,15).

»Dagegen erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung (nous)« (Eph. 4,23).

»Und der Friede Gottes, der allen Verstand (nous) übersteigt . . .« (Phil. 4,7).

»Beständige Zänkereien von Menschen, die in der Gesinnung (nous) verdorben und der Wahrheit beraubt sind« (1. Tim. 6,5).

»Menschen, verdorben in der Gesinnung (nous), im Glauben unbewährt« (2. Tim. 3 8).

»Sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung (nous) als auch ihr Gewissen« (Tit. 1,15).

»Wer Verständnis (nous) hat, berechne die Zahl des Tieres« (Offb. 13,18).

5.3 Die Beziehung zwischen Sinn und Verstand und dem Christen

Welche Wirkung haben Sinn und Verstand nun auf das Leben, die Arbeit, den Dienst, den Wandel usw. eines Christen? Es ist eine unleugbare Tatsache, dass alle, die an den Herrn Jesus glauben, einen neuen Geist und ein neues Herz besitzen. Wie schwach oder stark ein Gläubiger auch sein mag, er ist von Gott geboren und besitzt einen neuen Geist und ein neues Herz. Deshalb kann er Menschen von Herzen lieben und Gott mit dem Herzen dienen. Er kann alles von Herzen tun. Aber wenn auch sein Herz neu ist, so heißt das nicht, dass auch Sinn und Verstand des Herzens erneuert sind. Nach menschlicher Logik müssten, wenn das menschliche Herz neu gemacht worden ist, auch das Gewissen und der Sinn, die im Herzen enthalten sind, ebenfalls erneuert worden sein. Tatsächlich aber stimmt dies nicht. Das Gewissen des Herzens wird zum Zeitpunkt der Errettung neu, mag aber später nicht immer neu sein oder täglich erneuert werden. Genauso wie ein Kleid, wenn es

gekauft wird, neu ist, bleibt es später doch nicht so. Man muss zusätzliche Arbeit darauf verwenden, um es ständig neu zu bewahren. In gleicher Weise sind Sinn und Verstand zum Zeitpunkt der Errettung neu, können aber nach einer Weile nicht mehr neu sein.

Eine solche Erfahrung teilen viele Gläubige. Ich will euch sagen, dass wenn ein Mensch gerettet wird, auch sein Gewissen neu ist und seine eigentliche Aufgabe, Sünde zu hassen und zu verabscheuen, wieder erfüllen kann. Aber wird dieses Gewissen stets neu bleiben? Nicht unbedingt. Denn wenn er sündigt und der Sünde wiederholt Raum gibt, wenn er sich weigert, auf die Stimme seines Gewissens zu hören, dann wird ihn sein Gewissen nachdem er viele Male nicht darauf gehört hat, nicht mehr zurechtweisen. Es erfüllt seine Aufgabe nicht mehr. Nun, genauso wie es möglich ist, dass das Gewissen wiederhergestellt werden und später seine Empfindsamkeit aufs Neue verlieren kann, so auch Sinn und Verstand.

5.4 Was ist der Nous?

Was ist dieser Nous, um von nun ab dieses griechische Wort zu gebrauchen, von dem das Neue Testament spricht? Wir wollen diesen Gegenstand von drei verschiedenen Gesichtswinkeln aus betrachten: körperkundlich gesehen können wir sagen, dass wir menschlichen Wesen ein Hirn besitzen; seelenkundlich gesehen haben wir einen Nous; und geistlich gesprochen haben wir eine unmittelbare Erkenntnis. Was der Materie angehört, wird Hirn genannt; was zum Intellekt oder Verstand gehört, heißt Nous. Obwohl wir uns nicht zu sagen getrauen, Nous stelle den ganzen Verstand dar, so nimmt er dennoch den größeren Teil des Verstandes in Anspruch. Durch die unmittelbare Erkenntnis unseres Geistes empfangen wir von Gott Sinnesempfindungen. Durch den Nous der Seele werden uns diese Sinnesempfindungen der unmittelbaren Erkenntnis verständlich und bewusst gemacht. Wir kennen den Willen Gottes durch die unmittelbare Erkenntnis, aber da sie übersinnlich und ausdruckslos ist, muss sie durch den Nous verständlich gemacht werden.

Daraus geht ferner hervor, dass der Mensch für die Erkenntnis drei verschiedene Organe besitzt. Im Körper befindet sich das Hirn, im Geist die unmittelbare Erkenntnis und in der Seele der Nous. Wenn wir ein Hirn aufschneiden, sehen wir nichts als eine grauweiße Masse. Und die unmittelbare Erkenntnis ist etwas, das wir manchmal

wahrnehmen und manchmal nicht. Zu Zeiten scheint sie zu drängen, dann wieder scheint sie zurückzuhalten. Sie ist das, was sich zutiefst in unserem Innern vorfindet. Der Nous hingegen ist das Verbindungsorgan zwischen der unmittelbaren Erkenntnis und dem Hirn. Er übersetzt die Bedeutung des unmittelbar Erkannten und weist das Hirn an, sie in Worten auszudrücken. Ist der Nous eines Gläubigen schwach und versagt seinen Dienst, dann wird er, obwohl er eine starke, unmittelbare Erkenntnis wahrnimmt und ein gutes Hirn besitzt, sein Leben ohne gültigen Maßstab leben. Er wird seine Tage töricht verbringen. Und er wird nicht imstande sein, auszudrücken, was sein Innerstes bewegt, selbst zur Zeit des Predigens nicht. All dies deshalb, weil sein Nous nicht erneuert worden ist.

5.5 Der Nous des Sünders

Zuerst wollen wir den Nous eines Sünders betrachten. Sein Nous ist verdorben und moralisch entartet (Röm. 1,28; 2. Tim. 3,8), unnützlich und eitel (Eph. 4,17), fleischlich (Kol. 2,18) und befleckt (Tit. 1, 15). Dies ist der Zustand des Nous eines Sünders. Nun seid ihr gerettet. Wenn ihr jedoch zurückdenkt, wie es bei euch aussah, bevor ihr gerettet waret, was ließe sich da über eure Haltung Gott gegenüber sagen? Wie steht es im Lichte Gottes betrachtet um den Nous eines Sünders?

Nehmen wir an, wir hätten einen äußerst törichten und beinahe unwissenden Sünder vor uns. Sobald ihr jedoch anfangt, mit ihm über Gott zu reden, wird er euch alle möglichen Argumente entgegenhalten. Er wird darauf bestehen, dass es keinen Gott gibt. Ihr werdet erstaunt sein über diese Aussagen eines Toren. Warum redet er so? Weil sein Sinn verdunkelt ist. Sein Nous ist verfinstert und tot; sein Geist befindet sich vollständig im Dunkel. Er ist außerstande, Gott zu erkennen und völlig unfähig, den Weg Gottes zu verstehen. Was bringt ihn dazu, alle diese Argumente gegen Gott vorzubringen? Sein verderbter, unzulänglicher und befleckter Nous. Dies ist der Zustand dieses törichten Menschen.

Wie aber steht es mit einem der gescheitesten aller Menschen, mit dem, der über Gott philosophisch diskutieren kann? Er gibt vor, alles zu wissen, aber an Gott will er nicht glauben. Er versucht, viele Vernunftgründe zu finden, um die Existenz Gottes zu widerlegen. Er widersteht Gott genauso sehr wie der Tor. Obwohl der Kluge und der Tor in Hunderten von Dingen zwei ganz verschiedene Welten sind, so stimmen sie doch in der Sache des Nicht-An-Gott-Glaubens

vollkommen überein. Es gibt dafür keinen andern Grund, als der, dass der Nous in beiden verfinstert und ihr Geist tot ist. Da ihr Nous tot ist, sind sie unfähig, das Licht Gottes zu empfangen. Ihre Gedanken werden wirr und gesetzlos. Daher erklärt Gott im Falle jener, die verlorengelassen sind, dass

»der Gott dieser Welt den Sinn (nous) der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist« (2. Kor. 4,4).

5.6 Nous und Errettung

Was heißt gerettet zu sein? Es bedeutet ganz einfach, Gott zu erkennen.

»Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen« (Joh. 17,3).

Ewiges Leben besteht in der Fähigkeit, Gott zu erkennen. Gerettet zu sein bedeutet nicht, dass wir über bestimmte Lehren reden können; es bedeutet vielmehr, eine lebendige Erkenntnis Gottes zu haben. Wenn wir den intelligentesten und gelehrtesten Menschen in der Welt bitten würden, sich mit einem jungen Gläubigen zu unterhalten, der sich eben erst bekehrt hat, dann könnte der erstere wohl Hunderte von Vernunftgründen anführen, um die Existenz Gottes zu verneinen, auf die der letztere keine Antwort geben kann. Dennoch kann der junge Gläubige sagen : Ich weiß, dass ich ewiges Leben habe, ich weiß, dass ich gerettet bin. Dies ist der große Unterschied zwischen ihnen. Der Nous eines Ungläubigen ist blockiert; es fehlt ihm an Licht. In dem Augenblick, da er gerettet wird, empfängt sein Nous Licht, und er erkennt Gott. Vielen werden die Augen geöffnet, wenn sie zum ersten Mal das kraftvolle Evangelium hören. Sie erkennen, dass sie Sünder sind und erfahren, dass Jesus Christus ihr Erretter ist. Obwohl sie noch nicht fähig sind, ihre Erfahrung verständlich zu machen, wissen sie dennoch, dass sie erleuchtet worden und nun gerettet sind. Dieses Wissen ist das Werk des Nous.

Was Gott uns in unserer inneren Schau gegeben hat, wird dem Hirn durch den Nous mitgeteilt. Sobald der Geistliche in seinem Innersten ein Wirken Gottes wahrnimmt, wird dies sofort im Nous vermerkt und durch sein Hirn ausgeführt. Nachdem wir gerettet sind, besitzen wir eine besondere Art Erkenntnis, durch die wir Gott

erkennen können. Innere Schau, Nous und Hirn wirken gemeinsam und gleichzeitig. Wir haben sie nur um der Klarheit willen getrennt beschrieben.

6. Die Erneuerung des Nous

Unser Nous wird zum Zeitpunkt erleuchtet, da wir errettet werden. Oft meinen wir, ein neues Herz genüge für uns, ohne zu wissen, dass die Bibel sagt, unser Nous müsse ebenfalls erneuert werden. Aber auch wenn unser Nous bei der Wiedergeburt neu wird, ist er dann nachher für immer erneuert worden? Ich fürchte, dass der Nous vieler Geretteter nicht erneuert wurde. Die Dinge bleiben gleich wie vor der Bekehrung.

Ich muss offen sagen, dass sich heutzutage die Gedanken von vielen Gläubigen nicht viel von denen von Sündern unterscheiden. Wie oft habe ich den Eindruck, dass, obwohl das Herz und der Geist vieler Gläubiger neu sind, ihr Nous Erneuerung mangelt und genau gleich überlegt und entscheidet wie derjenige von Sündern. Wie kann ein Gläubiger erwarten, in Gottes Hand von irgendwelchem Nutzen zu sein, wenn sein Nous nicht erneuert worden ist? Unser Nous muss nicht nur neu sein, sondern ebenso täglich erneuert werden.

Hier liegt der heutige Schaden: zum Zeitpunkt, da wir gerettet werden, empfangen wir eine überwältigende Offenbarung, aber wenn wir gerettet worden sind, ist damit unser Nous noch nicht erneuert. Die Errettung wird zur größten Offenbarung unseres Lebens, aber empfangen wir auch später immer wieder große Offenbarungen? Ich fürchte, viele haben nach ihrer Errettung keine weiteren großen Offenbarungen mehr. Die Offenbarung der Errettung ist fraglos die größte Offenbarung im Leben, denn sie bringt uns in die Ewigkeit; aber erfahren wir weitere neue Offenbarungen?

Wie kommt es, dass wir aufgrund der Erleuchtung, wenn wir zum Glauben an den Herrn kommen, imstande sind, unsere Sünden zu bekennen, Verfolgungen zu ertragen, Widerstand von Verwandten wie von der Welt zu erdulden und die Welt zu verlassen? Oh, es ist deshalb möglich, weil dieser Nous uns instandgesetzt hat, die Errettung kennenzulernen und in Neuheit des Lebens zu wandeln. Und würde das Licht dieses Nous täglich in unserem Leben scheinen, würden wir auf unserem ganzen weiteren Wege ein Leben in echter Erleuchtung leben.

Da war eine Frau, welche die Welt überaus lieb hatte. Sie hätte sie um nichts aufgegeben. Eines Tages hörte sie einen Mann im

Gemeindesaal predigen. Die Predigt war keineswegs außergewöhnlich, aber er las folgende Schriftstelle:

»Und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube« (1. Joh. 5,4).

Dieses Wort nahm ihr Herz gefangen. Sie hörte, wie der Mann dieses Wort sieben- oder achtmal erwähnte. Nie vorher hatte sie gewusst, was die Welt war, aber an jenem Tag durchschaute sie die Welt. Sie zerschlug sie noch am gleichen Tag in Stücke. Ein solches Wissen vermittelt die Erkenntnis des Nous.

Viele sind nicht imstande, sich von Dingen zu trennen, weil ihrem Nous das Licht fehlt, um diese Dinge zu durchschauen. Dazu kommt noch, dass uns unser Hören auf das Wort und unser Dienst nichts nützen, wenn unser Nous nicht mitwirkt. Jedes Mal, wenn wir das Wort hören, benötigen wir die Mitwirkung des Nous. Bevor wir gerettet sind, weigern wir uns, zu glauben, trotz starker Überzeugungsversuche. Aber eines Tages glauben wir, weil unser Nous zu erkennen beginnt, und dies können wir nicht mehr nicht wahrhaben wollen. Den einen wahren Gott und Jesus Christus, den Gott gesandt hat, zu erkennen — dies ist ewiges Leben.

6.1 Der Zustand des unerneuerten Nous

Welches ist der Zustand eines unerneuerten Nous? Wir können ihn von drei verschiedenen Blickwinkeln aus betrachten: gegenüber den Menschen, gegenüber Gott, und gegenüber dem Ich. Wir werden sehen, wie sehr ein unerneueter Nous den Menschen in seiner Haltung und Reaktion in diesen drei Richtungen beeinflusst.

6.1.1 Die Haltung des unerneuerten Nous den Menschen gegenüber

Wenn der Nous eines Menschen nicht erneuert worden ist, dann wird er recht unzutreffende Vorstellungen über andere haben. Eine seltsame Haltung, die daraus hervorgeht, ist die, dass er niemandem je trauen kann. Er ist stets misstrauisch. All seine Bemerkungen über andere, sind kritisch und haarspalterisch. Er neigt dazu, das Ansehen anderer Leute zu schmälern. Ein Mensch kann, wenn er sich fragt, wie er über einen andern denkt, den Zustand seines Nous sehr leicht herausfinden. Die Bibel offenbart, dass der Herr Jesus nie aufgrund dessen richtete, was seine Augen sahen und seine Ohren hörten; denn Er entschied stets alles durch seine innere geistliche Wahrnehmung. Wie allzu oft beurteilen doch die heutigen Gläubigen

einander aufgrund dessen, was sie sehen und hören! Wenn wir alles so prüfen würden, wie Paulus es tat, wären wir viel glücklicher! Im Philemonbrief steht ein äußerst kostbarer Satz:

»Da ich höre von deiner Liebe und von dem Glauben, den du an den Herrn Jesus und zu allen Heiligen hast« (Phil. 5).

Wenn irgendein Gläubiger den Wert anderer schmälert, dann ist sein Nous zweifellos schadhaf. Wir wollen uns deshalb fragen: gehören wir vielleicht auch zu jenen, die andere stets herabwürdigten?

Ich kannte einen Bruder, der die Gewohnheit hatte, Gaben, die ihm gegeben wurden, geringer einzuschätzen als sie dem Preise nach wirklich wert waren. Wenn ihm zum Beispiel jemand eine Gabe gab, die zwei Dollar wert war, dann schätzte er deren Wert auf etwa dreißig Cents. Oder wenn ihm eine Gabe von dreißig Dollar gegeben wurde, dann schätzte er deren Wert auf wenig mehr als zehn Dollar. Zahllose Gläubige denken genauso. Warum? Weil ihr Nous noch der alte und weltliche ist. Die Menschen dieser Welt halten stets wenig von andern. Anderen wird unterstellt, sie hegen stets unausgesprochene Worte hinter jenen, die sie tatsächlich gesprochen haben, geradeso wie Fleisch, das in Klößen verpackt ist. Christen sollten nicht so denken. Tun sie es dennoch, zeigt das, dass ihr Nous noch nicht erneuert worden ist; und so kann Satan in ihrem Verstand wirken, denn ein unerneuerter Nous dient dem Feind als Operationszentrum. Was immer zu Adam gehört, wird unweigerlich zum Betätigungsfeld satanischer Wirksamkeit.

6.1.2 Die Haltung des unerneueren Nous Gott gegenüber

Folgende Merkmale verraten uns den unerneueren Zustand des Nous eines Gläubigen. Er ist unfähig, sein Vertrauen auf Gott zu setzen, und er ist auch nicht imstande, Gott ebenso zu erkennen, wie er den Herrn Jesus einst als seinen Erretter erkannte. Er ist voller Zweifel. Er bezweifelt die Kraft, die Weisheit und die Liebe Gottes. Diese drei Punkte fassen seine Haltung Gott gegenüber zusammen. Er zweifelt an Gottes Kraft und fragt sich, ob Gott es vermöge; er zweifelt an Gottes Weisheit und meint, Gott müsse sich geirrt haben; und er zweifelt an Gottes Liebe, indem er annimmt, Gott sei uns nicht günstig gesinnt.

Ferner kann dieser Gläubige weder die Bibel noch Gottes Belehrung verstehen. Sein Nous ist undurchlässig; er ist daher nicht

imstande, in ihm Gottes Licht zu empfangen. Zum Zeitpunkt seiner Errettung war er offensichtlich erleuchtet. Und wäre sein Nous seither täglich gegenüber Gott offen gewesen, wäre er heute nicht so kraftlos und unzugänglich, wie er ist.

Wenn jeder von uns einen offenen Nous hätte, würden wir viel Licht empfangen. Unser Nous ist nicht in Ordnung, wenn wir nicht Neues von Gott empfangen, sondern nur das weitergeben können, was wir von andern empfangen haben. Ich sage damit nicht, dass wir die Hilfe von andern nicht brauchen. Ich selbst bin äußerst glücklich, wenn ich von andern Leuten Hilfe empfangen. Ich sage bloß, dass, wenn wir nicht fähig sind, etwas direkt von Gott zu empfangen, unser Nous nicht in Ordnung sei. Unser Nous muss von Gott erleuchtet sein, dann wird unsere Botschaft auch den Nous anderer Menschen erleuchten und ihnen wirklich helfen. Aus diesem Grunde habe ich gesagt, jeder müsse selbst in seinem Nous etwas von Gott empfangen.

Einer, dessen Nous nicht erneuert worden ist, kennt den Willen Gottes nicht. Er mag mittels der Logik seine Schlüsse ziehen, aber er ist unfähig, den Willen Gottes mit seinem Nous zu erkennen. Er sollte den Willen Gottes so erkennen, wie er zur Zeit seiner Errettung Christus als den Sohn Gottes erkannte und von sich selbst wusste, dass er gerettet war. Gottes Willen zu kennen sollte eine innere Erkenntnis sein. Oftmals erkennen wir ihn, aber wir sind nicht imstande, ihn zu erklären. Wenn man einen kürzlich zum Glauben gekommenen Bauern vor einen ungläubigen Intellektuellen stellen würde, wäre er stundenlangen Angriffen auf seinen Glauben ausgesetzt, ohne zu wissen, wie er dem Ansturm begegnen sollte, und dennoch kann der gläubige Bauer sagen, er wisse, dass er gerettet sei. Dies nennt man Gottes Willen kennen.

So viele Menschen kennen heute den Willen Gottes nicht. Ich ziehe daraus den Schluss, dass dies einem Mangel in dem Organ zuzuschreiben ist, mit dem wir den Willen Gottes erkennen können. Beim Radio gilt der Sonntag als der geschäftigste Tag. Viele große kirchliche Gruppen in Europa und Amerika strahlen da ihre Predigten aus. Diese Radiowellen reichen weithin. Wie kommt es, dass wir sie dennoch hier in China nicht hören können? Der einzige Grund ist der, dass es uns an Radioempfängern fehlt, die kräftig genug sind. Genauso ist der Wille Gottes äußerst scharf und klar, aber wegen eines Mangels in dem Organ, mit dem sie ihn aufnehmen können, sind manche nicht imstande, Seinen Willen zu erkennen. Ich habe vorhin gesagt, ein Gläubiger sei imstande, den Willen Gottes klar zu erkennen, wie er fähig ist, den Weizen vom Unkraut zu

unterscheiden. Warum aber kennen ihn so manche dennoch nicht? Weil ihnen ein erneuerter Nous fehlt.

Wie steht es mit unseren Gedanken? Sie sind verdorben. Nachdem wir gerettet worden sind, geben wir Christen zu, dass wir gute Herzen haben sollten, und dass wir uns gegen Gott vergehen, wenn wir irgendwelchen Hass oder irgendwelche Sünde in unseren Herzen hegen. Deshalb sagen wir uns immer wieder, dass wir unser Herz vor Fehlritten bewahren müssten. Wir vergessen jedoch, dass auch unsere Gedanken gut sein müssen. Sind unser Sinnen, unsere Redeweise, unsere Interessen und unsere Auffassungen dieselben wie vor unserer Errettung? Ich möchte nicht in die Motive und Absichten des Herzens eindringen. Ich frage nur, ob unsere Gesinnung eine Veränderung erfahren hat. Wie seltsam ist es doch, dass unser Sinn, auch nachdem wir gerettet sind, noch genauso unsterk ist wie zuvor. In unserer Redeweise und unserem Denken hat sich nichts geändert. Wenn wir in den Gedanken nicht überwinden, werden wir gründlich unterliegen.

Eine Schwester schrieb einmal einer anderen: »Wenn Satan unser Gedankenleben in seine Gewalt bringen kann, dann hat er unser ganzes Leben zur Beute.« Dies ist eine Tatsache. Sie hatte diese Worte aus einer mehr als fünfzigjährigen tiefen Erfahrung vor Gott heraus gesprochen. Brüder, glaubt doch nicht, dass die gute Absicht bereits genüge. Wenn unsere Gedanken und unsere Einstellung Menschen und Ereignissen gegenüber nach unserer Errettung unverändert bleiben, befinden wir uns immer noch im Griff des Feindes und haben keine Möglichkeit, Satan zu überwinden.

6.1.3 Der Zustand des unerneuerten Nous im Blick auf uns selbst

6.1.3.1 Er kann unsere Gedanken nicht kontrollieren

Jene, deren Nous nicht erneuert worden ist, haben absolut keine Kontrolle über ihre Gedanken. Viele Christen haben ihre Denkkraft vergeudet. Wenn unsere Hände nur acht Stunden lang arbeiten können und wir diese Stunden damit verbringen, dass wir unerlaubte Dinge tun, vergeuden wir nicht nur unsere Kraft, sondern vernachlässigen dazu noch unsere normale Arbeit. Genauso werden wir, wenn wir unsere Gedankenkraft auf bedeutungslose und unrechte Dinge verwenden, unfähig sein, über rechte Dinge nachzudenken. Ein Bruder fragte mich, warum er sich wohl nicht konzentrieren könne. Er sagte, nachdem er fünf Minuten gebetet

habe, fange sein Verstand an umherzuschweifen. Ich fragte ihn darauf, ob seine Gedanken nur beim Beten wandern würden, oder ob dies auch während des Tages geschehe. Ich konnte für ihn antworten, dass nämlich seine Gedanken schon während des ganzen Tages zerstreut gewesen und rund um die ganze Welt gewandert sein mussten. Wie sollte sich da einer beim Gebet noch konzentrieren können, wenn sein Verstand während zwölf Stunden des Tages so verwirrt gewesen war? Er war nicht imstande, vom Morgen bis zum Abend auch nur einen guten Gedanken zu fassen. Daraus sehen wir, dass ein Gläubiger, dessen Nous nicht erneuert worden ist, unfähig ist, seine Gedanken zu kontrollieren. Ich möchte daher mit Nachdruck sagen, dass ein solcher in Gottes Hand nicht sehr nützlich sein kann. Um gute Gläubige zu werden, bedürfen Christen unbedingt der Erneuerung ihres Nous.

6.1.3.2 In sich gekehrt

Eines der größten Übel in einem Gläubigen ist das In-sich-gekehrt-sein. Er mag es als etwas Gutes erachten, aber es hilft ihm nie richtig, sich selbst zu erkennen. Niemand erlangt je Selbsterkenntnis, indem er in sich hineinblickt. Selbsterkenntnis kommt nur durch das Licht Gottes. In Seinem Licht sehen wir Licht (Ps. 36,9). Alle Selbstkritik oder Selbstprüfung, ganz gleich, ob sie das Selbst bestätigt oder verurteilt, bringt Unruhe in den Verstand. Es ist nicht in Ordnung, wenn ich mich heimlich mit andern Leuten vergleiche. Jedes Mal, wenn ein Gläubiger in sich hinein schaut, wird sein Fortschreiten aufgehalten. Stellt euch nur einmal vor, es möchte sich einer beim Gehen beobachten, er müsste ja dazu stillstehen. Er kann nicht seinen Weg fortsetzen und gleichzeitig sich nachschauen. Alle, die sich anschicken sich selbst zu betrachten, kommen entweder zum Stillstand oder schreiten gar zurück. Dies gilt vor allem für das geistliche Fortschreiten. Jeder, der in sich und auf sich schaut, wird stark entmutigt werden. Er bringt sich in Gefahr, wenn niemand da ist, der ihm helfen kann. Er kann sogar auf den Gedanken kommen, er sei gar nicht gerettet oder habe die unvergebbare Sünde begangen. Er kann verführt werden zu glauben, Gott habe ihn aufgegeben. Dies wird das Endergebnis eines unerneuerten Nous sein.

6.1.3.3 Er ist unfähig, Gottes Wort mitzuteilen

Wenn unser Nous nicht erneuert worden ist, werden wir nicht imstande sein, andern Menschen mitzuteilen, was Gott uns gegeben hat. Manche Gläubige sind sehr gesprächig. Sie finden für Hunderte

von Dingen stets die richtigen Worte und haben Freude daran, sie zu erklären und zu beschreiben. Man könnte sie redegewandt nennen. Aber wenn sich das Gespräch geistlichen Dingen zuwendet, dann sind sie unfähig, auch nur eine einzige Sache zu erläutern. Warum ist dies so? Weil ihr Verstand für Gott nicht brauchbar ist. Ihr Verstand ist ebenso schwach wie der Arm eines Kindes, das keine zehn Pfund hochheben kann. Obwohl sie viele Gedanken haben mögen, sind ihre Gedanken derart zerfahren, dass sie nicht wissen, welche von Gott kommen und welche nicht. Sie selbst verstehen, was sie in ihrem Innersten empfangen haben, aber sie besitzen die Fähigkeit nicht, ihre unmittelbare Erkenntnis in Worte zu fassen und andern mitzuteilen. All dies entspringt einem Mangel an Erneuerung in ihrem Nous. Natürlich verleiht Gott auch Worte zum Ausdrücken, wenn Er will, dass Menschen Sein Wort verkünden. Dennoch kann ohne erneuerten Nous niemand ausdrücken, was er innerlich empfangen hat.

Ein Gläubiger braucht einen erneuerten Nous, der ihn in seinem täglichen Wandel führt. Andernfalls wird er sehr viele Verluste erleiden. Er kann andere Leute missverstehen; er kann Gottes Willen nicht erkennen, und er kann sogar sich selbst misshandeln. So kann er nicht richtig leben. Wir alle müssen deshalb danach trachten, diesen Schritt der Erneuerung des Nous zu erfahren. Alle Menschen in dieser Welt sind in Gerettete und Nicht-Gerettete aufgeteilt, in Wiedergeborene und Nicht-Wiedergeborene, in solche, die in Christus, und in solche, die in Adam sind. Diese Unterscheidung ist unverkennbar und eindeutig. In gleicher Weise kann der Nous aller Gläubigen in Erneuerte und Nicht-Erneuerte aufgeteilt werden. Auch dieser Unterschied ist uns klar geschildert. Wenn wir gerettet sind, muss unser Nous erneuert werden — und dies nicht nur einmal, sondern täglich.

Einst schritt Dwight L. Moody durch eine Strasse. Plötzlich wandte er sich an einen Hausbesitzer und bat diesen um Erlaubnis, seinen oberen Raum benützen zu dürfen. Es wurde ihm erlaubt. Moody stieg zum oberen Zimmer hinauf und betete: »O Gott, zieh Deine Hand zurück; es ist mehr als ich zu ertragen vermag.« Wenn unser Nous täglich erneuert wird, werden wir feststellen, dass das, was Gott unserem Nous gegeben hat, mehr ist, als wir fassen können. Lasst mich noch einmal sagen, dass man genauso entschlossen nach dieser Erneuerung des Nous streben muss, wie wir in der Vergangenheit nach der Wiedergeburt gestrebt haben. Geradeso wie die Wiedergeburt unser Leben verändert hat, wird dieser erneuerte Nous unsere tägliche Lebensweise umwandeln.

Glaubt nicht, eine von Natur aus klügere Person mache in der Erkenntnis Gottes schnellere Fortschritte als eine, die von Natur aus schwer von Begriff ist. Wenn der geistliche Fortschritt an der natürlichen Weisheit zu messen wäre, dann würde die ganze Sache in den Bereich des Fleisches absinken. Dein Fortschritt hat nichts mit deiner natürlichen Weisheit zu tun. Wenn dein Nous erneuert worden ist, bist du imstande, Gott und die Dinge Gottes zu erkennen. Die klügste Person neben dir mag nicht begreifen, was du begriffen hast. Trachte deshalb ernsthaft nach der Erneuerung deines Nous; anders bist du nicht imstande, geistlich voranzukommen.

Bevor du gerettet warst, hast du die Leute nicht geliebt. Nachdem du nun zum Glauben an den Herrn gekommen bist, fängst du an sie zu lieben und machst darin gewaltige Fortschritte. Ist dies bei dir nicht der Fall, dann zweifle ich ernstlich daran, ob du überhaupt gerettet bist. Wenn du wahrhaft gerettet bist, bist du anders hinsichtlich solcher Dinge wie Menschen zu lieben, geduldig zu sein, andern von Herzen zu dienen. Früher wolltest du groß sein, nun bist du bereit zu tragen und Geduld zu üben. All dies verdankst du deinem neuen Herzen. Andere Leute werden deine Veränderung ebenfalls feststellen. Sie werden bestätigen, dass du anders bist als zuvor. Dennoch möchte ich dich fragen, ob auch in deinem Verstand eine Wende eingetreten ist? Kannst du dich besser konzentrieren und folgerichtig denken? Oder ist dein Verstand unverändert geblieben? Sollte letzteres der Fall sein, dann ist dies ein Hinweis, dass dein Nous nicht erneuert worden ist.

Ein Gläubiger sollte, ganz gleich ob sehr verständig oder schwer von Begriff, sowohl einen besseren Verstand als auch ein besseres Herz haben. Vor Gott gibt es kein Ansehen der Person. Er wird die Weisheit der Weisen zunichte machen und die Klugheit der Klugen beseitigen. Er stellt den Weisen und den Unbegabten auf dieselbe Ebene. Der Nous des Weisen muss ebenso erneuert werden wie der Nous des Schwerfälligen. Erst wenn dein Nous erneuert worden ist, bist du imstande, Gott und Seinen Willen zu erkennen und das zu sehen und auszulegen, was Er dir gezeigt hat. So wirst du auf dem Weg voranschreiten, der vor dir liegt.

Tatsächlich ist der Unterschied zwischen einem erneuerten und einem nicht erneuerten Nous derselbe wie zwischen einer klaren und einer schmutzigen Fensterscheibe. Der unerneuerte Nous eines Gläubigen ist unfähig zu denken und zu tun, was der erneuerte Nous zu denken und zu tun imstande ist. Sein erneuerter Nous wird seine Denkfähigkeit um ein Mehrfaches steigern. Seine Denkkraft wird sich stark verbessern. So wird schließlich der Unterschied zwischen

einem erneuerten und einem unerneuerten Nous sein wie der Unterschied zwischen Leben und Tod, Himmel und Erde. Würden wir uns mit unserem Nous mit demselben Eifer befassen wie wir einst nach der Errettung trachteten, wir würden unter einem offenen Himmel leben.

7. Der Nous und der Geist

Gott verkehrt mit uns in unserem Geist, nicht durch unsere Seele oder unseren Leib. Wir sollten vor Ihm einen offenen und empfindsamen Geist bewahren, um einen lebendigen Umgang mit Ihm aufrechtzuerhalten. Was uns jedoch nun beschäftigen soll, ist die Beziehung zwischen unserem Geist und dem Nous. Wo immer der Nous verschlossen ist, ist auch der Geist verschlossen. Ist der Nous verschlossen, kann Gottes Licht dem Geist nicht mitgeteilt werden, denn es ist keine Öffnung vorhanden für das, was immer der Geist empfangen mag. Mit andern Worten, wenn der Sinn eines Christen schadhafte ist, wird auch der Geist unmittelbar davon betroffen. Anders verhält es sich mit dem Körper. Ein Christ kann körperlich krank sein, und dennoch beeinträchtigt seine Krankheit seinen Geist nicht. Viele Christen liegen das ganze Jahr hindurch danieder; dennoch sind sie imstande, Gottes Willen wahrzunehmen, Ihm gehorsam zu sein und das Werk des Gebetes zu vollbringen. Wenn jedoch der Nous eines Christen geschwächt ist, wird auch sein Geist unweigerlich beeinträchtigt sein, denn der Nous wirkt direkt auf den Geist ein.

Wir finden zwei Abschnitte in der Bibel, die davon sprechen, dass unser Nous erneuert werden muss. Ohne dessen Erneuerung wird es für uns Gläubige schwierig sein, mit dem Herrn voranzugehen. Wir wollen zunächst den ersten dieser beiden Abschnitte betrachten; den zweiten werden wir im nächsten Kapitel behandeln.

»Dies nun sage und bezeuge ich im Herrn, dass ihr nicht mehr wandelt, wie auch die Nationen wandeln, in Nichtigkeit ihres Sinnes; sie sind verfinstert am Verstand, fremd dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens; und da sie abgestumpft sind, haben sie sich selbst der Ausschweifung hingegeben, im Ausüben jeder Unreinheit mit Gier.

Ihr aber habt den Christus nicht so kennengelernt, wenn ihr Ihn wirklich gehört und durch Ihn gelehrt worden seid, wie die Wahrheit in Jesus ist: dass ihr, was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen ablegt, der sich durch die betrügerischen Begierden zugrunde richtet, dagegen erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung und den neuen Menschen anzieht, der nach Gott geschaffen ist

in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit» (Eph. 4, 17-24).

Zweimal wird der Nous in diesem Abschnitt erwähnt, und wir wollen uns dies besonders merken. Das Wort »Verstand« in Vers 18 ist »dianoia« im Urtext; es stammt von derselben Wurzel wie das Wort »nous«, allerdings mit einer leichten Abweichung. Welches ist der Unterschied zwischen »nous« und »noia«? Nous ist das Organ, noia seine Aufgabe, geradeso wie das Auge ein Organ und Sehen dessen Aufgabe ist. Vers 17 redet daher von der Natur dieses Nous-Organs, während Vers 18 dessen Zustand beschreibt, ob und wie es seiner Aufgabe nachkommt.

»Entfremdet dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens« (V. 18).

Das Herz hier ist unser eigentliches Ich, unsere Persönlichkeit.

»Welche, da sie alle Empfindung verloren haben« (V. 19).

Dies bedeutet, taub, d.h. unempfindsam zu sein. Dieser Begriff wird oft in der Medizin gebraucht. Alle Ärzte können uns sagen, dass gewisse Wunden dermaßen schmerzhaft sein können, dass sie beim Patienten den Punkt von Unempfindlichkeit erreichen können. Obwohl ihre Wunden immer noch eitern, empfinden sie dennoch keinen Schmerz mehr. In gleicher Weise kann das Herz von Menschen derart verhärtet sein, dass ihm jedes Gefühl abgeht.

»Dass ihr, was den früheren Lebenswandel betrifft, abgelegt habt den alten Menschen, der nach den betrügerischen Lüsten verdorben wird« (V. 22).

Dies bedeutet, dass ihr, nachdem ihr die Wahrheit in Jesus gehört habt, den alten Menschen bereits abgelegt habt. Deshalb solltet ihr das tun, was von Vers 25 an beschrieben wird.

»Aber erneuert werdet in dem Geiste eures Sinnes« (V. 23).

Der Text fährt fort zu zeigen, was die Gläubigen in Christus bereits besitzen, gemäß der Wahrheit, »die in Jesus ist«. Wir haben nicht nur den alten Menschen abgelegt, sondern der Geist unseres Sinnes wird fortwährend erneuert. Der Geist unseres Sinnes muss fortgesetzt erneuert werden, wie der alte Mensch für immer verdirbt.

»Und angezogen habt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit« (Anm.) (V. 24).

Dieser Satz bildet das Gegenstück zu Vers 22. Er sagt uns ebenfalls, was im Herrn Tatsache ist. So sprechen die Verse 22-24 von den vollendeten Tatsachen, die wir in Christus haben, während wir vom 25. Vers an ermahnt werden, wie wir uns künftighin benehmen sollen.

Dieser Abschnitt zeigt uns deshalb drei wichtige Dinge: unser geistliches Leben, unser Herz und unseren Nous.

7.1 Das Herz ist zuerst verderbt

Nun wollen wir darüber nachdenken, was die Verse 17 und 18 sagen. Der Nous der Heiden ist eitel, und das Herz ist so verderbt, dass es kein Gefühl mehr besitzt. Aber wie konnte es soweit kommen? Wenn wir wissen, wo die Verderbtheit ihren Anfang nimmt, sind wir imstande, genau da mit der Behandlung einzusetzen. Ist es der Nous, das Leben oder das Herz des Menschen, das zuerst verdorben wird? Sollte es sich herausstellen, dass das Herz die Wurzel aller Übel ist, werden wir uns zuerst mit dem Herzen befassen; ist es der Nous, dann wollen wir uns zuerst mit dem Nous befassen; ist es jedoch das Leben, dann müssen wir uns zuerst mit dem Leben befassen.

Die beiden Verse offenbaren den Ablauf unseres Falles. Der Apostel ermahnt die Gläubigen, nicht wie die Heiden zu wandeln, die »in Nichtigkeit ihres Sinnes« wandeln. (Dieser nichtige Nous ist das, was man gemeinhin »Luftschlösserbauen« nennt.) Warum sollen wir nicht so wandeln? Weil ihre »noia«, ihr Verständnis, verfinstert ist. Und warum ist ihre noia verfinstert? Weil sie dem Leben Gottes entfremdet, d.h. davon ausgeschlossen sind. Und warum ist ihr Leben dem Leben Gottes entfremdet? Wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Härte ihres Herzens. Wir stellen also fest, dass das Übel mit dem Herzen beginnt.

Wegen der Verhärtung des Herzens ist das Leben von Gott entfremdet, und wegen der Entfremdung vom Leben Gottes ist die »noia« verfinstert. Brüder und Schwestern, alle Verderbtheit des Menschen sitzt im Herzen. Oft sage ich meinen Mitarbeitern, dass das Herz und nicht der Kopf verderbt ist. Im Allgemeinen glauben die Leute, der Kopf des Menschen sei so; ich jedoch sage: »Nein, das Herz ist verderbt!«

Die Heiden wollen in ihren Herzen nicht glauben. Wisst ihr, weshalb die Heiden nicht an den Herrn Jesus glauben wollen, sondern stattdessen viele Einwände dagegen ins Feld führen? Etwa

weil wir ihnen keine guten Gründe liefern, weshalb sie an Gott und an Christus glauben sollen? Keineswegs ! Wir haben sehr gute Gründe. Der Psalmist jedoch sagt:

*»Der Tor spricht in seinem **Herzen**: es ist kein Gott«
(Ps. 14,1).*

Es ist nicht sein Verstand der nicht ausreicht, sondern sein *Herz* sagt, es gebe keinen Gott. Der Herr Jesus sagte zu den Juden, als sie nicht an Ihn glaubten:

*»Ihr wollte nicht zu Mir kommen, auf dass ihr Leben habet«
(Joh. 5,40).*

Es ist eine Sache des Herzens, nicht der Vernunftgründe. Das Herz ist es, das nicht glauben will.

Es gibt Leute, die den vielen Gründen, die ich angebe, weshalb es einen Gott gebe und warum der Herr Jesus der Retter sei, zustimmen, aber dennoch glauben sie nicht an Gott und an den Herrn Jesus Christus. Dies beweist, dass das Herz und nicht der Kopf verkehrt ist. Aus diesem Grunde sagt Paulus:

*»mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit«
(Röm. 10,10).*

Der Herr Jesus sagt uns:

*»Wer in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass, was er sagt, geschehe, der wird es empfangen«
(Mark. 11,23).*

Der Kopf ist nicht das eigentliche Problem; es genügt, wenn das Herz glaubt. Dieses Herz ist unser eigentliches Ich, unsere Persönlichkeit. Deshalb redet die Bibel von einem

»bösen Herzen des Unglaubens« (Hebr. 3,12);

sie redet nicht von einem bösen, ungläubigen Kopf. Das Herz, nicht der Kopf, ist verderbt. Daher wollen die Heiden nicht glauben, damit sie gerettet werden. Des Menschen *Nous* ist verfinstert, weil sein *Herz* zuerst *verderbt* wurde.

7.2 Eines Christen Herz und sein *Nous*

Dies trifft nicht nur auf den Heiden zu; es gilt auch für den Christen. Viele Christen kennen Gottes Willen nicht, können Ihm nicht gehorchen und sind nicht imstande, die Bibel zu verstehen, weil in ihrem Herzen ganz einfach etwas nicht stimmt. Ein

unvermögender Nous ist lediglich eine Folgeerscheinung, die auf ein verkehrtes Herz zurückzuführen ist. Ich sage nicht, der Nous sei gegen jede Krankheit gefeit, doch möchte ich hier unterstreichen, dass schon vorher das Herz krank gewesen sein muss. Wenn das Herz korrigiert worden ist, wird auch der Nous wieder in Ordnung kommen und seine Aufgabe erfüllen. Es ist töricht, bloß das Krankheitsmerkmal zu behandeln; dies kann nur dadurch wirksam geschehen, wenn die Ursache angegangen wird. Wir wollen nun kurz an ein paar Beispielen zeigen, wie da, wo das Herz korrigiert worden ist, auch ein schadhafter Nous wieder zurecht gebracht wird.

7.2.1 Im Blick auf den Gehorsam

Greifen wir zum Beispiel den Taufbefehl heraus. Die Heilige Schrift hat uns eine klare und genaue Offenbarung hinsichtlich der Taufe gegeben. Wie kommt es aber, dass viele Gläubige nicht gehorsam der Lehre der Schrift folgen, sondern stattdessen viele gegenteilige Ansichten vorbringen? Die Ursache liegt im Herzen, nicht im Kopf. Ein Gläubiger sollte, nachdem er eine Botschaft darüber gehört hat, dass die Taufe biblisch und gerade dasjenige sei, was Gott den Menschen ausdrücklich zu tun geboten habe, zu Gott treten und beten: »O Gott, wenn diese Sache von Dir ist, dann bin ich bereit, zu gehorchen.« Und wenn er dann die Bibel aufrichtig durchforscht, wird er Gottes Willen erkennen und Ihm gehorchen. Was aber, wenn ein anderer Gläubiger dies als Unsinn abtut, nachdem er es gehört hat? Selbst wenn er anschließend die betreffenden Schriftstellen nachlesen sollte, wird er sie nicht verstehen. Denn wenn er irgendjemand über diese Wahrheit predigen hört, reagiert er wie der Anwalt am Gerichtshof. Der erste Gedanke eines Anwaltes ist der, wie er wohl die Gegenpartei widerlegen könne. Er fragt sich nicht, ob die Gegenpartei gute Gründe habe. Er lässt einfach seine Vernunftgründe spielen. Auf diese Weise werden durch falsche Beweggründe des Herzens viele Fragen aufgeworfen.

7.2.2 Im Blick auf das Hören einer Botschaft

Beim Anhören einer Botschaft sollten wir, wenn wir jemand etwas anderes predigen hören als was wir glauben, Gott fragen, ob das, was gepredigt wird, falsch sei; ist es aber doch richtig, dann sollten wir Gott um den Grund bitten, weshalb wir es für falsch hielten. Unsere Herzen sind in Ordnung, wenn wir vor Gott demütig bleiben und uns belehren lassen. Selbst wenn unsere Gedanken eine gewisse Zeit lang irreführt werden, wird das bald einmal wieder korrigiert werden. Wenn unsere Herzen jedoch zu etwas Anderem

neigen — wenn wir nur argumentieren wollen —, dann werden wir den einen oder andern Vers in der Bibel finden, mit welchem wir uns dem widersetzen, was uns gepredigt wurde. Viele Christen lesen ihre Bibel, wie Anwälte das Gesetz studieren. Ihr Ziel ist es stets, ihre eigenen Interessen zu verteidigen. So ist wiederum das Herz falsch, nicht der Kopf. Nicht weil sie etwa nicht denken könnten, sondern weil sich ihre Herzen bereits dem Bösen zugeneigt haben. So ziehen sie sowohl ihren Verstand als auch ihr ganzes Wesen in die Gefahrenzone.

7.2.3 Im Blick auf das Studium der Bibel

Gibt es Brüder und Schwestern in unserer Mitte, die zwar einen Verstand haben, aber trotzdem die Bibel nicht kennen? Ich sage: wir kennen die Bibel deshalb nicht, weil unsere Herzen nicht in Ordnung sind; denn der Heilige Geist möchte uns in alle Wahrheiten hineinführen. Ich frage mich, weshalb es Leute gibt, die die Bibel nicht verstehen können. Wenn es nicht wegen der falschen Neigung ihrer Herzen ist, was sonst könnte der Grund sein? Vielleicht sind einige zu voreingenommen, so dass das Licht des Wortes Gottes nicht in ihren Nöus einzudringen vermag. Dennoch ist das Herz schon vorher verderbt, aber der Nöus folgt ihm unmittelbar nach. Ein voreingenommenes Herz verdirbt auch den Verstand.

Einige haben darauf hingewiesen, dass Evas Fall, wie er in 1. Mose 3 berichtet wird, nicht erst in dem Augenblick begonnen habe, da sie von der verbotenen Frucht aß, sondern bereits mit einem ungebührlichen Verlangen ihres Herzens. Als sie sich dann mit Satan unterhielt, war ihr Herz schon unzufrieden mit Gott und daher bereits verderbt. Deshalb stellt 1. Mose 6 fest:

»Und der Herr sah, dass des Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag« (1. Mose 6,5).

Der Nöus ist böse, weil das Herz bereits verderbt ist.

Ein Bruder zeigte einmal auf, dass Eva bereits gefallen war, bevor sie die verbotene Frucht gegessen hatte. Denn in ihrem Gespräch mit Satan fügte sie »und sie nicht anrühren« zum Worte Gottes hinzu. Dies deutet an, dass ihr Herz bereits vom Bösen angesteckt war. Bis 1. Mose 6 sagte Gott nichts davon, dass das Gebilde der Gedanken des Menschen böse sei. Denn es ist zuerst das Herz, das dem Bösen zuneigt, dann wird der Mensch dem Leben Gottes entfremdet, und schließlich sind seine Vorstellungen und

Gedanken verderbt. Ein Christ, dessen Herz in Ordnung ist, empfängt aus der Bibel Gottes Licht, was ihn den Willen Gottes leicht erkennen lässt, so dass ihm von Gott überreichliche Gnade zufließt.

7.2.4 Im Blick auf das Anhören anderer

Im Gespräch mit jemandem lässt sich herausfinden, ob es um den Sinn des Betreffenden gut steht oder nicht. Wer imstande ist, zuzuhören, hat einen gesunden Sinn. Der Verstand gewisser Christen ist wie ein Rad, das sich den lieben langen Tag dreht. Er ist außerstande, zu hören und aufzunehmen, was andere Menschen zu ihm sagen; sein Verstand wirft viel eher Fragen auf, als dass er die Wahrheit annehmen würde. Ein solcher Zustand beweist, dass mit seinem Verstand etwas nicht stimmen kann. Und ein Verstand der nicht in Ordnung ist, ist bloß das Merkmal für ein krankes Herz. Manchmal kommt es vor, dass jemand gern mitten in ein Gespräch hineinplatzt oder andern das Wort abschneidet. Auch dies offenbart ein Herz voller Probleme. Nun, auch wenn es gelegentlich erlaubt ist, ein Gespräch zu unterbrechen und ab und zu ein oder zwei Worte als Zeichen der Zustimmung oder der Missbilligung beizusteuern, so zeigt es doch, wenn jemand dies häufig wiederkehrend tut, dass sein Herz ernsthaft krank ist.

Dein Nous muss schadhaft sein, wenn die Gedanken deines Kopfes den ganzen Tag unaufhörlich umherschwirren. In einem solchen Zustand bist du unfähig zu hören, was Gott zu dir sagt oder was andere Leute zu dir sagen. Und die Ursache dieser Krankheit liegt wiederum in deinem Herzen. Dies ist so, weil du dein Herz voller Selbstzufriedenheit, Selbstsicherheit oder eigener Klugheit hast. Da du vorgefasste Meinungen hegst, bist du natürlich nicht imstande, die Worte eines andern zu hören. Diese Unfähigkeit zu hören, ist Merkmal eines dienstunfähigen Nous, der seinerseits ein unerneueres Herz zur Ursache hat.

Wir wissen, dass alles, was wir von außen gehört haben, an das Innere weitergegeben werden muss. Nur so können wir überhaupt verstehen, was wir gehört haben. Dieses Werk des Weitergebens oder Vermittelns ist dem Übersetzen vergleichbar. Wenn jemand das Englisch nicht verstehen kann, das er gehört hat, braucht er jemanden, der es ihm übersetzt. Und diese Übersetzungsarbeit vollzieht sich in unserem Innern äußerst rasch. Falls nun ein Mensch nicht richtig erfasst, was er gehört hat, dann deshalb, weil der Nous

es nicht zu übersetzen vermag. Wenn er es gehört, aber falsch aufgefasst hat, heißt das, dass der Nous falsch übersetzt hat.

Einmal predigte ich in einer größeren Ortschaft. Ich sagte den Zuhörern, wir würden durch das gerettet, was Christus für uns vollbracht habe, und nicht durch unsere eigenen Werke. Unter den Zuhörern befanden sich zwei Taoisten, die andern nachher erzählten, ich hätte nichts anderes getan als Menschen zu bewegen versucht, Gutes zu tun. Viele können das Wort Gottes deshalb nicht aufnehmen, weil ihr Inneres bereits bis zum Rande voll ist. Sie werden nie imstande sein, Gottes Wort zu verstehen, wenn das, was in ihnen ist, nicht ausgeräumt wird. Unser Herz muss vor Gott demjenigen eines Kindes gleichen — es muss demütig und belehrbar sein. Unser Gebet sollte lauten : »O Gott, ich weiß nicht, ob das Wort, das gepredigt wird, gut oder schlecht, richtig oder falsch ist. Ich bitte nur, dass Du mir ein Urteilsvermögen gebest, womit ich erkennen kann, was richtig und was falsch ist.« Mit einer solchen Haltung werden wir sehen, was Gott will, dass wir sehen sollen. Viele glauben, sie verstünden die Wahrheit nicht, weil ihr Verstand nicht ausreicht; dabei erkennen sie nicht, dass ihr unerneueres Herz der eigentliche Grund ist.

7.2.5 Im Blick auf die Gedanken

Mancher Leute Verstand denkt zu viel, während er bei andern zu gedankenarm ist. Zu Zeiten sind die Leute zu lebhaft im Denken; ein andermal sind sie wieder zu träge, um ihre Gedanken überhaupt anzustrengen. Im Allgemeinen befindet sich der Verstand eines Gläubigen in einem dieser beiden Zustände. Drehen sich die Gedanken einmal nicht endlos im Kreise herum, dann ist der Verstand geradezu wieder ganz gedankenleer. Es gibt Christen, die ein so schwaches Gedächtnis haben, dass sie auf eine schriftliche Gedächtnisstütze angewiesen sind, an die sie sich halten können. Ich bin nicht dagegen, dass man Gedächtnishilfen verwendet, aber wenn ein Gläubiger täglich von einer solchen Hilfe abhängig ist, die ihn erinnert, dann ist mit seinem Verstand etwas nicht in Ordnung. Gläubige sollten nicht Sklaven ihrer Notizblöcke sein, sagte einst Jessie Penn-Lewis. Bestimmt vergessen wir alle manchmal etwas. Es gibt Dinge, die in unserem Gedächtnis keine tiefen Eindrücke hinterlassen und daher schnell vergessen sind. Das ist natürlich. Ist jedoch der Eindruck tief genug, und wir können uns dennoch nicht erinnern, dann muss etwas nicht in Ordnung sein.

Die Unfähigkeit, sich auf etwas besinnen zu können und eine allzu große Vergesslichkeit sind beides abnormale Zustände. Jeder Mensch, der nicht denken kann, hat einen dienstunfähigen Verstand. Wenn wir nicht gelähmt sind, können wir unsere Hände und Füße gebrauchen. Ebenso ist es mit dem Verstand. Vorausgesetzt, dass er nicht krank ist, sollten wir imstande sein, ihn zu gebrauchen. Ein Mensch wird in seinem Verstand teilnahmslos, wenn er nichts aus eigenem Antrieb denken kann, sondern ständig von andern Leuten dazu angehalten werden muss. Wenn ein Gläubiger nicht denken kann, ist sein Verstand krank, aber sein Verstand ist ebenso krank, wenn er *ständig* denkt. Die Unfähigkeit, einen Gedankengang einzuleiten und die Unfähigkeit, Gedanken zu stoppen, sind beide nicht in Ordnung. Der Verstand gewisser Leute ist durch Knechtschaft so träge geworden, dass sie überhaupt über nichts nachdenken können; während der Verstand anderer derart lebhaft ist, dass sie ihren Gedanken nicht Einhalt zu gebieten vermögen. Beide sind gleicher weise krank.

7.3 Die Gefahr eines unerneuerten Nous

Ich habe nur einige der Anzeichen eines kranken Nous kurz erwähnt. Sie alle lassen sich auf das Herz zurückführen. Viele haben einen getrübteten und verzagten Sinn, weil ihr Herz träge ist. Es ist wie mit Patienten, die nach einer längeren Krankheitszeit gerne krank sind. Sie wünschen lieber krank zu sein, statt aufzustehen und zu arbeiten. Wenn der Verstand eines Menschen müde und überarbeitet ist, kann er nicht mehr denken. Dann braucht er die nötige Ruhe. Aber wenn er nie gerne arbeitet, dann zeigt das, wie träge sein Herz sein muss. Zuviel denken oder überhaupt nicht denken sind Anzeichen für einen dienstunfähigen Nous, der seinerseits wiederum auf ein unerneuertes Herz schließen lässt.

In Epheser 4 erklärt der Apostel, dass die Nationen aufgrund der Verhärtung ihres Herzens dem Leben Gottes entfremdet seien, und dass Gottes Licht daher unfähig sei, ihren Nous zu erleuchten. Ohne das göttliche Lebenslicht wird ihr Nous eitel und unfähig, seine eigentliche Aufgabe zu erfüllen. Aber ihr Nous versinkt nur deshalb in einen so schrecklichen Zustand, weil ihr Herz verhärtet ist. In diesem Zustand befinden sich die Heiden. Die Gefahr, der sich Gläubige gegenübersehen, besteht nach Gottes Wort darin, dass sie in denselben Zustand verfallen wie die Heiden.

8. Der Weg der Erneuerung

Nun wollen wir uns fragen: Wie kann der Nous erneuert werden? Wir haben ein neues Leben, wir haben ein neues Herz; unser Nous ist zumindest einmal von Gott erneuert und erleuchtet worden. Was wir jetzt nötig haben, ist dies, dass unser Nous täglich Gott gegenüber offen ist, alles zu empfangen, was er uns bereitet hat. Seinen Willen erfahren, Sein Herz verstehen und Seine Lehre begreifen zu können. Brüder, möchtet ihr wirklich Gottes Willen kennen? Gottes Herz? Die Belehrung der Bibel? Wenn ihr dies wirklich möchtet, dann muss euer Nous erneuert werden.

In unserem Abschnitt aus dem Epheserbrief, ruft uns der Apostel auf, nunmehr, nachdem wir von Christus gehört haben und die Wahrheit in Jesus gelehrt worden sind, auch zu praktizieren, was wir gelernt haben. Deshalb fußen die Ermahnungen von Vers 25 an auf der Unterweisung der Verse 20 bis 24. Mit andern Worten, die Verse 20 bis 24 zeigen uns die Grundeinstellung, die ein Christ im Herrn hat, während die weiteren Verse von Vers 25 an uns darüber unterrichten, wie sich diese Einstellung des Christen in seinem Verhalten in der Welt auswirken muss. Was die Glaubenstatsache betrifft, haben wir im Herrn den alten Menschen bereits abgelegt; aber das will nicht heißen, dass wir in der Erfahrung die Schatten des alten Menschen nicht mehr sehen werden. Der Stellung gemäß ist unser Nous bereits neu geworden; aber auch dies bedeutet nicht, dass es unser Sinn nicht nötig habe, ständig erneuert zu werden. Im Gegenteil, die Erneuerung des Nous ist eine unablässige Notwendigkeit.

8.1 Den alten Menschen ablegen

»Dass ihr, was den frühen Lebenswandel angeht, den alten Menschen ablegt, der sich durch die betrügerischen Begierden zu Grunde richtet, dagegen erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung« (Eph. 4,22-23).

Der Geist des Nous zeigt die besondere Beziehung zwischen dem Nous und dem Geist. Damit der Geist unseres Nous erneuert werden kann, müssen wir den alten Menschen ablegen. Wenn wir den alten Menschen in der Erfahrung noch nicht abgelegt haben, sind wir nicht imstande, die ständige Erneuerung der Gesinnung zu erfahren.

Das Ablegen des alten Menschen ist etwas Besonderes. Wenn ein Gläubiger sich fragen will, ob sein Nous erneuert worden ist oder

nicht, dann braucht er sich nur die Frage zu stellen, ob er, was seinen früheren Lebenswandel betrifft, einmal unwiderruflich den alten Menschen abgelegt und den neuen Menschen angezogen hat. Demzufolge zeigt uns dieser Abschnitt, dass wir den alten Menschen rückhaltlos ablegen müssen, wenn wir möchten, dass unser Sinn und Nous erneuert wird. Und um eine ständige Erneuerung zu sichern, gilt es mit dem Ablegen des alten Menschen beharrlich fortzufahren. Gerade wie wir uns beim Ausziehen entschließen, unsere Kleider beiseite zu legen, so müssen wir unseren Willen darin üben, den alten Menschen abzulegen. Was immer zum alten Menschen gehört, seien es Worte, Gedanken oder Taten, muss ständig verworfen werden. Ob es sich um Sünde, um Unreinigkeit oder um das Ich handelt, es muss verleugnet werden. Auf der andern Seite müssen wir ebenso entschieden bitten und von ganzem Herzen vertrauen, dass der Heilige Geist unseren Nous erneuern möchte. Diese Erneuerung des Nous ist das Werk des Heiligen Geistes. Wenn wir das Hindernis beseitigen, indem wir den alten Menschen ablegen und darauf, was das Werk der Erneuerung betrifft, dem Heiligen Geist vertrauen, wird Er es für uns tun.

Ich möchte euch nun aber noch auf etwas aufmerksam machen. Was in Römer 6 über den alten Mensch gesagt wird, unterscheidet sich von dem, was hier gesagt wird. Römer 6 redet von der vollendeten Tatsache im Herrn, nämlich, dass unser alter Mensch gekreuzigt worden ist. Daher fordert uns diese Stelle auf, uns für tot zu halten, das heißt, zu glauben. Hier aber geht es jedoch nicht darum, dass wir gekreuzigt worden sind. Hier geht es vielmehr um das Ablegen. Gekreuzigt worden zu sein ist etwas, was wir glauben sollen, und ist folglich eine Angelegenheit des Glaubens. Das Ablegen andererseits ist eine Sache des Willens. Wenn wir etwas ablegen wollen, dann müssen wir unseren Willen betätigen. Wir müssen deshalb nicht nur glauben, dass unser alter Mensch gekreuzigt worden ist, sondern diesen unseren alten Menschen zudem ausziehen, und zwar mit einer besonderen Willensanstrengung. Wir werden keinen Erfolg haben, wenn wir nur Glauben haben, jedoch keinen Willen, um den alten Menschen abzulegen. Der Wille ist ebenso notwendig wie unser Glaube.

8.2 Mit der Sünde im Herzen verfahren

Etwas anderes sollte ebenfalls beachtet werden: Da alle Unzulänglichkeiten des Nous auf das Herz des Menschen zurückzuführen sind, muss zuerst das voreingenommene Herz korrigiert werden, bevor der Nous erneuert werden kann. Ein

abgewichenen Herz vermag das Licht Gottes aufzuhalten. Geradeso wie ein Blatt das Licht abfängt, so vermag eine kleine Sünde Gottes Licht zu verhüllen. Viele haben Sünde in ihren Herzen gehabt. Sobald einer sich mit dieser gründlich befasst hatte, wurde das Herz zu Recht gebracht, und der Gläubige konnte nachher den Willen Gottes erkennen. Jeder, der Gottes Willen nicht kennt, wird feststellen können, dass sein Herz als erstes verderbt worden ist.

Wer ist der Mensch, den Gott belehren kann? Derjenige, der bereit ist, zu Ihm zu sagen: »O Gott, ich danke Dir, wenn Du mich jetzt belehren willst; aber selbst wenn Du es im Moment nicht tust, will ich auch so zufrieden sein.« Wer vor Gott belehrbar ist, wird, wenn er einer Botschaft zuhört, Gott immer wieder fragen: »Gott, bin ich da im Irrtum? Ist das, was gepredigt wird, richtig?« Einer Botschaft zuhören, kann uns sehr dienlich sein, um zu prüfen, ob unsere Herzen vor Gott in Ordnung sind oder nicht.

Besonders kostbar an einem erneuerten Nous ist es, dass er Gedanken sowohl einzuleiten als auch abzuschneiden vermag. Ein erneuerter Nous ist, was Gott betrifft, imstande, Gottes Willen zu erkennen; was unser Ich betrifft, kann er unsere Gedanken kontrollieren; was andere betrifft, vermag er zu erörtern und zu verstehen, was gesagt wird.

8.3 Den neuen Menschen anziehen

»Und den neuen Menschen anzieht, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit« (V. 24).

Dies bezieht sich auf den entschiedenen Wandel. Wenn wir einen erneuerten Nous haben wollen und möchten, dass er stets erneuert wird, müssen wir erfahrungsgemäß den neuen Menschen anziehen. Auch dies ist ein Akt des Willens. Was bedeutet es, den neuen Menschen anzuziehen? Unser neuer Mensch ist gemäß dem Bilde Gottes in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen worden. Kurz gesagt, die besonderen Merkmale dieses neuen Menschen sind wahrhaftige Gerechtigkeit und Heiligkeit. Die Gerechtigkeit gehört zum Weg Gottes, während Heiligkeit sich auf Gottes Natur bezieht.

Wir kennen Gott unter drei verschiedenen Gesichtspunkten: es sind dies seine Herrlichkeit, seine Heiligkeit und seine Gerechtigkeit. Die Herrlichkeit weist auf Gott Selbst hin, Heiligkeit bezieht sich auf die Natur Gottes, und Gerechtigkeit bezeichnet Seine

Handlungsweise. Es ist wirklich wahr, dass wir im Bilde Gottes geschaffen wurden; aber dies ist beschränkt auf Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wir können nicht an Gottes Herrlichkeit teilhaben, denn die Herrlichkeit ist Seine Göttlichkeit; aber wir werden Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit haben. Wenn wir Ihm gleich sein wollen, müssen wir Gottes Natur in uns wirken lassen und Ihm gestatten, es auf Seine Weise zu tun.

Wie viele Gläubige haben heute ein tiefes Sündenempfinden? Beschämt muss ich bekennen, dass auch ich Sünde nicht tief genug empfinde. Miss Barber war jemand, die wirklich wusste, was Sünde ist, und auch, was die Heiligkeit Gottes ist. Du konntest dein ganzes Leben lang stolz und eifersüchtig sein, ohne jemals wahrzunehmen, was Stolz und Eifersucht in Wirklichkeit sind, bis du vor diese Schwester tratst. Dann wurdest du dessen gewahr, was dir vorher vollkommen unbewusst war. Sie hasste die Sünde mit äußerster Leidenschaft und befasste sich sehr geschickt mit ihr. Da sie mit sich selbst überaus streng war, konnte sie mit andern auch so offen sein. Sobald man in ihre Gegenwart trat, wurde einem offenbar, was Stolz und Eifersucht eigentlich waren. Diese Schwester kannte Gott wirklich. Oftmals wenn wir die Wahrheit nicht durch die Predigt lernen, erfassen wir sie da, wo sie gelebt wird.

Wenn du ein erstes Mal, ein zweites Mal und ein weiteres Mal über eine Sünde hinweggehst, verlierst du das Sündenempfinden. Aber wenn du Sünde Sünde nennst und mit ihr beim ersten Mal gründlich verfährt, wirst du auch beim nächsten Mal mit ihr fertig werden. Alle, die nicht wissen, was Sünde ist, wissen auch nicht, was Heiligkeit ist. Denn Heiligkeit schließt die Erkenntnis der Sünde ein. Bevor Adam und Eva gesündigt hatten, war ihr Zustand neutral, nicht heilig. Als sie jedoch wussten was Sünde ist, ging ihnen auch auf, was Heiligkeit ist.

Was ist Ungerechtigkeit? Was man nicht tun sollte, ist Ungerechtigkeit. Ich wusste nicht, was Ungerechtigkeit war, bis ich in der Zeitung eine Geschichte las. Ein gewisser Mann ging um einen andern in der Kirche predigen zu hören. Als der Prediger seine Botschaft beendet hatte, kam er von der Kanzel herunter und setzte sich neben ihn. Auf dem Weg zu seinem Platz war jedoch der Prediger unabsichtlich auf den Mantel getreten, der einer Dame in der ersten Reihe gehörte. Er stieß ihn mit dem Fuß auf die Seite, ohne den Versuch zu machen, den Schmutz abzuwischen, auch entschuldigte er sich nicht bei der Eigentümerin des Mantels. Der andere Mann bildete sich aufgrund des Vorfalles ein Urteil, indem er sagte, wie ungebührlich der Prediger sich verhalten habe. Was ist

Ungerechtigkeit? Sie bedeutet, jemandem etwas schuldig zu sein. Wenn er schon die Dame nicht entschädigen wollte, dann hätte er zumindest versuchen sollen, den Mantel für sie zu reinigen; sonst wird er ihr vor Gott stets etwas schuldig bleiben.

Dies zeigt uns, wie eng unser Nous mit unserem Leben vor Gott verbunden ist. Sobald wir über eine Sünde hinweggehen, sind wir ungerecht. Wir können keine Gemeinschaft mit Gott haben, wenn gleichzeitig unser Nous verdunkelt ist. Gläubige sollten auf der verwerflichen Seite alle Unreinigkeit, schlechte Absicht und Ungerechtigkeit ablegen und dafür, auf der aufbauenden Seite den neuen Menschen anziehen. Brüder, wir müssen dieses Tor durchschreiten. Die Erneuerung des Nous ist etwas, womit wir uns in besonderer Weise befassen müssen. Glaubt nicht, sie würde uns nach und nach von selbst zuteil werden.

8.4 Die Beziehung zwischen Nous und Geist

Vor mehreren Jahren las ich in einer Zeitschrift diese von Jessie Penn-Lewis geschriebenen Worte: »Ist dein Geist verschlossen, dann deshalb, weil der Nous verschlossen ist.« Mit andern Worten, der Geist ist aufgrund eines verschlossenen Nous verschlossen. Damals erkannte ich sofort, wie kostbar diese Worte waren, obwohl ich ihre Richtigkeit erst später wahrnahm, weil mein geistliches Leben zu jenem Zeitpunkt noch recht oberflächlich war. Es ist ganz richtig, dass der Geist eines Menschen verschlossen ist, wenn sein Nous verschlossen ist, weil der Geist seine Gedanken durch den Nous zum Ausdruck bringt. Ist der Nous blockiert, dann hat der Geist keinen Ausfluss.

Wir können den elektrischen Strom als Beispiel brauchen. So kräftig er auch sein mag, der Strom kann den Menschen kein Licht bringen, wenn der Glühfaden in der Birne entzweigebrochen ist. Es ist nicht so, dass das Elektrizitätswerk keinen Strom erzeugen würde, keineswegs; der Grund liegt allein darin, dass der Stromfluss in der Glühbirne unterbrochen ist. Genauso ist es wenn unser Nous verschlossen ist, da hat der Geist keine Möglichkeit und keine Kraft, sich kundzutun. Ich weiß wirklich nicht, wie ich es sagen soll, damit wir in diese tiefe Wahrheit eindringen und die Erneuerung unseres Nous erfahren können.

Ich will damit nicht sagen, dass uns unser Sinn im Werke Gottes helfen könnte, denn dies würde nur die Kraft der Seele auf den Plan

rufen. Hingegen muss ich sagen, dass, wenn der Nous eines Gläubigen nicht erneuert worden ist, sein Geist sich nicht äußern kann und Gott ihn folglich nicht brauchen kann. Petrus machte klar, dass die Jünger am Pfingsttag alles andere als betrunken waren. Wären sie betrunken gewesen, hätte ihr Sinn nicht klar sein können; und wäre ihr Sinn nicht klar gewesen, hätten sie keinen offenen Geist gehabt, und hätte Gott sie so nicht brauchen können. So viel ich weiß, sind alle, die von Gott mächtig gebraucht werden, Menschen, deren Geist, Nous, Verstand, Denkkraft und Gedanken klar sind. Ob sie eine große Erkenntnis haben oder nicht, ist wieder etwas anderes, denn nicht alle, die von Gott gebraucht werden, besitzen eine große Erkenntnis.

Wenn unser Nous erneuert worden ist, ist unser Verstand scharf. Dann werden wir Gottes Willen und Sinn erkennen und das Wort Gottes verstehen.

8.5 Hingabe und die Erneuerung des Nous

Wir kommen nun zum zweiten Abschnitt in der Bibel, der von der Notwendigkeit einer Erneuerung unseres Nous handelt.

»Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist, der gute und wohlgefällige und vollkommene!« (Röm. 12,1-2).

Das Wort »Sinn« hier ist »Nous« im Urtext. Einmal mehr handelt es von der Erneuerung des Nous. Paulus bittet die Gläubigen, ihre Leiber Gott darzustellen, um Ihm zu dienen. Die Erneuerung des Sinnes beruht auf der Hingabe.

Freunde, gibt es irgendetwas, das euch niederdrückt? Wenn ihr imstande seid, es hinzugeben, indem ihr alles auf den Altar legt, wird euer erneuerter Nous doppelt durch Gott gestärkt werden, so dass ihr Sein Herz und Seinen Willen erkennt und euch die Dinge Gottes ausdenken und sie verstehen könnt. Ihr müsst diese Übergabe bewusst vollziehen. Dann werdet ihr fähig sein, zu prüfen, welches der wohlgefällige Wille Gottes ist.

Viele erklären allgemein, Gott in allen Dingen gehorchen zu wollen, und dennoch bleibt die Tatsache bestehen, dass sie nicht wissen, was sie sagen, weil sie weit von einem solch vollkommenen Gehorsam entfernt sind. Zurzeit, da der Herr bald sterben sollte, erklärte Petrus kühn:

»Selbst wenn ich mit Dir sterben müsste, werde ich Dich nicht verleugnen« (Matth. 26,35).

Vielen geht es wie Petrus. Wir wissen nicht, was Gott von uns fordert, und deshalb wachsen wir auch nicht in geistlicher Hinsicht. Um festzustellen, wie weit ein Gläubiger fortgeschritten ist, brauchen wir nur zu fragen, was Gott gegenwärtig von ihm verlangt. Was Gott zum Beispiel von einem Sünder fordern mag, der kürzlich gerettet worden ist, kann möglicherweise darin bestehen, dass er das Rauchen, Spielen und andere äußerliche Dinge aufgibt. Wir wissen, dass dies nur der erste Schritt im geistlichen Leben ist; denn viel Tiefe ist da nicht vorhanden. Nach und nach wird der neue Gläubige erkennen, dass auch Eifersucht, Stolz, und Dinge dieser Art ebenfalls schlecht sind; daher macht er weitere Fortschritte. Noch etwas später wird er von Gott belehrt, dass er seine eigene Ansicht im Werk Gottes weglegen muss; dies zeigt einen weiteren Schritt nach vorn an.

Mit einem Wort: die Forderung Gottes geht jedes Mal tiefer. Manche Christen wissen, dass sie nicht rauchen und spielen sollten; andere wissen, dass sie nicht stolz oder eifersüchtig sein sollten; doch mehr wissen sie noch nicht. Wir sollten Gott fortwährend darbringen, was wir erkannt haben; so wird unser Nous erneuert. Aber gleichzeitig wird unser erneuerter Nous uns sagen, was wir ferner Gott noch darzubringen haben.

8.6 Nach der Erneuerung

Der Nous allzu vieler Christen gleicht einem Küchenfenster, das mit öligem Schmutz bedeckt ist. Nachdem jedoch der Nous erneuert worden ist, gleicht er einem gereinigten Fenster, welches das Sonnenlicht klar herein scheinen lässt. Der Gläubige ist fähig, mehr und mehr zu verstehen, was Gott von ihm fordert. Sein Nous ist äußerst scharf und wach geworden. Er kann klar erkennen, was Gott von ihm erwartet. Der Grund, weshalb viele Christen den Willen Gottes nicht kennen, ist der, dass sie kein taugliches Empfangsgerät besitzen. Sie können bloß vermuten und annehmen, was Gottes Wille sei. Wenn ihr Nous jedoch erneuert worden ist, werden sie fähig sein, den Willen Gottes klarer und klarer zu erkennen.

Zum Beispiel:

8.6.1 Was das *Urteil* betrifft.

»Der eine hält einen Tag vor dem andern, der andere aber hält jeden Tag gleich. Jeder aber sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt« (Röm. 14,5).

Der »Sinn« hier ist der *Nous*. Wie kannst du etwas als richtig oder falsch beurteilen? Jeder beurteilt aufgrund seines eigenen *Nous*.

8.6.2 Was das *Verstehen* betrifft.

»Dann öffnete Er ihnen das Verständnis; damit sie die Schriften verstünden« (Luk. 24,45).

Für »Verständnis« steht an dieser Stelle im Urtext wiederum *Nous*. Warum öffnete der Herr Jesus ihren *Nous*? Damit sie die Schriften verstehen konnten. Denkt daran, wir verstehen die Bibel erst, nachdem der Herr Jesus unseren *Nous* geöffnet hat. Sobald der *Nous* offen ist, können wir auch die Heilige Schrift verstehen. Daher solltet ihr jedes Mal, wenn ihr die Bibel lest, zu Gott beten: »Ich demütige mich wie ein Kind vor Dir. Ich erkenne und verstehe die Bedeutung dieses Abschnittes nicht. Bitte, schenke Du mir Licht.«

Gott wird dich nicht unbedingt zu dem Zeitpunkt, da du das Wort liest, befähigen, die Wahrheit zu verstehen oder zu fassen. Manchmal, wenn du auf der Strasse gehst oder eine bestimmte Arbeit verrichtest, oder wenn du dich anschiekst zu Bett zu gehen oder vom Bett aufzustehen, öffnet Gott deinen *Nous* und lässt dich die Wahrheit verstehen. Und wenn Er deinen *Nous* einmal geöffnet hat, gelangst du zu einem immer volleren Verständnis.

Nach meiner eigenen Erfahrung und der Erfahrung vieler zu urteilen, offenbart Gott eine Wahrheit nie aufs Mal in ihrer Vollständigkeit. Was wir vorerst aus dem Lesen der Schrift gewinnen, ist bruchstückartig, aber nach und nach kommen wir dazu, die ganze Wahrheit Gottes zu verstehen. Nehmen wir als Beispiel die Wahrheit der Vollmacht. Ich kenne einen Mann im Herrn, der sich während vier oder fünf Monaten mit dieser einen Wahrheit beschäftigte. Gott zeigte ihm in zunehmendem Masse die Wahrheit hinsichtlich der Vollmacht, wie sie in der Bibel dargelegt wird.

8.6.3 Was das *Predigen* betrifft.

Ich wurde einmal gefragt, ob man sich zum Predigen vorbereiten solle. Meine Antwort war, er sollte sich jeden Tag vorbereiten. Wir müssen täglich etwas von Gott empfangen. Wenn uns in unserem Nous die Wahrheit gezeigt wird, die Gott uns in unserem Geiste offenbart hat, werden wir nach kürzerer oder längerer Zeit die ganze Wahrheit erkennen. Man kann sich nicht in zwei Stunden auf das Predigen vorbereiten. Dies ist sinnlos. Viele geistliche Menschen sind fähig, von Gott jedes Jahr neu und in aller Klarheit große und zusammenhängende Wahrheiten zu empfangen. Gott zeigt diese Wahrheiten ihrem Nous, damit sowohl sie selbst als auch andere durch sie gestärkt werden.

8.7 Der Inhalt des Sinnes

Schließlich gibt es in diesem Werk der Erneuerung des Sinnes einen Teil, den du tun musst, und einen Teil, den Gott tun muss. Wir wollen daran denken, dass jeder erneuerte Sinn unter die Selbstkontrolle kommen muss. Wir müssen lernen, einen Denkvorgang zu beginnen und abubrechen. Wir sollten fähig sein, uns auf die natürlichste Weise selbst zu kontrollieren. Lasst nicht zu, dass ihr durch von außen eindringende Gedanken beherrscht werdet; wenn dies der Fall sein sollte, ist euer Denkvermögen krank. Natürlich soll das nicht heißen, dass ihr eure Gedanken krampfhaft untersuchen sollt; denn tut ihr das, werden euch bald einmal starke Kopfschmerzen plagen. Die Kontrolle über die Gedanken sollte auf ganz natürliche Weise geschehen — geradeso wie das Schließen und Öffnen unserer Augenlider keine Denkanstrengung und keinen Befehl erfordert, sondern ganz natürlich vor sich geht. Zuerst wird wohl etwas Anstrengung nötig sein, nachher aber wird dies wie von selbst geschehen. Wir müssen unsere Gedanken kontrollieren, aber dies sollte in natürlicher Weise vor sich gehen. Wir wollen unsere Gedanken nicht zerlegen, damit wir nicht Schmerzen bekommen und in Gefahr geraten. Dies ist etwas, das wir beachten sollten.